

Printed in Germany





# Beitrag zur Kenntniss exotischer Stratiomyiden

von

**Dr. A. Gerstaecker.**

(Hierzu Taf. III.)

Die Veranlassung zur Veröffentlichung der nachfolgenden Fragmente gab die in letzter Zeit von mir vorgenommene Durcharbeitung der Stratiomyiden der hiesigen Königl. Sammlung nach den zahlreichen neuerdings erschienenen Beschreibungen von Loew, Macquart und Walker, welche die genannte Familie betrafen. Es stellte sich dabei heraus, dass die hiesige Sammlung eine recht ansehnliche Anzahl besonders Süd-Amerikanischer Arten enthielt, welche, obwohl von sehr eigenthümlicher und abweichender Bildung, dennoch nicht zur Kenntniss jener Autoren gekommen waren. Dieselben zu veröffentlichen fühlte ich mich um so mehr veranlasst, als die Dipteren-Sammlung unsres Musei, wenigstens von Seiten seines Personals, bisher wenig zu wissenschaftlichen Arbeiten benutzt und so der Beachtung der Entomologischen Welt empfohlen worden war. Uebrigens lag es keineswegs in meiner Absicht, hier sämmtliche als neu erkannte oder mit den Beschreibungen der früheren Autoren nicht mit Sicherheit zu identificirende Arten vorzuführen, wie man dies seit einer Reihe von Jahren in den wahrhaft fabrikmässig gearbeiteten Catalogen des British-Museum zu thun beliebt hat, — vielleicht in dem irrigen Wahn, der Wissenschaft damit einen Dienst zu erweisen —: vielmehr liess ich es mir angelegen

sein, eine kleine Auswahl typischer Formen zu treffen, durch deren Bekanntmachung das Verständniss und die Einsicht in den Zusammenhang der ganzen Familie gefördert, bestehende Lücken ausgefüllt und unnatürliche Eingriffe der Systematik widerlegt würden. Dass somit ein Theil meiner Arbeit durchaus fragmentarisch ist, leuchtet von selbst ein; nur von der Gattung Cyphomyia habe ich eine monographische Bearbeitung zu unternehmen versucht, freilich nur so weit eine solche bei dem Unfug, der heut zu Tage auch in der Dipterologie von gewissen Seiten her getrieben wird, überhaupt möglich ist. Zur Wahl dieser Gattung bewogen mich zwei Gründe: erstens bot die Königl. Sammlung gerade in dieser einen besonderen Reichthum an Arten dar, und zweitens fand sich bei näherer Prüfung der Literatur eine nicht unbeträchtliche Verwirrung in der Synonymie vor, deren Lichtung mir eine dankenswerthe Arbeit erschien. Schon beim Vergleich der in der hiesigen Sammlung befindlichen Wiedemann'schen Typen mit den Fabricius'schen Beschreibungen stiegen in mir Bedenken gegen die Identität mehrerer Arten beider Autoren auf und diese rechtfertigten sich vollkommen, als ich die von Fabricius beschriebenen Exemplare der Copenhagener Sammlung, welche mir Herr Prof. Schiödte mit der freundlichsten Zuvorkommenheit zum Vergleich sandte, genauer zu prüfen Gelegenheit hatte. Dass die von Macquart und Walker aufgestellten Arten noch in weit höherem Grade einer Sichtung bedurften, liess sich bei der unglaublichen Leichtfertigkeit, mit welcher sich diese Autoren zu arbeiten gewöhnt haben, von vorn herein annehmen; leider konnten jedoch hier nur die auffallendsten Missgriffe erörtert werden, da eine Erkennung ihrer Arten in den meisten Fällen ausser den Grenzen der Möglichkeit lag. Wie jeder, der die Arbeiten beider nur oberflächlich geprüft hat, eingesehen haben wird, sind ihre Beschreibungen nur angefertigt, um den Arten ihrer Sammlungen einen durch den Usus sanktionirten Namen zu verschaffen, nicht aber um sie Anderen zu versinnlichen.

Was das Material betrifft, welches mir zur Bearbeitung der Gattung Cyphomyia zu Gebote gestanden hat, so kann es für eine exotische Gattung als ein ziemlich bedeutendes angesehen werden. Ausser dem, was die hiesige und die Copenhagener Königl. Sammlungen darboten, erhielt ich auch von den

Herrn Prof. *Burmeister* und *Westermann* ihre Vorräthe mit dankenswerther Bereitwilligkeit zur Durchsicht zugesandt und vor Kurzem hatte ich endlich noch Gelegenheit, die reichen Schätze des Kaiserl. Naturalien-Kabinets zu Wien, dessen Fülle an Brasilianischen Thieren allgemein bekannt ist, zu durchmustern und das dort Vorgefundene für meine Arbeit zu verwenden. Für die unbeschränkteste Benutzung desselben bin ich den Herren Direktor *Kollar* und Professor *Redtenbacher* zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

---

## 1. Cyphomyia.

Antennarum articulus tertius linearis, 8annulatus, annulo ultimo praecedentibus subaequali.
Caput feminae orbitis dilatatis.
Scutellum bispinosum.
Abdomen orbiculare.
Nervi ex cellula discoidali exeuntes quattuor.

Cyphomyia *Wiedemann*, Analecta entomologica, pag. 13. — Aussereuropäische zweiflüglige Insecten II, pag. 54.
Stratiomys *Fabricius*, Systema Antliatorum, pag. 77.

Die vorstehende Gattung wurde unter dem ihr vom Grafen *Hoffmannsegg* ertheilten Namen zuerst im Jahre 1824 von *Wiedemann* in seinen Analecta entomologica, pag. 13 auf Stratiomys albitarsis *Fabr.* begründet und ihre Charaktere in das langgestreckte, achtringlige dritte Fühlerglied und das zweidornige Schildchen gesetzt. In der That genügen auch diese beiden Charaktere, um sie von allen übrigen, bis jetzt bekannten Stratiomyiden-Gattungen zu unterscheiden, vorausgesetzt, dass man das dritte Fühlerglied noch mit dem Zusatz „einfach" (d. h. nicht verästelt wie bei Ptilocera) und „linear" (nicht pfriemförmig zugespitzt wie bei Clitellaria) belegt. Es kann zwar keine Rede davon sein, dass durch die beiden von *Wiedemann* angegebenen Merkmale die Eigenthümlichkeiten der in Rede stehenden Gattung nur im entferntesten in's Licht gesetzt worden; sie sind jedoch, wie ich mich überzeugt zu haben glaube, in so fern von Bedeu-

tung, als man an ihnen bei der Abgrenzung der Gattung genau festhalten muss. Demgemäss sind nun zwei später von *Wiedemann* (Aussereurop. zweifl. Ins. II., pag. 55 u. 58) als Cyphomyia inermis und elegans beschriebene Arten sogleich daraus zu entfernen, indem die erste ein unbewehrtes Schildchen, die zweite ein sechsringliges drittes Fühlerglied, und beide ausserdem noch andere Eigenthümlichkeiten besitzen, welche, wie später nachgewiesen werden wird, eine Ausscheidung nothwendig machen.

Die übrigen von *Wiedemann* beschriebenen Cyphomyien bilden zusammen mit den zwölf von mir hinzugefügten neuen Arten eine vollständig in sich abgerundete Gattung, wiewohl ich nicht bestreiten will, dass mancher neuere Systematiker mit Leichtigkeit daraus mehrere festzustellen im Stande wäre, da ein Mangel an deutlichen Unterschieden bei den einzelnen Arten durchaus nicht vorliegt. Von diesen wollen wir zunächst abstrahiren und durch eine Zusammenstellung der allen gemeinsamen Charaktere ein Gesammtbild des Gattungstypus zu entwerfen suchen. Es ist dazu eine Betrachtung aller wesentlichen Körpertheile nach der Reihe nothwendig.

Zunächst ist es der Kopf, welcher im weiblichen Geschlechte eine recht auffallende Bildung zeigt; während er beim Männchen, wie bei den übrigen Stratiomyiden-Gattungen im engeren Sinne, mit Ausnahme des Untergesichts und des kleinen Scheitelflecks ganz von den Augen eingenommen wird, ist den letzteren beim Weibchen eine viel engere Grenze gesteckt. Sie sind nämlich ringsherum von einem breiten Augenhöhlenrand — der beste Ausdruck, um die Bildung zu versinnlichen — umgeben, der bei mehreren Arten selbst die Hälfte der Kopflänge einnimmt, so dass bei diesen die Augen des Weibchens kaum den dritten Theil der Ausdehnung haben, welche sich beim Männchen bemerklich macht. Es ist zwar bei den meisten verwandten Gattungen die Bildung des weiblichen Kopfes eine im Grunde ganz analoge, sie erreicht aber in keiner derselben eine solche Praegnanz wie hier; und was sie bei Cyphomyia noch besonders auffallend macht, ist der Umstand, dass hier stets die Stirn und die Augenhöhlen gleich gefärbt sind, nämlich lebhaft gelb, tief schwarz oder, wie bei einer Art, glänzend stahlblau. Da zugleich der Hinterrand dieser Augenhöhlen (oder, was gleichviel

sagt, des Kopfes) hoch aufgeworfen und in der Regel scharfkantig ist, so wird besonders bei gelber Färbung des Kopfes der Eindruck hervorgerufen, als wären die Augen in einen Rahmen eingefasst; sie sitzen gleichsam wie ein Paar Steine in ihrer Fassung. Uebrigens ist die Entwickelung dieser Augenhöhlen keineswegs bei allen Arten der Gattung eine gleich auffallende, vielmehr kommen alle möglichen Uebergänge bis zu einer ziemlich geringen Breite, wie sie bei Stratiomys die Regel ist, vor. Bei diesen vom Typus der Gattung gleichsam aberrirenden Arten werden aber die übrigen Charaktere einen Zweifel über ihre Stellung nie aufkommen lassen.

Die Augen sind bei der grössten Anzahl der Arten glatt oder nur äusserst fein, kaum wahrnehmbar behaart; nur eine der mir bekannten zeichnet sich durch sehr lang- und rauhhaarige Augen aus, entspricht aber dieser Eigenthümlichkeit durch ihre damit übereinstimmende Bekleidung des übrigen Körpers. Beim Benetzen der Augen getrockneter Exemplare zeigte es sich, dass sie bei einigen Arten in lebhaften Regenbogenfarben spielten; auch liess sich bei diesen eine bestimmte Anordnung der Farben nach der Art von Tabanus bemerken. Ob dies der ganzen Gattung gemein und ob die Färbung für die einzelnen Arten charakteristisch ist, kann ich aus Mangel an genügendem Material nicht entscheiden, glaube es aber vermuthen zu dürfen.

Die Fühler (Taf. 3, Fig. 12), welche das hauptsächlichste diagnostische Merkmal der Gattung abgeben, sind wie gewöhnlich dreigliedrig, aber ausserordentlich langgestreckt. Es kommt diese Länge hauptsächlich auf Rechnung des letzten Gliedes, welches in der Regel die Kopfbreite nicht unbedeutend übertrifft oder sie wenigstens erreicht; eine Endborste ist an demselben nicht vorhanden. Die Theilung desselben in acht Ringe ist bei seitlicher Ansicht stets deutlich wahrzunehmen; der letzte Ring ist nie auffallend länger als der vorhergehende, oft sogar kürzer; die Längenverhältnisse der einzelnen Ringe, besonders der beiden letzten sind ein brauchbares Merkmal zur Unterscheidung nahe verwandter Arten. Auch die beiden ersten Fühlerglieder variiren nach den Arten sehr in ihrer Länge; das erste ist jedoch stets länglich, das zweite dagegen nicht selten ganz kurz, d. h. knopf- oder napfförmig.

Der Thorax ist durchweg schlank und nach vorn verengt; auch zeigt sich in der Art seiner Bekleidung eine so durchgreifende Uebereinstimmung, dass sie mit unter den Gattungsmerkmalen aufgeführt zu werden verdient. Bei dem grössten Theil der Arten finden sich nämlich auf dunklem Grunde drei helle Längsstriemen, eine mittlere und zwei seitliche, etwas schräg verlaufende; wenn sie nicht überall gleich deutlich hervortreten, so liegt dies daran, dass sie in verschiedener Weise eine Modifikation erleiden. Diese besteht bei einigen (C. cyanea, pilosissima) darin, dass durch eine rauhhaarige Bekleidung des Thorax die Striemen verdunkelt werden und also weniger deutlich in die Augen fallen; bei einer (C. auriflamma) darin, dass die Mittelstrieme sich zu einem grossen ovalen Fleck erweitert, die seitlichen dagegen ganz verschwinden. Nur bei einer Art (C. tomentosa) ist die ganze Oberfläche des Thorax mit einem gleichmässigen, dichten Filzüberzug bedeckt. — Zu bemerken ist, dass einige Arten (z. B. C. verticalis, varipes u. a.) die Tomentbekleidung des Thorax leicht verlieren, wenigstens gewöhnlich ohne dieselbe in den Sammlungen angetroffen werden; bei diesen manifestirt sich dann aber der Thorax durch seine Glätte und Politur sogleich als abgerieben.

Das trapezoidale, ziemlich grosse Schildchen ist stets am Hinterrande mit zwei Dornen bewaffnet, welche beim Männchen länger und nach hinten mehr divergirend erscheinen als beim Weibchen.

Der Hinterleib ist kreisrund, mehr oder weniger kissenartig gewölbt und besteht aus fünf sichtbaren Segmenten; das erste ist sehr kurz uud zum grössten Theil unter dem Schildchen versteckt. Uebereinstimmend mit dem Thorax ist seine Farbe bei allen mir bekannten Arten blau, dies aber in den verschiedensten Nüancen bis zum tiefsten Blauschwarz. (Walker giebt jedoch bei einer mir unbekannten Art das Abdomen als „fulvum“ an.) Eine durchgreifende Eigenthümlichkeit zeigt sich in dem Vorhandensein von Haarflecken zur Seite der hinteren Segmente und zwar zunächst ihrem Vorderrande; nach dem Grad ihrer Deutlichkeit lassen sich drei Categorien annehmen. In der ersten sind sie durch sehr dicht gelagerte, filzartige, stark silberschimmernde Härchen gebildet, scharf abgegränzt und deutlich in die Augen

fallend; in der zweiten verschwimmen sie mehr mit der übrigen Bekleidung der Oberfläche, sind nur bei schräg auffallendem Lichte deutlich wahrnehmbar und durch sparsame, sehr kurze, staubartige Härchen hervorgebracht; in der dritten endlich zeigt sich eine Spur ihres Daseins in der Regel nur durch helle Wimperung des scharfen Seitenrandes der entsprechenden Segmente. Ihre Zahl ist nach den Geschlechtern verschieden, nämlich zwei zu jeder Seite beim Männchen, drei beim Weibchen.

Die Flügel sind stark entwickelt und überragen zurückgeschlagen die Spitze des Hinterleibes bedeutend; bemerkenswerth ist die Anlage der Randadern, welche nicht wie gewöhnlich in der Mitte des Flügelrandes zusammenhängen, sondern vollständig von einander getrennt sind: die erste (Basal-) Randader läuft nämlich jenseits der Mitte in den Flügelrand aus, und die zweite (Spitzen-) Randader entspringt vollkommen getrennt hinter ihr. Letztere schickt ausserdem zum Flügelrande zwei Queradern, von denen die erste das sogenannte Stigma begränzt (wie man dies bei solchen Arten deutlich sehen kann, bei denen dieses abweichend gefärbt ist), die zweite ziemlich weit von der Mündung der Spitzenrandader in den Flügelrand entfernt liegt. (Bei Stratiomys, Clitellaria u. a. wird das Stigma durch die am Ende verdickte Basalrandader sowohl ausgefüllt als nach hinten abgeschlossen, und es ist daher bei diesen nur eine deutliche Querader, nahe der Mündung in den Flügelrand vorhanden.) Die Diskoidalzelle hat die Form eines unregelmässigen aber scharfbegränzten Sechsecks und sendet vier leicht geschwungene, den Hinterrand des Flügels erreichende Adern aus; die letzte derselben entspringt, wie bei den oben genannten Gattungen, eigentlich nicht mehr aus der Diskoidalzelle selbst, sondern aus der Spitze der zweiten Basalzelle. Die Farbe der Flügel ist bei den meisten grösseren Arten fast rauchbraun, bei den kleineren zum Theil oder auch ganz wasserhell.

Die Beine sind schlank und besonders die Schenkel merklich verlängert, so dass die vorderen die Mitte des Kopfes erreichen, die hinteren den Seitenrand des Abdomens beträchtlich überragen; die Tarsen sind in der Regel länger als die Schienen, an den vorderen und mittleren das erste Glied ungefähr so lang als die folgenden zusammengenommen, an den hinteren länger.

Geschlechtsunterschiede. Sie sind schon bei Betrachtung der einzelnen Körpertheile beiläufig erwähnt worden, und stellen sich, nochmals zusammengefasst, folgendermassen dar: Beim Männchen wird der ganze Oberkopf von den Augen eingenommen, die auch in der Mittellinie zusammenstossen; die Dornen des Schildchens sind länger und mehr gespreizt; der Hinterleib ist flach gedrückt und nur am Seitenrand des vierten und fünften Segments mit Haarflecken versehen; bei manchen Arten (z. B. C. Wiedemanni) sind auch die Flügel heller als beim Weibchen gefärbt. — Beim Weibchen erscheinen die Augen durch die Stirne und die meist breiten Augenhöhlenränder auf einen kleineren Raum beschränkt, die Dornen des Schildchens sind kürzer und fast gerade nach hinten gerichtet, der Hinterleib ist kissenartig gewölbt und am Seitenrand des dritten bis fünften Segmentes mit Haarflecken geziert.

Larve. Für eine naturgemässe systematische Eintheilung der Stratiomyiden wird vielleicht später nichts bessere Fingerzeige geben als die Berücksichtigung der Larven, welche in dieser Familie nach zwei ziemlich verschiedenen Typen gebaut zu sein scheinen; es verdient daher jede noch unbekannte Larve einer Gattung genau beschrieben zu werden. Die der gegenwärtigen liegt mir in einem Exemplare vor und wurde von Moritz in Columbien aufgefunden; sie gehört der Cyph. albitarsis Fabr. an, mit welcher Art zusammen auf dieselbe Nadel gesteckt, sie dem hiesigen Museum übersandt wurde. Ihre Länge beträgt acht, ihre mittlere Breite etwas über zwei Linien. Bis auf die drei vordersten und den hintersten Ring, welche sich merklich verschmälern, ist der Körper ziemlich gleich breit; das vordere Ende erscheint durch den schmalen Kopf, welcher nur den dritten Theil der Breite des folgenden Ringes misst, deutlich zugespitzt. Von oben nach unten ist der Leib flachgedrückt mit scharfen Seitenrändern, die Ober- und Unterseite leicht und in gleichem Grade gewölbt; die Oberfläche ist überall mit dichter, grober Granulation bedeckt, von dunkelbrauner Farbe, matt und rauh anzufühlen. Die zwölf Körperringe (mit Einschluss des Kopfes) sind durch tiefe Einschnitte von einander getrennt, und dadurch, dass ihr Vorder- und Hinterrand wulstig aufgeworfen ist und die Einschnitte hierdurch nur um so deutlicher hervortreten, erhält der Körper eine leichte Aehnlichkeit mit dem eines Poly-

desmus (Myriapoden). Die Stigmata liegen dicht am Seitenrand, aber dabei doch deutlich auf der Rückenseite. Der Kopf hat die Form eines länglichen, vorn abgestumpften Dreiecks und ist auf der Oberseite mit einem glatten, mittleren Längswulst versehen, der am Stirnrande mit einem langen zugespitzten Zahn endigt; zwei seitliche Hervorragungen des Kopfendes sind von diesem mittleren Zahn durch einen tiefen Einschnitt jederseits getrennt. Die Kopfoberfläche zur Seite des Längswulstes ist wie der übrige Körper granulirt; durch einen Einschnitt am Seitenrande nahe der Basis wird jederseits ein scharf hervortretender Höcker gebildet, welcher auf seiner vorderen Spitze ein verhältnissmässig grosses, kugliges Auge trägt. Das letzte Leibessegment ist halbkreisförmig, hinten leicht abgestutzt; auf der Rückenfläche führt es drei runde Höcker, zwei vordere und einen hinteren, auf der Bauchfläche einen hufeisenförmigen Wulst, dessen Schenkel nach hinten gerichtet sind und zwischen sich ein Paar dicht an einanderliegender Längswulste einschliessen; Schwimmborsten sind an diesem letzten Segment nicht vorhanden. Dass die Larve, wie alle übrigen bis jetzt bekannten aus der Familie der Stratiomyiden, keine Spur von Füssen zeigt, braucht kaum erst erwähnt zu werden. — Obwohl über die Lebensweise und die Umstände, unter denen die eben charakterisirte Larve gefunden wurde, vom Entdecker nichts mitgetheilt worden ist, lässt sich schon aus der Form ihres letzten Leibesringes und aus dem Mangel der Athemborsten mit Bestimmtheit schliessen, dass dieselbe nicht im Wasser lebt; nach der ausserordentlichen Aehnlichkeit, welche sie im ganzen Körperbau mit denen von Xylophagus Meig., wenigstens mit der mir aus eigner Anschauung bekannten von Subula maculata Fab. darbietet, wird ein Schluss auf übereinstimmende Lebensweise, nämlich in vermodernden Baumstämmen, nicht zu gewagt erscheinen. Andrerseits beweist aber die Uebereinstimmung der Larven von Cyphomyia und Subula auf das schlagendste die Richtigkeit der von Latreille mit grossem Scharfblick erkannten Familien-Einheit der Stratiomyiden und Xylophagen, welche von Meigen ganz ausser Acht gelassen worden ist und die auch neuere Schriftsteller mit Unrecht wieder zu läugnen versucht haben.

Geographische Verbreitung. Die Cyphomyien sind auf die Tropengegenden Amerika's beschränkt und erstrecken

sich hier vom südlichen Brasilien bis nach Mexico hinauf, also etwa vom 25. Grad südlicher bis zum 25. Grad nördlicher Breite. Der Arten-Reichthum ist in unmittelbarer Nähe des Aequators am grössten und vermindert sich deutlich gegen die angegebenen Gränzen hin. Von der Westküste Süd-Amerika's ist bis jetzt keine Art bekannt geworden, wohl nur aus Mangel an gehöriger Beachtung; überhaupt wird sich die Zahl derselben durch fortgesetzte Nachforschungen ohne Frage noch bedeutend erhöhen, besonders da es scheint, dass nicht alle Arten gerade in Menge auftreten. Die Verbreitung der einzelnen Arten wird in Gleichem noch durch künftige Beobachtungen festgestellt werden müssen, doch lässt sich schon gegenwärtig bei mehreren ein ziemlich weit begränztes Vorkommen nachweisen. — Als vikariirende Form von Cyphomyia in der alten Welt ist Ptilocera anzusehen.

Systematische Stellung. Eine durchgreifende Systematisirung der Familie der Stratiomyiden ist bis jetzt noch von keiner Seite her versucht worden, sondern man hat sich bisher nur damit beschäftigt, die einzelnen Gattungen abzugränzen, diese aber ohne Erörterung ihrer näheren Verwandtschaft willkürlich auf einander folgen lassen; so finden wir es bei Wiedemann und neuerdings auch bei Walker (List of Dipt. Ins., Part V.). Letzterer reicht z. B. Beris, Cyphomyia, Hermetia, Acanthina und Stratiomys, ersterer Clitellaria, Acanthina, Platyna, Cyphomyia und Ptilocera an einander. Beide Anordnungen geben sich auf den ersten Blick als so unkritisch zu erkennen, dass eine Widerlegung kaum nothwendig erscheint. Während sich z. B. Beris durch die sieben sichtbaren Ringe des Hinterleibes von vorn herein ganz aus dem engeren Kreis der Stratiomyiden entfernt, wird Hermetia in Betracht ihres schlanken Körperbaues und der bei beiden Geschlechtern durch die breite Stirne getrennten Augen zu der Sargus-Gruppe gebracht werden müssen, mit deren aberrirenden Formen, wie Acrochaeta Wied., sie auch die entschiedenste Uebereinstimmung zeigt. Unter den nunmehr zurückbleibenden eigentlichen Stratiomyiden werden zuerst diejenigen zu einer besonderen Gruppe abgezweigt werden müssen, welche die Fühler unmittelbar über der Mundöffnung eingefügt haben; ausser Acanthina Wied. und Chauna Loew gehören dazu einige neue Gattungen, von denen

ich weiter unten eine Charakteristik zu geben versucht habe; sie werden zugleich sämmtlich durch die Flügel-Aderung zusammengehalten, indem aus der Diskoidalzelle nur drei Nerven zum Hinterrand gehen. Unter den Gattungen der zweiten Gruppe, deren Fühler in der Mitte der Stirne ihren Ursprung nehmen, finden sich zwar ebenfalls mehrere, bei denen eine gleiche Flügelbildung auftritt (Ptilocera, Platyna, Pachygaster); es scheint aber fast, als würde man bei Zugrundelegung dieses Merkmals für eine fernere Eintheilung die nächst verwandtesten Gattungen in unnatürlicher Weise von einander trennen. Uebrigens bietet zu einer solchen die grosse Mannigfaltigkeit in der Fühlerbildung hinreichenden Stoff. Was die Gattung Cyphomyia betrifft, so gehört sie zu denjenigen, deren Fühler lang gestreckt sind und der Endborste entbehren; sie würde somit in einem System, welches diese beiden Merkmale als entscheidend ansieht, in der nächsten Nähe von Stratiomys zu stehen kommen. Naturgemäss würde aber diese Stellung kaum genannt werden können, wie dies schon aus der Verschiedenheit der Larven beider Gattungen und ihrer Lebensweise einleuchtet; auch glaube ich, dass schon die Betrachtung der ausgebildeten Insekten auf eine innigere Beziehung zu Ptilocera und Clitellaria hinweist. Zwar weicht die erstere, abgesehen von der Bewaffnung des Schildchens, die wenig in Betracht kommt, durch die nur mit drei Hinterrands-Nerven versehenen Flügel, letztere durch pfriemförmig verdünntes und mit einer kurzen Endborste versehenes drittes Fühlerglied ab, welches überdies nur von mässiger Länge ist; es ist aber bei beiden Gattungen die ganze Körperbildung eine so analoge und habituell übereinstimmende, dass jene Verschiedenheiten dadurch bei weitem überwogen werden. Die Theilung des letzten Fühlergliedes in acht Ringe ist übrigens allen dreien gemein und nur bei Ptilocera progressiv, bei Clitellaria dagegen abortiv modificirt. Die bereits bekannte Larve von Clitellaria bestätigt diese Verwandtschaft; ob es auch die noch zu entdeckende von Ptilocera thun wird, muss dahin gestellt bleiben.

Unterscheidung der Arten. Wie schon im Vorwort erwähnt wurde und sich auch weiter unten ergeben wird, hat Wiedemann bei der Bestimmung der von ihm beschriebenen Cyphomyien-Arten mehrfache Irrthümer begangen, die bei der

grossen Uebereinstimmung der meisten in Farbe sowohl als Form leicht verzeihlich sind. Es wird daher nicht überflüssig sein, in Kurzem auf die Merkmale hinzuweisen, welche bei Feststellung der einzelnen Arten als besonders massgebend zu betrachten sind. Am Kopf des Weibchens ist zunächst die grössere oder geringere Ausdehnung der Augenhöhlenränder und ihr Verhältniss zu den übrigen Theilen desselben zu beachten; ich glaubte dasselbe am besten durch einen jedesmaligen Vergleich mit dem Längsdurchmesser der Augen bezeichnen zu können und verstehe also z. B. unter „halber Kopflänge" derselben, wenn ihr Vorderrand gerade in der Mitte zwischen dem vorderen und hinteren Ende des Kopfes (nämlich, wenn dieser gerade von oben gesehen wird) liegt. Ferner ist die Stirne darauf anzusehen, ob sie sich gegen die Insertion der Fühler hin verschmälert oder überall gleich breit ist, ebenso ob sie durch eine Längsfurche getheilt oder ganz erscheint. Der Scheitel, als dessen vordere Grenze ich jedes Mal den Vorderrand der Augenhöhlen angenommen habe, zeigt je nach den Arten einen verschiedenen Grad der Abstutzung zwischen, oder des Hervortretens hinter den Augenhöhlen; bei einer Art (C. cyanea) ist er hoch blasenartig aufgetrieben. Ein recht wesentliches Unterscheidungszeichen gerade für sonst nahe verwandte Arten ist die Färbung und Behaarung des Untergesichts; es ist nicht selten schwarz, während der übrige Kopf gelb gefärbt ist (C. auriflamma und cyanea), aber nicht umgekehrt; bei den beiden Geschlechtern einer und derselben Art zeigte es sich mit Ausnahme von C. leucocephala stets gleich gefärbt. Die Längenverhältnisse der beiden ersten Fühlerglieder bieten so beträchtliche Differenzen dar, dass man sogar versucht werden könnte, darauf Gruppen innerhalb der Gattung zu basiren; da sich jedoch beim zweiten Gliede, welches am meisten variirt, zwischen dem „kurz, napfförmig" und dem „verlängert" nicht gut unterzubringende Mittelstufen vorfanden, habe ich eine Eintheilung hiernach, die etwas sehr Unbestimmtes gehabt hätte, lieber unterlassen. Wo es eben nicht ganz „kurz, napfförmig" war, habe ich seine Länge durch Vergleich mit dem ersten deutlich zu machen gesucht. Entschieden „kurz" finden wir es bei C. cyanocephala, aurifrons, varipes, cyanea, verticalis, affinis, flavimana, leucocephala und pulchella,

verhältnissmässig stark verlängert dagegen bei C. pilosissima, gracilicornis, lanuginosa und maculata, wo übrigens dann stets auch das erste Glied besonders lang auftritt. Eine helle Färbung der beiden ersten oder des zweiten Gliedes allein kommt nur bei wenigen Arten (C. albitarsis, flavimana und maculata) vor und ist für diese um so charakteristischer; ganz helle Fühler besitzt nur eine mir bekannte Art, nämlich C. pulchella. Aus der genaueren Betrachtung der Ringelung des dritten, langgestreckten Fühlergliedes und einem Vergleich der Längenverhältnisse der einzelnen Ringe zu einander, besonders aber des letzten und vorletzten, ergiebt sich ebenfalls ein guter Anhalt zur Auseinanderhaltung nahe verwandter Arten; bei manchen ist nämlich der letzte Ring deutlich länger, bei anderen dagegen kürzer als der vorletzte; auch ist die verschiedene Breite beider zuweilen nicht ohne Belang. Da auf diese Verhältnisse bei jeder einzelnen Art hingewiesen worden ist, wird hier eine blosse Aufforderung, dieselben zu beachten, genügen. In Betreff der Dornen des Schildchens ist zu erwähnen, dass ihre Färbung bei den beiden Geschlechtern einer Art stets dieselbe ist, also entweder gelb oder stahlblau; bei letzteren wird nur dadurch ein leichter Unterschied bedingt, dass beim Männchen oft die röthliche Spitze eine grössere Ausdehnung erhält als beim Weibchen, was mit dem schon erwähnten Längsunterschied bei beiden Geschlechtern zusammenhängt. Die verschiedenen Modifikationen in der Haarfleckung des Hinterleibes sind schon oben ausführlich erörtert worden; in Bezug auf die Eintheilung der Arten, die ich darauf gegründet habe, sei noch erwähnt, dass ich diejenigen mit undeutlichen und kaum wahrnehmbaren Haarflecken unter einer Gruppe vereinigt habe und zwar aus einem praktischen Grunde, weil nämlich schlecht erhaltene Stücke der ersten Categorie leicht als der zweiten angehörig betrachtet werden könnten. Ob aber eine Art in der Gruppe mit undeutlichen, schwach behaarten, oder in der mit dicht filzigen, scharf begränzten Flecken zu suchen ist, darüber wird so leicht kein Zweifel aufkommen können, wenn man überhaupt solche aus beiden Gruppen vor sich hat. In der Färbung der Beine endlich sind auch scheinbar geringfügige Unterschiede in der Regel von Bedeutung; besonders ist hier die helle Färbung der Kniee

und die Vertheilung der hellen und dunklen Färbung auf die einzelnen Tarsenglieder zu beachten.

---

## Uebersicht der Arten.

### Erste Gruppe.

Hinterleib entweder ohne Haarflecke am Seitenrande, oder dieselben sind nur aus dünnen, staubartigen Härchen gebildet und nicht deutlich markirt.

a) Stirne und Augenhöhlenränder des Weibchens schmal, stahlblau.

#### 1. *Cyphomyia cyanocephala.*

C. cyanea, fronte carinata, scutelli spinis brevibus, pilosissimis, pedibus validis, totis nigris, alis fuscis. Long. lin. 6. ♀.

Diese Art erhält dadurch, dass bei ihr zwischen dem sehr kleinen Kopf und Thorax einerseits und den sehr stark entwickelten Flügeln und Beinen andrerseits ein eigenthümliches Missverhältniss besteht, ein von allen folgenden recht verschiedenartiges Ansehn; am meisten nähert sie sich in ihrer Statur dem Weibchen der C. auriflamma, wenn sie gleich andrerseits durch die diametral verschiedene Bildung des Kopfes vielleicht keiner ferner steht als gerade dieser. Der Kopf ist nämlich sehr kurz, am Hinterrande tief ausgeschnitten und die Augenhöhlenränder so schmal, dass sie kaum von oben her sichtbar sind; auch werden sie nicht durch eine scharfe Kante nach hinten begränzt, sondern gehen durch allmählige Abrundung in die Hinterhauptsfläche über. Diese ist übereinstimmend mit der Stirne und dem Untergesicht stahlblau gefärbt und mit kurzen, aufrecht stehenden schwarzen Haaren bekleidet. Bei der geringen Entwicklung der Augenhöhlenränder ist auch der Scheitel zwischen ihnen nicht nach hinten verengt, sondern stösst mit seiner ganzen Breite auf das Hinterhaupt; die schon am Ursprunge schmale Stirne verengt sich noch mehr gegen die Insertion der Fühler hin, erscheint durch die aufgebogenen

Seitenränder ausgehöhlt und ist durch eine scharf erhabene Längsleiste in zwei seitliche Hälften getheilt. Das Untergesicht ist ebenfalls nach oben leicht verengt, zunächst der Mundöffnung schwärzlich und zu jeder Seite mit einem weissen Haarfleck versehen. Die Augen sind vollkommen glatt. An den Fühlern ist das erste Glied lang gestreckt, das zweite ganz kurz, napfförmig, beide ziemlich dick, tief schwarz und mit gleichfarbigen, borstenähnlichen Haaren besetzt; das dritte Glied fehlt. Der Thorax ist ausserordentlich klein, nach vorn verengt, in seiner Tomentbekleidung bei dem vorliegenden Exemplar nicht gut erhalten und daher ohne Spur von Binden, die übrigens möglicher Weise hier ganz fehlen. Das Schildchen ist kurz, nach hinten stark verengt; die kurzen Dornen sind schräg nach aufwärts gerichtet, sehr stumpf und mit schwarzen Haaren so dicht bedeckt, dass ihre blaue Grundfarbe darunter kaum zu erkennen ist. Der Hinterleib ist längs des Seitenrandes und an der Spitze lebhaft kornblumenblau mit hellem Atlasglanze; auf seiner Scheibe ist er dagegen mit feinem Toment bekleidet, welches in gewisser Richtung deutlich einen fahl kupferrothen Schimmer zeigt; die Basis ist mit aufrechter schwarzer Behaarung besetzt, die sich auch am Rande herumzieht, während von hellen Haarflecken zur Seite der hinteren Segmente keine Spur vorhanden ist. Die Beine sind durchaus schwarz, die Schenkel mit blauem Glanz; die Schienen und Tarsen der Hinterbeine auffallend stark, erstere leicht gekrümmt und an der Innenseite erweitert, letztere mit tief schwarzer Behaarung bedeckt. Die Flügel sind beträchtlich länger als der Körper vom Vorderrand des Kopfes bis zur Spitze des Hinterleibes, von Farbe dunkel schwarzbraun mit bläulichem Schiller. Die Schwinger sind hellgrün.

Ein einzelnes Weibchen aus Süd-Amerika, von Herrn *Westermann* dem hiesigen Museo gütigst überlassen.

In Rücksicht auf die mehrfachen Abweichungen, welche diese Art von allen übrigen zeigt, habe ich sie an die Spitze der Gattung gestellt, um sie als eine eigenthümliche Form der Aufmerksamkeit um so mehr zu empfehlen.

b) Stirne und Augenhöhlenränder des Weibchens mehr oder weniger breit, lebhaft gelb oder tief schwarz.

## 2. *Cyphomyia auriflamma.*

C. cyanea, hypostomate fusco, albido-piloso, tarsorum basi testacea: alis saturate fuscis, abdomine plerumque immaculato. Long. lin. $5\frac{1}{2}$—7. ♂ ♀.

♂ Thoracis macula ovali aurea, vertice testaceo.
♀ Thorace unicolore, capite flavo.
var. ♀. Tarsis posticis totis nigris.

Cyphomyia auriflamma. **Hoffmannsegg* i. lit. — **Wiedemann*, Zoolog. Magaz. I, 3. pag. 54, no. 21. (♂♀) — Aussereurop. zweifl. Insekten II, pag. 54, no. 1. Taf. VIII, fig. 1a. (excl. fem.) — *Guérin*, Iconographie du règne animal, Insectes. Pl. 98, fig. 5. (♂) — *Macquart*, Hist. nat. des Diptères I, pag. 242, no. 2. (♂). — *Cuvier*, le règne animal, nouv. édit. (*Masson*), Insectes. Pl. 172 bis, fig. 5 (♀)
Cyphomyia chrysodota. *Perty*, Delect. animal. artic., quae in Brasilia colleg. Spix et Martius, pag. 184. Tab. 36, fig. 14. (♂).
Cyphomyia cyanea. *Macquart*, Hist. nat. des Diptères I, pag. 242, no. 1. (♀).
Cyphomyia nigripennis. **Wiedemann* i. coll. (Mus. Vindob.) ♀.

Der Körper ist tief blau, sammtartig, matt, der Thorax nach vorn deutlich verschmälert. Der Kopf ist beim Männchen merklich breiter als der Vorderrand des Thorax, beim Weibchen von dessen Breite. Die Fühler sind tief schwarz, das erste Glied gegen die Spitze merklich erweitert und wenigstens doppelt so lang als das zweite, beide schwarz rauhhaarig; das dritte sehr lang und dünn, länger als der Kopf breit, flach gedrückt, am Ende zugespitzt, die acht Ringe unter einander fast von gleicher Länge. Das Untergesicht ist in beiden Geschlechtern glänzend braunschwarz und vor der Mundöffnung dicht silberweiss behaart, durch welche Färbung sich diese Art stets von der folgenden, C. aurifrons auffällig unterscheidet. Der Thorax ist tief veilchenblau, fein und dicht chagrinirt, mit dicht anliegendem, schwärzlichem Toment bekleidet, aus dem sich nur spärliche und kurze schwarze Haare aufrichten; vor dem Schildchen in beiden Geschlechtern mit einem quer viereckigen, grau behaarten Fleck, der bei gut gehaltenen Exemplaren stets deutlich ist und beim Weibchen zuweilen jederseits von einer weisslich behaarten Längslinie begränzt wird. Die Dornen des Schildchen sind in beiden

Geschlechtern fast gleich lang, seltener beim Weibchen beträchtlich kürzer als das Schildchen selbst, stahlblau, an der Spitze röthlich durchscheinend; die Behaarung des Schildchen erscheint nahe dem Hinterrande ebenfalls grau. Der Hinterleib ist violettblau, auf den beiden ersten Segmenten jedoch ihrer ganzen Ausdehnung nach, auf den beiden folgenden nur in der Mitte mit schwarzem Toment bekleidet, an der Basis ausserdem noch mit aufrecht stehender, rauchschwarzer Behaarung versehen. Der scharfe Rand des Hinterleibes ist ebenfalls gewimpert und zwar an den hinteren Segmenten mit weissen Haaren; beim Weibchen erscheint auch zuweilen auf dem zweiten und dritten Segmente jederseits zwischen Mitte und Seitenrand ein weisslich behaarter Nebelfleck. Auf der Unterseite ist die Brust sehr dicht, der Hinterleib nur leicht weisslich behaart. Die Beine sind glänzend blauschwarz, schwarz behaart, die Tarsen mit Ausnahme des ersten blassgelben Gliedes rauchbraun. Die Flügel sind tief braun, gegen die Spitze etwas heller. Die Schwinger sind gelblich mit blassgrünem Knopfe.

Das Männchen unterscheidet sich vom Weibchen auffallend durch den goldig behaarten Fleck des Thorax; die sammtartige Behaarung desselben ist schräg nach aufwärts und vorn gerichtet und überragt das übrige Toment des Thorax sehr beträchtlich an Höhe. Der gelbe Scheitel ist nur von geringer Ausdehnung und fast ganz vom Ocellenhöcker eingenommen; er ist mit goldgelber Behaarung bedeckt; der schwarze Hinterkopf ist an den Seiten mit dichten weissen Haaren besetzt.

Beim Weibchen ist der Kopf mit Ausnahme des Untergesichtes hellgelb, die Stirn nach vorn leicht verschmälert, mit feiner mittlerer Längsfurche, der Scheitel zwischen den Augenhöhlenrändern nach hinten dreieckig zugespitzt; diese sehr breit, fast die Hälfte der Kopflänge einnehmend, scharfkantig, seitlich weit nach hinten heraustretend. Der Thorax ist einfarbig schwarzblau und an der Stelle, wo beim Männchen der Goldfleck steht, nur mit kurzen, sparsamen schwarzen Haaren besetzt.

Es zeigt diese Art mehrfache Eigenthümlichkeiten, welche hier besonders hervorgehoben zu werden verdienen und die am deutlichsten durch einen Vergleich mit denjenigen Arten, welche sich durch dreistriemigen Thorax auszeichnen, hervortreten. Diesen eigentlich am nächsten verwandt, erscheint sie dahin modificirt,

dass die Mittelstrieme sich beim Männchen zu einem dicht goldig behaarten ovalen Fleck erweitert hat, während sie beim Weibchen gänzlich verschwunden ist; das letztere ist zugleich mit den Seitenstriemen der Fall, von denen nur bei vereinzelten Exemplaren eine schwache Spur in einem kleinen weissschillernden Fleck übrig geblieben ist, welcher sich seitlich vor der Quernaht findet. Durch diese Zeichnung des Thorax unterscheidet sich C. auriflamma zugleich auffällig von der folgenden Art, bei der die viel schmalere Mittelstrieme nur vorn goldig, hinten dagegen silberweiss behaart ist und wo die seitlichen Binden ihrer ganzen Länge nach deutlich hervortreten.

Ausserdem ist darauf aufmerksam zu machen, dass eine Haarfleckung des Hinterleibes, wie sie bei den meisten Arten der Gattung mehr oder weniger deutlich hervortritt (nämlich zwei Paar Seitenflecke beim Männchen, drei beim Weibchen), bei der vorliegenden Art in der Regel vermisst wird. Spuren dieser Haarflecke zeigen sich bei den meisten von mir beobachteten Exemplaren nur durch weisse Wimperhaare an der scharfen Seitenkante des dritten (resp. vierten) bis fünften Hinterleibssegmentes, und nur in seltenen Fällen verbreiten sich diese auch auf die zunächst gelegene Oberfläche, um daselbst undeutliche Nebelflecke zu bilden.

Die oben erwähnte Abänderung des Weibchens, welche ich bei zwei Exemplaren vorfand, unterscheidet sich in nichts, als dass das erste Tarsenglied der Hinterbeine übereinstimmend mit den folgenden schwarzbraun gefärbt erscheint.

Es ist diese schöne Art die häufigste der ganzen Gattung, wenigstens in den Sammlungen am meisten verbreitet. Ich habe eine sehr beträchtliche Anzahl beider Geschlechter aus dem hiesigen und dem Wiener Museum, sowie aus *Westermann's* Sammlung zum Vergleich gehabt. Die Exemplare des Berliner Museums stammen sämmtlich von Parà, die in Wien befindlichen meistens aus dem südlichen Brasilien.

Zur Begründung der oben aufgestellten Synonymie von C. auriflamma bedarf es einer näheren Erläuterung, welche zugleich die folgende Art mit betrifft; beide sind nämlich von *Wiedemann* mit einander vermengt worden. Gehen wir die verschiedenen *Wiedemann*'schen Werke, in denen die obige Art

beschrieben worden ist, nach dem Zeitpunkt ihres Erscheinens durch, so sehen wir, dass im Zoologischen Magazin I, 3. pag. 55, welches die erste Charakteristik der Art enthält, das Männchen mit goldiger Rückenbinde, das Weibchen ohne diese dargestellt wird. Diese Angabe passte genau auf die Exemplare der hiesigen Sammlung, welchen der Graf *Hoffmannsegg* den Namen C. auriflamma beigelegt hatte, und die in so fern als typische zu betrachten waren. In seinen beiden späteren Werken (Analecta entomol. fig. 4 und Aussereurop. zweifl. Ins. II, Taf. VIII, fig. 1b) bildet nun *Wiedemann* auch das Weibchen seiner C. auriflamma mit einem Goldfleck auf dem Thorax ab und beschreibt ihn auch, ohne seine frühere Angabe zu widerrufen. Es waren hier nur zwei Deutungen möglich: entweder hatte *Wiedemann* bei seinen späteren Beschreibungen das Weibchen einer anderen Art vor Augen gehabt und dies hätte von den bekannten nur C. aurifrons sein können; oder man musste annehmen, dass von dem Weibchen der C. auriflamma auch Exemplare mit dem Goldfleck des Thorax vorkämen. Gegen die letzte Voraussetzung sprach die vollkommene Uebereinstimmung aller Weibchen in der hiesigen königlichen und der *Westermann'*schen Sammlung, welche sämmtlich nicht die geringste Spur eines goldigen Haarfleckes zeigten; die erste musste in so fern gewagt erscheinen, als einem so geschickten Beobachter wie *Wiedemann* die verschiedene Färbung des Untergesichts und die sehr abweichende Zeichnung des Thorax beider Arten nicht so leicht entgehen konnte. Dennoch bewahrheitete sich diese letzte Alternative durch die *Wiedemann'*schen Exemplare des Wiener Museums, welche ich vor Kurzem an Ort und Stelle zu vergleichen Veranlassung nahm. In der dort befindlichen *Winthem'*schen Sammlung fanden sich nämlich zwei als *Wiedemann'*sche Typen bezellte Weibchen seiner C. auriflamma, die sich sogleich durch das gelbe Untergesicht und die Striemen des Thorax als C. aurifrons herausstellten. Es müssen demnach die *Wiedemann'*schen Beschreibungen und Abbildungen der C. auriflamma fem. in seinen beiden späteren Werken auf die nächste Art bezogen werden. Das wirkliche Weibchen der C. auriflamma fand ich in der *Wiedemann'*schen und *Winthem'*schen Sammlung als eigne Art unter dem Namen C. nigripennis abgesondert.

Was *Perty's* Cyphomyia chrysodota (a. a. O.) betrifft, so scheint mir ihre Identität mit der vorbeschriebenen Art keinem Zweifel zu unterliegen. Obwohl der Beschreibung ausdrücklich die Bemerkung „cum Cyph. auriflamma Hffsegg. non commutanda" vorausgeschickt wird, findet sich in ersterer nicht ein einziger Unterschied hervorgehoben; im Gegentheil passt jedes Wort genau auf unsre Art. Die Angaben: „Hypostoma niveopilosum" und „Abdomen segmento primo nigro, secundo nigro, ad latera cyaneo" (irriger Weise sind hier die beiden ersten Segmente zusammen als erstes betrachtet) schliessen sogleich die nächste Art, an welche möglicher Weise noch gedacht werden könnte, aus und bezeichnen die gegenwärtige sehr treffend. Auch kann die Abbildung, wenngleich unvollkommen, nur auf das Männchen der C. auriflamma bezogen werden.

Endlich muss die von *Macquart* (a. a. O.) mit bekannter Sorglosigkeit beschriebene Cyph. cyanea, die mit der Fabricischen Art gleiches Namens gar nichts zu thun hat, als dieser Art angehörig betrachtet werden. Ein von *Bigot* an *Westermann* als C. cyanea *Macq.* gesandtes Exemplar stellte sich als ein abgeriebenes Weibchen der C. auriflamma heraus, und die von *Macquart* selbst angegebene Länge von 7½ Linien schliesst allein schon alle übrigen Arten aus.

### 3. *Cyphomyia aurifrons.*

C. cyanea, hypostomate flavo, aureo-piloso, thorace vitta media aurea, lateralibus argenteis: alis dilute fuscis, abdomine maculis lateralibus parce pilosis. Long. lin. 4—5½. ♂♀.

♂ Vertice flavo, aureo-piloso, scutelli spinis longioribus, vitta thoracis aurea latiore.

♀ Capite toto flavo, scutelli spinis brevioribus, vitta thoracis aurea angustiore.

Cyphomyia aurifrons. **Wiedemann*, Aussereurop. zweifl. Ins. II, pag. 56, no. 4. (♂) — *Walker*, List of Dipt. Ins. Part V, pag. 18, no. 13.

Cyphomyia auriflamma. **Wiedemann*, Analect. entom. fig. 4. (♀). — Aussereurop. zweifl. Ins. II, pag. 54, no. 1. (excl. marc.) Taf. VIII, fig. 1b. (♀).

Nach dem, was ich bei der vorigen Art über die Verwirrung ihrer Synonymie mit der vorliegenden gesagt habe, sollte man glauben, dass zwei Arten, welche *Wiedemann* nicht gehörig zu trennen gewusst hat, sich in der That äusserst ähnlich sehen müssten. Dies ist aber nicht der Fall; denn ganz von den bei C. auriflamma auseinandergesetzten, sehr evidenten Unterschieden abgesehen, unterscheidet sich C. aurifrons von der vorigen schon auf den ersten Blick durch andere Körperverhältnisse, deren gehörige Beachtung beide Arten auch in ganz abgeriebenen Exemplaren stets erkennen lässt. Während nämlich C. auriflamma durch den nach vorn stark verengten Thorax und den schmalen Kopf des Weibchens den ganzen Vordertheil des Körpers nach vorn zugespitzt erscheinen lässt, fällt dieser Eindruck bei C. aurifrons, deren Kopf gerade recht breit, selbst breiter als der nur wenig verengte Thorax ist, ganz und gar fort. Bei Exemplaren aber, wo dieser Formunterschied nicht recht deutlich ausgeprägt ist, wird die goldgelbe Färbung des Untergesichts, so wie die ebenfalls goldgelbe Behaarung desselben die gegenwärtige Art stets scharf bezeichnen.

C. aurifrons erreicht durchschnittlich bei weitem nicht die Grösse der C. auriflamma, sondern kommt höchstens ihren kleineren Exemplaren gleich. Der Kopf ist in beiden Geschlechtern verhältnissmässig breit, das Untergesicht ebenfalls ziemlich ausgedehnt, goldgelb, mit gleichfarbiger Behaarung dicht bedeckt, die nur jederseits von der Mundöffnung durch ein kleines, silberweiss behaartes Fleckchen begränzt wird. Die Fühler sind schwarz, das zweite Glied ganz kurz, napfförmig, nur ein Dritttheil so lang als das erste; das dritte im Verhältniss kurz, am Ende zugespitzt, sein letzter Ring von der Länge des vorhergehenden. Ueber den tief purpurblauen Thorax verlaufen die drei gewöhnlichen Längsbinden deutlich ausgedrückt; die seitlichen, schräg laufenden sind in beiden Geschlechtern silberweiss, beim Männchen aber viel schwächer behaart als beim Weibchen; dagegen erscheint bei letzterem die Mittelbinde beträchtlich schmäler und nur ganz vorn schwach goldig schimmernd, während sie beim Männchen breit, fast oval und dicht goldgelb behaart ist. Die Dornen des Schildchens sind in beiden Ge-

schlechtern stahlblau mit deutlich röthlicher Spitze; beim Weibchen so lang wie das Schildchen selbst, beim Männchen etwas länger und stärker divergirend; sowohl die Dornen als der Hinterrand des Schildchens sind mit langen weissen Haaren besetzt. Der Hinterleib ist glänzend violettblau, auf den beiden ersten Segmenten seitlich mit dichter, aufstehender schwarzer Behaarung bekleidet; die Seitenflecken sind sehr dünn weisshaarig und nur in gewisser Richtung deutlich sichtbar, übrigens beim Männchen beträchtlich kleiner als beim Weibchen; wie gewöhnlich finden sie sich bei ersterem auf den zwei, bei letzterem auf den drei hintersten Leibesringen. Die Färbung der Beine ist bei beiden Geschlechtern folgende: Schenkel und Schienen sind ganz schwarz, nur die äusserste Spitze der Vorderschenkel rothgelb; ihre Behaarung ist silbergrau, an der Spitze der Vorderschienen jedoch goldig; an den Tarsen ist das erste Glied (an den hintersten jedoch nur seine Basalhälfte) gelblich, goldig behaart, die übrigen schwarz. Die Flügel sind lichter braun als bei der vorigen Art, besonders beim Weibchen, wo nur der Aussenrand von der Basis bis zur Mitte dunkler, der übrige Theil dagegen hell wässrig braun erscheint; die Schwinger sind hellgelb.

Das Männchen dieser Art, welches von *Wiedemann* (a. a. O.) nur sehr aphoristisch beschrieben wurde, zeichnet sich ausser den schon hervorgehobenen Unterschieden von dem der vorigen Art auch sehr auffällig durch die Form des Scheitelfleckes aus. Dieser ist nämlich von weit grösserer Ausdehnung und hat die Form eines lang zugespitzten Dreiecks, welches nicht gar weit oberhalb der Insertion der Fühler endigt; seine Oberfläche ist aufrecht goldgelb behaart und an seiner Basis befindet sich der Ocellenhöcker. Das Hinterhaupt ist schwarz gefärbt und weisslich behaart.

Beim Weibchen ist der ganze Kopf goldgelb, der Scheitel und die Stirne auch hier mit gleichfarbigen, wenngleich viel kürzeren Haaren als beim Männchen besetzt. Der Scheitel ist hinten zwischen den Augenhöhlenrändern breit abgestutzt, die Stirne gegen die Insertion der Fühler hin beträchtlich verschmälert und nur durch eine seichte Längsfurche getheilt.

Diese Art scheint bedeutend seltener als die vorige und mehr dem südlichen Brasilien eigen zu sein; ich habe davon

zwei Männchen und fünf Weibchen gesehen, welche in den angegebenen Charakteren genau übereinstimmten. Das männliche Exemplar, wonach *Wiedemann* seine Beschreibung entwarf, befindet sich in der hiesigen Sammlung; ein bei Neu-Freiburg gefangenes Weibchen theilte mir Herr Prof. *Burmeister* zur Ansicht mit; die übrigen gehören den im Kaiserl. Naturalien-Kabinet zu Wien befindlichen Sammlungen an.

## 4. *Cyphomyia varipes.*

C. cyanea, subtus sericea, capite, femorum tarsorumque basi flavis: antennis nigris, alis fuscis. Long. lin. 6—6½. ♀.

Von der Grösse der weiblichen C. auriflamma, doch in der Form dadurch merklich abweichend, dass der Kopf viel breiter und plumper und das Halsschild nach vorn weniger verschmälert ist; übrigens ist die Art von allen verwandten durch die Färbung der Schenkel auffallend unterschieden. — Der Kopf ist beim Weibchen gelb, die Augenhöhlenränder scharfkantig, zemilich schmal, kaum halb so breit als die Augen, von diesen seitlich überragt; der Scheitel hinten ziemlich breit abgestutzt, die Stirn schmal, nach vorn leicht verengt, mit einer mittleren Längsfurche; das Untergesicht gegen die Insertion der Fühler ebenfalls verschmälert, zunächst der schwärzlichen Mundöffnung silberweiss behaart. Die Fühler sind schwarz, das zweite Glied kurz, napfförmig, das erste ebenfalls nur doppelt so lang als dieses; das dritte sehr lang, flachgedrückt, scharf zugespitzt, der achte Ring kaum halb so lang und viel schmaler als der siebente, dieser beträchtlich länger als die vorhergehenden. Die Tomentbekleidung des Thorax ist bei den mir vorliegenden Exemplaren nicht gut erhalten, ich kann daher nicht sagen, in welcher Weise die muthmasslich vorhandenen Längsbinden ausgeprägt sind. Die Dornen des Schildchens sind kaum von dessen Länge, gegen die Spitze hin etwas nach innen gekrümmt, diese selbst rothbraun durchscheinend. Der Hinterleib ist in seiner ganzen Ausdehnung lebhaft blau, in der Mitte des dritten und vierten Segmentes mit violettem Schimmer, längs der Seitenränder in ziemlich weiter Ausdehnung mit niederliegender, weisslicher Behaarung bekleidet, wel-

che auf dem zweiten Segmente am stärksten und zugleich am weitesten nach innen ausgedehnt ist; scharf abgegrenzte Flecke werden durch dieselbe nicht gebildet, nur der Seitenrand selbst erscheint besonders am vorletzten Segmente weiss gewimpert. Die ganze Unterseite ist dicht seidenartig behaart. Die Beine sind schwarzbraun, die grössere (Wurzel-) Hälfte der Schenkel sowie das erste Glied der Tarsen weissgelb; an den Hinterbeinen ist die Spitze dieses Gliedes wieder schwarzbraun. Die Flügel sind dunkel rauchbraun, gegen die Spitze etwas heller, die Halteren hellgelb.

Diese Art, welche sich durch die Färbung der Schenkel von allen verwandten sehr auffallend unterscheidet, ist mir nur im weiblichen Geschlechte bekannt; das hiesige Museum besitzt davon zwei übereinstimmende Exemplare aus Mexico und von Costa Rica; ein viel kleineres (nur 4½ Lin. lang), im übrigen aber ganz analoges wurde mir von Herrn Prof. *Burmeister* als aus Venezuela stammend mitgetheilt.

### 5. *Cyphomyia cyanea.*

C. nigro-cyanea, supra fusco-hirta, antennis pedibusque nigris, tarsorum basi testacea: vertice vesiculoso-elevato, hypostomate fusco, argenteo-piloso. Long. lin. 5½. ♂ ♀.

♂. Capite nigro, vertice flavo, scutelli spinis longis, divergentibus.

♀. Capite toto flavicante, scutelli spinis brevibus, curvatis.

Cyphomyia cyanea. **Wiedemann*, Aussereurop. zweifl. Insekt. II, pag. 57, no. 7 (exclusa femina).

Stratiomys cyanea. *Fabricius*, Entom. syst. IV., pag. 265, no. 11. — Syst. Antliat. pag. 80, no. 11. (♀). — *Coquebert*, Illustr. iconogr. insect. pag. 100, Tab. XXIII., fig. 4. (♀).

Durch den blasenförmig aufgetriebenen Scheitel ist diese Art wohl die merkwürdigste der ganzen Gattung; besonders ist seine Bildung beim Männchen sehr auffallend, wo er als dreiseitige durchsichtige Pyramide wie ein Helm dem Kopfe aufsitzt, drei Flächen, eine hintere und zwei seitliche, die unter stumpfen Kanten und oben unter stumpfer Ecke zusammenstossen, darbietet und auf dem abschüssigen Theil der vorderen Kante

den Ocellenhöcker führt. Vor diesem bildet er noch eine Verlängerung, die als zugespitztes Dreieck fast mit dem Untergesicht, welches sich hier über die Insertion der Fühler ebenfalls als Spitze hinauserstreckt, zusammenstösst. Letzteres ist schmal, von der Form eines zugespitzten Dreiecks, oben schmutzig gelb, unten schwarzbraun und zu jeder Seite silberweiss behaart. Beim Weibchen (Taf. 3 Fig. 11) sind wie gewöhnlich Stirne und Augenhöhlenränder breit, letztere aufgetrieben und scharfkantig und dadurch die Form des Scheitels etwas modificirt; die blasenartige Auftreibung ist nämlich hier schmal und länglich, fast zungenförmig und jederseits von einer Falte der Stirn begrenzt; an ihrer vorderen Spitze liegt der Ocellenhöcker. Die Stirn ist ebenfalls wie aufgeblasen, so dass sie bei der Seitenansicht hoch über den oberen Rand der Augen heraustritt; sie ist nach vorn verengt, der Länge nach gefurcht, und in der Mitte zwischen Scheitel und Fühlern mit einer Grube versehen. Der Hinterkopf ist beim Weibchen nur in der Mitte, beim Männchen dagegen mit Ausnahme des mittleren Theiles ganz schwarz, längs der Seitenränder silberweiss behaart. Die Fühler sind lang und dünn, ganz schwarz; das 2te Glied ganz kurz, napfförmig; am letzten Gliede, welches sehr lang, dünn und zugespitzt erscheint, ist der siebente Ring langgestreckt, in der Mitte eingeschnürt, beträchtlich länger als der sechste und doppelt so lang als der achte. Der Thorax ist tief blauschwarz, oben mit schwärzlichem Toment und ausserdem mit dichter aufrechtstehender, schwarzbrauner Behaarung bekleidet; von einer Bindenzeichnung ist keine Spur wahrzunehmen. Die Dornen des Schildchens sind beim Männchen viel länger, divergirend und an der Spitze rostroth, beim Weibchen kürzer, nach innen gekrümmt und ganz stahlblau. Der Hinterleib ist an der Basis und den Seiten ebenfalls dicht schwarzbraun behaart, nur am Rande des letzten Segmentes jederseits zeigen sich einige dünne, silberweisse Haare. Unten ist die Brust silbergrau behaart, der Hinterleib nackt, glänzend blau. Die Beine sind schwarz, die Schenkel stahlblau, glänzend, das erste Tarsenglied an den beiden vorderen Fusspaaren bis auf die Spitze, am hintersten nur längs des ersten Drittheils der Basis gelb, im Uebrigen wie die folgenden schwarzbraun. Die Flügel sind satt rauchbraun, am Innenrand etwas heller; die Schwinger hellgelb.

Diese Art scheint selten zu sein; es liegt mir von derselben nur ein Paar zur Ansicht vor, ein Männchen aus der Königl. Sammlung zu Copenhagen, und ein Weibchen von Cayenne, dem hiesigen Museum durch *Lacordaire* mitgetheilt.

In der *Lund*'schen Sammlung zu Copenhagen stecken unter dem Namen Stratiomys cyanea ein männliches und ein weibliches Exemplar, welche zwei verschiedene Arten ausmachen; ersteres gehört der vorbeschriebenen, letzteres der folgenden Art an. *Wiedemann* beschrieb (a. a. O.) irrthümlicher Weise beide als die verschiedenen Geschlechter einer und derselben Art; es ist daher aus seiner Beschreibung nur das auf das Männchen bezügliche auf unsere Cyph. cyanea zu deuten. Uebrigens sind beide Exemplare der Copenhagener Sammlung nicht als Typen der *Fabricius*'schen Stratiomys cyanea anzusehen, da dieser (a. a. O.) bei seiner Beschreibung Museum Bosc citirt.

Da das in letzterer Sammlung befindliche Exemplar nicht zugänglich war, musste eine Deutung der *Fabricius*'schen Art aus seiner Beschreibung und aus der von *Coquebert* gegebenen Abbildung versucht werden, ein Unternehmen, das bei der Unvollkommenheit beider immer etwas Missliches hat. Die *Coquebert*'sche Abbildung ist nun in der That auch so mangelhaft, dass man nur mit Mühe darin eine Cyphomyia, gewiss aber nicht die eine von zwei so nahe verwandten Arten erkennen kann. In *Fabricius* Diagnose bestimmten mich die Worte „Capite vesiculoso albo", sowie die Vaterlands-Angabe „Habitat Cayennae" dazu, die gegenwärtige Art für seine C. cyanea anzunehmen, wenn ich gleich nicht läugnen kann, dass *Fabricius* auch den Kopf der folgenden Art (C. verticalis) im Vergleich mit den übrigen ihm bekannten recht wohl als „vesiculosum" bezeichnen konnte. Jedenfalls passt der Ausdruck bei der Wahl zwischen dieser und der folgenden Art besser auf die erste, und habe ich in der Deutung gefehlt, so ist der Missgriff wohl aus Mangel an näherem Anhalt zu entschuldigen.

Dass *Macquart*'s Cyph. cyanea (Hist. nat. des Dipt. I., pag. 242, No. 1) der vorstehenden Art nicht angehören kann, sondern als ein Weibchen der C. auriflamma anzusehen ist, wurde schon oben erwähnt.

### 6. *Cyphomyia verticalis.*

C. cyanea, hypostomate flavo, vertice plano, utrinque plicato, thorace vittis tribus obsoletis, alis nigro-fuscis. Long. lin. $4\frac{1}{2}$—6. ♀.

Cyphomyia cyanea. * *Wiedemann*, Aussereurop. zweifl. Insekt. II, pag. 57, No. 7 (excl. marc.).

Die Unterschiede dieser mir nur im weiblichen Geschlechte bekannten Art von der vorigen sind durch Gegeneinanderhalten der Diagnosen leicht zu ersehen; die Verschiedenheit in der Bildung des Scheitels und in der Färbung des Untergesichts ist so in die Augen fallend, dass eine Verwechselung nicht leicht möglich ist. Viel schwieriger ist es aber, die gegenwärtige Art von C. aurifrons, mit der sie eine nicht geringe Aehnlichkeit hat, zu unterscheiden, weshalb bei der Beschreibung am zweckmässigsten eine Parallelisirung mit jener vorzunehmen sein wird.

C. verticalis unterscheidet sich zuvörderst von C. aurifrons durch weit gedrungeneren, kürzeren Bau des ganzen Körpers und durch den besonders breiten, fast plumpen Kopf des Weibchens; der letztere ist wie bei jener Art ganz gelb gefärbt; das Untergesicht, welches sich von der Insertion der Fühler gegen den Mund hin sehr bedeutend verbreitert, entbehrt jedoch der dichten goldgelben Behaarung, welche C. aurifrons so wesentlich charakterisirt, ist dagegen längs des Seitenrandes deutlich silberweiss behaart. Ein anderer Unterschied liegt in der Bildung des Scheitels, der Stirn und der Augenhöhlenränder; ersterer ist nach hinten zwischen den Augenhöhlenrändern gerade abgestutzt und auf seiner Oberfläche mit zwei Längsfalten versehen, welche den Ocellenhöcker zwischen sich einschliessen und jederseits durch eine tiefe Furche begrenzt werden. Die Augenhöhlenränder sind so bedeutend entwickelt, dass sie bei der Ansicht von oben mindestens die Hälfte der Kopflänge einnehmen, und die Stirn, welche nach vorn nur leicht verschmälert erscheint, durch eine tiefe Längsfurche getheilt. Der Ocellenhöcker liegt, wie gewöhnlich, weiter zurück als der Hinterrand der Augen, worin sich die gegenwärtige Art zugleich sehr auffallend von der vorigen unterscheidet. Die Fühler sind ganz schwarz, das zweite Glied

kurz, napfförmig, das letzte sehr schlank; an diesem ist der 7te Ring etwas länger als der 6te und wenigstens um ein Drittheil länger als der achte, der scharf zugespitzt, aber an der Basis kaum schmaler ist als der siebente. Die Farbe des Körpers ist bei der vorliegenden Art rein stahlblau, bei C. aurifrons dagegen stets mehr oder weniger violett. Der Thorax ist bei gut erhaltenen Exemplaren mit schwärzlichem Toment bekleidet, am Hinterrand mit einer Querbinde von weisslichen Haaren; über den vorderen Theil verlaufen drei leichte Längswische von goldschimmernder Behaarung, welche jedoch viel undeutlicher als bei C. aurifrons sind und von denen die beiden seitlichen auch nicht wie dort ins Weissliche fallen. Die Dornen des Schildchens sind ganz stahlblau, kürzer als das Schildchen selbst, mit der Spitze etwas nach innen gewandt, und wie auch der Hinterrand des Schildchens mit schwarzbraunen Haaren besetzt. Der Hinterleib, an dem die rein stahlblaue Färbung am deutlichsten in die Augen springt, ist längs der ganzen Basis mit abstehender schwärzlicher Behaarung bekleidet; seitliche Haarflecke sind meist gar nicht bemerkbar; in der Regel ist nur die Seitenkante des vierten Hinterleibssegmentes weisslich gewimpert, und nur bei vereinzelten Exemplaren bemerkt man auch auf dem fünften Ringe einen dünn weisslich behaarten Querstrich zu jeder Seite. Die Beine sind schwarz; an den Vorder- und Mitteltarsen ist das erste und die Basis des zweiten Gliedes lehmgelb, an den Hintertarsen nur das erste und auch dies nicht bis zur Spitze; auf gelbem Grunde sind die Füsse goldgelb, auf schwarzem dagegen russbraun behaart. Die Flügel sind satt schwarzbraun, besonders dunkel längs des Aussenrandes; die Schwinger sind bräunlich mit lichterem Knopf.

Obwohl ich im Ganzen zehn Exemplare dieser Art verglichen habe, ist sie mir doch nur im weiblichen Geschlechte bekannt; sie scheint besonders in den Aequatorial-Gegenden Süd-Amerika's heimisch zu sein. Die Exemplare des hiesigen Museums stammen aus Surinam und British Guyana, das in der Lund'schen Sammlung befindliche von Essequibo; einige von *Westermann* mitgetheilte so wie die im Wiener Museum befindlichen waren als Brasilianer bezeichnet, jedoch ohne nähere Angabe des Fundorts.

Dass das von *Wiedemann* (a. a. O.) beschriebene Weibchen seiner C. cyanea der gegenwärtigen Art angehört, ist schon oben erwähnt worden; ich habe das Exemplar der Copenhagener Sammlung, welches auch *Wiedemann* beschrieben, selbst vor Augen gehabt; es war zugleich das einzige, an dem die Tomentbedeckung des Thorax gut erhalten und zu erkennen war.

### 7. *Cyphomyia affinis.*

C. cyanea, supra et infra albido-pubescens, capite testaceo, antennis, halteribus pedibusque fusco-nigris, tarsorum articulo primo albido. Long. lin. 4. ♀.

Der vorigen Art ungemein ähnlich, doch kleiner und besonders schlanker, in folgenden Merkmalen abweichend: Die Stirn ist schmaler und vom hinteren Augenhöhlenrand bis zur Insertion der Fühler fast von gleicher Breite, glatt, ohne Wülste; die Augenhöhlenränder auffallend schmaler, so dass sie höchstens den dritten Theil der Kopflänge einnehmen, während die Augen selbst zwei Drittheile derselben messen; der Scheitel zeigt jederseits vom Ocellenhöcker nur eine sehr schwache, faltenartige Vertiefung und ist mit äusserst kurzer und feiner schwärzlicher Behaarung besetzt, die sich auch längs des Innenrandes der Augen hinzieht. Der Thorax ist stahlblau, bedeutend schmaler als der Kopf, vorn mit kurzer schwarzer, hinten mit anliegender weisslicher Behaarung bekleidet. Das ebenso gefärbte und behaarte Schildchen hat zwei mässig lange, ganz stahlblaue Dornen. Am Hinterleib zeigen besonders die Seiten des dritten und vierten Ringes dichtere weissliche Behaarung, eine sparsamere die Unterseite. Die Halteren sind bräunlich, die Flügel wie bei der vorigen Art am Innenrande heller, nach aussen gesättigter rauchbraun. An den Füssen ist das erste Tarsenglied weissgelb, gegen die Spitze hin leicht gebräunt.

Da ich nur ein weibliches Exemplar dieser Art aus Venezuela, welches mir von Herrn Prof. *Burmeister* zur Ansicht mitgetheilt wurde, vor mir gehabt habe, so kann ich die Selbstständigkeit derselben nicht mit voller Sicherheit verbürgen; es

wäre nicht unmöglich, dass sich die gegen die vorige Art hervorgehobenen Unterschiede bei Vergleich einer grösseren Anzahl von Exemplaren als individuelle und durch die geringere Grösse bedingte herausstellen könnten.

## 8. *Cyphomyia violacea.*

„C. cyaneo-violacea, capite flavido, metatarsis albis, alis fuscis." Long. lin. 4. ♀

Cyphomyia violacea, *Macquart*, Dipt. exot. Suppl. V, pag. 40, no. 5.

Die Art ist mir in Natur nicht bekannt; nach der Beschreibung, die sich übrigens nur in den allgemeinsten Angaben bewegt und aus der etwas Näheres nicht zu ersehen ist, scheint dieselbe mit den beiden vorhergehenden nahe verwandt zu sein und dürfte vielleicht mit der einen oder der andern sogar als identisch zusammenfallen. Als Fundort wird Parà in Brasilien angegeben.

## 9. *Cyphomyia geniculata.*

C. obscure cyanea, capite stramineo, antennnis pedibusque nigris, genubus anticis tarsorumque basi testaceis: alis subpellucidis, stigmate fusco. Long. lin. 4⅓. ♀

Den kleinsten Exemplaren der Cyph. verticalis kaum an Grösse gleichkommend und von diesen durch schmaleren Körperbau, sehr kleinen und weissgelb gefärbten Kopf und die schwach getrübten, fast durchsichtigen Flügel unterschieden. Der Kopf ist nämlich hier noch nicht so breit als der Vorderrand des Thorax, mit Einschluss des Untergesichts licht strohgelb, die Augenhöhlenränder breit, mindestens die Hälfte der Kopflänge einnehmend, die Stirn ebenfalls breit, nach vorn verengt, gewölbt, ohne Längsfurche, der Scheitel hinten abgestutzt, das Untergesicht zu beiden Seiten weiss behaart. Auch die Augen sind, obwohl sehr kurz behaart, doch ist hier die Farbe der Haare mehr bräunlich greis. Die Fühler sind ganz schwarz, das 3te Glied im Verhältniss kurz, die beiden ersten

behaart, länglich, das erste um die Hälfte länger als das zweite; am dritten Gliede sind die beiden letzten Ringe länger als die vorhergehenden, und zwar der achte wenigstens um ein Drittheil länger als der siebente und fast doppelt so lang als der sechste. Die Bekleidung des Thorax ist bei dem vorliegenden Stücke nicht vollkommen erhalten, doch lassen sich Spuren von den gewöhnlichen drei Längsstriemen auf der vorderen Hälfte, einer Querbinde auf der hinteren und dem Scutellum erkennen, welche wie auch die Dornen des Schildchens weisslich behaart erscheinen. Letztere sind wie das Schildchen selbst stahlblau, etwa von dessen Länge und nach innen gekrümmt; ihre äusserste Spitze ist röthlich. Der Hinterleib ist lebhafter gefärbt als der Thorax, auch stark ins Violette spielend, an der Basis mehr greis, längs der Seitenränder dünn silberweiss behaart; die Haarflecke am Seitenrand der drei letzten Segmente sind von geringer Ausdehnung und sehr dünn. Die ganze Unterseite ist ziemlich dicht weiss behaart. Die Beine sind schwarz, hin und wieder pechbraun durchscheinend, die Vorder-Kniee in grösserer Ausdehnung und hell gelbbraun, die übrigen mehr pechbraun; an den Tarsen ist das erste Glied lehmgelb, an den Hinterfüssen wiederum mit schwarzer Spitze. Die Flügel sind halbdurchsichtig, nur längs des Aussenrandes leicht angeraucht, mit schwarzbraunen Adern und pechbraunem Randmale. Die Halteren sind gelblich, mit dunkelem Knopfe.

Nur ein Weibchen aus Neu Granada, in der hiesigen Sammlung.

### 10. *Cyphomyia flavimana.*

C. nigro-cyanea, griseo-pilosa, hypostomate, pedibus anticis totis tarsisque posteriorum testaceis: scutelli spinis longissimis, rufescentibus, alis hyalinis, stigmate fulvo. Long. lin. $3\frac{2}{3}$. ♂.

Von schlankem Bau und besonders wenig erweitertem Hinterleib, ausserdem durch die Färbung der Vorderbeine so leicht kenntlich, dass sie mit keiner anderen Art verwechselt werden kann. — Der Kopf des Männchens ist bräunlich-gelb, die Seiten des Hinterhauptes und des nach unten stark verbreiterten Unter-

gesichts lang greis behaart; der Scheitel verlängert sich nach vorn in eine feine und ziemlich lange Spitze. Die Fühler sind ziemlich kurz, mit Ausnahme des zweiten, licht gelbbraunen Gliedes schwarz; dieses kurz, knopfförmig, kaum halb so lang als das erste; am dritten Gliede ist der achte Ring fast von der Länge des siebenten und an der Spitze stumpf. Der Thorax ist auf der Oberseite mit sparsamer, aufgerichteter greiser Behaarung, ausserdem mit drei schwachen Längsbinden auf der vorderen und einer Querbinde auf der hinteren Hälfte von anliegendem Seidenhaar bekleidet. Das Schildchen ist in seiner ganzen Ausdehnung, am Hinterrand besonders dicht greis behaart; seine Dornen sind von ungewöhnlicher Länge, nämlich fast doppelt so lang als es selbst, nach hinten divergirend, rothbraun mit gelber Spitze, nur an der Basis stahlblau schimmernd, lang schwärzlich behaart. Der Hinterleib ist länger als breit, bis zum dritten Segment ganz allmählig erweitert, lebhafter blau als der Thorax, die drei ersten Segmente durch schwärzliches Toment fast matt; die Basis besonders nach den Seiten hin mit aufrechter schwarzer Behaarung bekleidet, der Seitenrand des vierten und fünften Segments mit schwacher silberweisser Haarfleckung. Von den Beinen ist das erste Paar in seiner ganzen Ausdehnung lichtgelb; an den beiden hinteren Paaren sind Schenkel und Schienen röthlich pechbraun, die Hüften etwas heller, die Tarsen dagegen ebenfalls hellgelb, nur gegen die Spitze leicht bräunlich. Die Flügel vollkommen glashell, die Adern an der Wurzel braun, gegen die Spitze wie auch das Randmal lehmgelb; die Schwinger sind gelb mit weisslichem Knopfe.

Nur ein Männchen im hiesigen Museum, wahrscheinlich aus Brasilien stammend.

### 11. *Cyphomyia pilosissima.*

C. cyanescenti-nigra, supra fusco-, subtus albido-pilosa, scutelli spinis, tarsorum basi halteribusque albidis: oculis pilosissimis, alis pellucidis. Long. lin. $4\frac{1}{2}$. ♂.

Diese Art, welche mir nur im männlichen Geschlechte bekannt ist, weicht von allen übrigen durch die dicht behaarten Augen, wie überhaupt durch die lange aufrechte, auf der Unterseite zottige Behaarung des Körpers ab. Der Kopf, nur wenig breiter als der Vorderrand des Thorax, ist tief schwarz, glänzend, die Seitenränder des Hinterhaupts und Untergesichts mit kurzer und anliegender, das letztere in der Mitte mit langer, aufgerichteter schneeweisser Behaarung besetzt; die sehr langen und gedrängt stehenden, starren Haare der Augen sowie die des Scheitels sind schwärzlich. Die Fühler sind sehr lang, fast um die Hälfte länger als der Kopf breit, ganz schwarz, unbehaart. Das erste Glied sehr langgestreckt, das zweite ebenfalls länglich, aber nur von einem Drittheil der Länge des ersten, das dritte nach der Spitze hin allmählig dicker werdend, sein achter Ring abgestumpft und deutlich länger als der siebente. Der Thorax ist schwarz, mit bläulichem Scheine, dicht chagrinartig punktirt, nur hin und wieder mit äusserst kurzem und dünnen Toment bekleidet, so dass der grösste Theil matt glänzend erscheint; drei Längslinien auf der vorderen Hälfte und zwei Flecke auf der hinteren sehr dünn silberweiss behaart, was nur in gewissen Richtungen zu bemerken ist, ausserdem mit langen, aufrechten, schwärzlichen Haaren ziemlich sparsam besetzt. Die Behaarung der Brust ist dicht, zottig und silberweiss. Die Dornen des Schildchens sind kaum von dessen Länge, weisslich gelb, schräg nach aussen gerichtet, ziemlich stumpf; sie sind ebenso wie der Hinterrand des Schildchens lang weiss behaart. Der Hinterleib ist auf der vorderen Hälfte mit sammtschwarzem Toment bekleidet, welches nur zu beiden Seiten des dritten Segmentes einer tief indigoblauen Färbung Platz macht; die beiden letzten Segmente sind dagegen ihrer ganzen Ausdehnung nach schön dunkelblau, übrigens durch dichte chagrinartige Punktirung fast matt. Die Basis des Hinterleibes zeigt noch die rauhe, aufrechte Behaarung des Thorax, die jedoch hier von mehr greiser Färbung ist; der scharfe Seitenrand ist vom dritten Segmente an mit silberweissen Haaren besetzt, welche sich an den Seiten des vierten und fünften Segmentes zu einem dreieckigen Fleck ausbreiten, der jedoch wegen der Sparsamkeit der Haare nur undeutlich abgegrenzt erscheint. Die Beine sind schwarz, dicht silberweiss behaart, das erste Tarsenglied ganz und an den beiden

hinteren Paaren auch noch die Basis des zweiten weisslich-gelb. Die Flügel sind fast glashell, mit leicht gelblichem Scheine, das Geäder an der Wurzel dunkelbraun, an der Spitze sowie das Randmal gelblich-braun.

Ein Männchen der hiesigen Sammlung, von *Koeppen* in Mexico aufgefunden.

### 12. *Cyphomyia tomentosa.*

C. nigra, opaca, dense cano-tomentosa, antennis pedibusque piceis, tarsorum basi, halteribus spinisque scutellaribus albidis: alis subpellucidis, flavescentibus. Long. lin. 4. ♀.

♀. Fronte orbitisque nigris.

Von kurzem, gedrungenem Bau, auch durch die dichte und gleichmässige Bekleidung der Oberfläche sowie durch die Kürze und Dicke des letzten Fühlergliedes ausgezeichnet. Stirn, Augenhöhlenränder und Untergesicht sind beim Weibchen glänzend schwarz, die letzteren dicht weiss behaart; die Stirn gleichbreit, mit einer weiten Grube vor dem Ocellenhöcker. Die Augen treten seitlich über die Augenhöhlenränder deutlich hervor und sind besonders unten und nach den Seiten hin ziemlich dicht weiss behaart. An den Fühlern ist das erste Glied langgestreckt, dünn, das zweite stark dreieckig erweitert, kaum länger als an der Spitze breit, das dritte verhältnissmässig kurz und dick, gegen die Spitze spindelförmig verdünnt, die Ringe nach vorn allmählig dünner und zugleich etwas kürzer werdend, der letzte nur wenig länger als der vorhergehende; ihre Farbe ist licht pechbraun, an der Basis schwärzlich. Die Oberfläche des Thorax und Schildchens ist dicht und gleichmässig greisfilzig behaart, unter der Lupe goldig schimmernd; in gewissen Richtungen erscheint die feine Mittellinie der vorderen Hälfte als besonders dicht behaarter Streif. Die Dornen des Schildchens sind weissgelb, kurz und dick, stumpf zugespitzt, gerade nach hinten gerichtet. Der Hinterleib ist bei weitem dünner und sparsamer behaart als der Thorax, so dass die schwarze Grundfarbe, welche in der Mitte der Oberfläche sogar einen leichten Stich ins Indigoblaue zeigt, deutlich zu Tage liegt; durch sehr dichte und körnige Punktirung

erscheint sie matt. Während die beiden letzten Hinterleibssegmente in ihrer ganzen Ausdehnung und die beiden vorhergehenden zu jeder Seite mit goldglänzenden Härchen bekleidet sind, erscheint die Mitte der letzteren und die Basis fast ganz nackt; nur bei schräger Ansicht bemerkt man auch hier eine sehr feine greise Behaarung, der jedoch der Metallglanz fehlt. Die Beine sind schwärzlich pechbraun und wie die Unterseite fein greis behaart; die Kniee der Vorderbeine sind rothgelb, an allen Tarsen die drei ersten Glieder wachsgelb, die beiden letzten dagegen schwärzlich. Die Flügel sind fast durchsichtig, gelblich, mit braunen Adern, die Schwinger hellgelb.

Ein Weibchen, ebenfalls von *Koeppen* in Mexico aufgefunden, im hiesigen Museo.

### 13. *Cyphomyia gracilicornis.*

C. antennis longissimis, alis pallide cervinis, thoracis vitta media subaurata, abdomine nigrocyaneo, tarsis albidis, apice nigris. Long. lin. 3½. ♀.

Von dieser zierlichen Art, welche durch die Färbung der Thoraxbinden einigermassen an C. aurifrons erinnert, entwarf ich in Wien folgende Beschreibung: Der Kopf des Weibchens ist klein, noch schmaler als der Vorderrand des Thorax, überall lebhaft goldgelb; die Augenhöhlenränder sind sehr breit, so dass sie reichlich die Hälfte der Kopflänge einnehmen, die Stirn nach vorn deutlich verengt, gewölbt, ohne Spur von Mittelfurche, der Scheitel hinten zwischen den Augenhöhlenrändern breit und gerade abgestutzt; die Behaarung des letzteren ist sehr fein und dünn, kaum bemerkbar, greis von Farbe. Das Untergesicht ist fast gleichbreit, nur sehr schwach gegen den Mund hin erweitert, längs des Seitenrandes weiss behaart. Die Fühler sind auffallend lang, fast um die Hälfte länger als der Kopf breit, ganz schwarz; das erste Glied sehr langgestreckt, mindestens doppelt so lang als das zweite, ebenfalls längliche; beide sind schwarz behaart. Das dritte Glied ist sehr verlängert und dünn, sammtschwarz, sein achter Ring schmaler und um die Hälfte kürzer als der siebente. Der Thorax ist schwarzblau, matt sammetartig, die drei

Längsstriemen deutlich; die mittlere derselben ist ziemlich breit und deutlich messingartig schillernd, die seitlichen schmal und weisslich; die Behaarung, wodurch sowohl die Striemen als auch eine weissliche Querbinde auf der hinteren Thoraxhälfte und dem Schildchen gebildet werden, ist äusserst kurz, dicht anliegend und kaum glänzend. Die Dornen des Schildchens sind um die Hälfte kürzer als dieses selbst, an der Basis stahlblau, an der Spitzenhälfte gelblich. Der Hinterleib ist tief meerblau, in gewisser Richtung fast schwarz, mit atlasartigem Glanz, fein und dicht punktirt; die sechs Seitenflecke sind weisshaarig, aber dünn, so dass sie mehr greis erscheinen; der des letzten Segmentes ist schmal, fast streifenförmig, die beiden vorderen breit, fast die Hälfte der einzelnen Ringe (der Länge nach) einnehmend. An den Beinen sind Schenkel und Schienen pechbraun, an den Vorderfüssen die Spitze der Schenkel und die Basis der Schienen lichtgelb, an den mittleren und hinteren dagegen nur das äusserste Knie gelbbraun; die drei ersten Glieder aller Tarsen sind weissgelb, die beiden letzten schwarzbraun. Die Flügel sind gleichmässig hell lederbraun (rehfarben), das Geäder an der Basis dunkelbraun, an der Spitzenhälfte mehr gelblich; das Stigma ist nicht dunkler gefärbt als der übrige Flügel; die Schwinger sind gelb.

Zwei weibliche Exemplare im Wiener Museum, von *Natterer* in Süd-Brasilien aufgefunden.

Als ich diese Art im Wiener Museum sah, vermuthete ich darin zuerst das Weibchen der folgenden, von der mir nur das Männchen bekannt war, hauptsächlich aus dem Grunde, weil beide ausser der Grösse in der eigenthümlichen, tief meerblauen Färbung des Hinterleibs und der besonderen Länge der beiden ersten Fühlerglieder übereinstimmten. Eine genaue Prüfung des Männchens der C. lanuginosa auf die vorstehende Beschreibung hat mich aber überzeugt, dass dem nicht so ist, wenngleich eine nahe Verwandtschaft beider Arten nicht geläugnet werden kann. Die Unterschiede beider sind folgende:

1) Das Untergesicht von C. gracilicornis ist glänzend rothgelb, von C. lanuginosa tief schwarz.
2) Die Behaarung der Rückenstriemen bei C. gracilicornis ist ganz kurz, dicht anliegend, filzartig und nur auf der mittleren gelblich, auf den seitlichen dagegen

weiss; bei C. lanuginosa aber ist sie wollig, fast zottig, lebhaft seidenglänzend, und auf allen drei Striemen goldgelb.

3) Die Dornen des Schildchens sind bei der gegenwärtigen Art blau mit röthlicher Spitze, bei der folgenden ganz gelblich-weiss.
4) Die Flügel hier matt lederbraun, dort zwar auch gelblich, aber fast durchsichtig und in lebhaften Regenbogenfarben schillernd.
5) Die beiden letzten Tarsenglieder bei C. gracilicornis sind an allen Füssen tief schwarzbraun, bei C. lanuginosa übereinstimmend mit den drei ersten hellgelb, oder nur am hintersten Paar leicht gebräunt.

Eine Vergleichung der Art mit anderen ist kaum nothwendig, da ihre Charaktere ziemlich scharf ausgesprochen sind; von C. aurifrons, mit der sie die goldschillernde Mittelstrieme des Thorax gemein hat, unterscheidet sie sich leicht durch die viel geringere Grösse, durch die sehr langen Fühler, durch die schwärzliche Färbung des Hinterleibes, die hellbraunen Flügel und die charakteristische Färbung der Tarsen.

### 14. *Cyphomyia lanuginosa.*

C. cyanescenti-nigra, sericea, scutelli spinis, genubus tarsisque albidis, thorace supra pilis aureis variegato, hypostomate nigro, alis flavis, laete iridescentibus. Long. lin. 3. ♂.

Von der Grösse der C. maculata, blauschwarz, überall fein und dicht punktirt und mit greiser, wolliger Behaarung besonders auf dem Thorax gescheckt. Der Kopf ist merklich breiter als der Vorderrand des Thorax, glänzend schwarz, die Seitenränder des Hinterhaupts kurz anliegend, das Untergesicht und der Scheitel lang und aufrecht behaart; die Behaarung am Hinterhaupt und dem Seitenrand des Untergesichtes schneeweiss, in dessen Mitte gelblich greis, auf dem Scheitel mehr bräunlich. Die Fühler sind lang, schwarz und mit eben solchen Haaren besetzt; die beiden ersten Glieder sehr lang gestreckt, das zweite halb so lang als das erste; das dritte Glied fehlt. Ueber die vordere Hälfte des Thorax verlaufen drei wollig behaarte greise

Binden, die mittlere gerade, die beiden seitlichen schräg nach innen, über die hintere Hälfte eine in der Mitte mehr hervorgezogene Querbinde, welche sich daselbst mit der vorderen mittleren Längsbinde vereinigt. Alle diese Binden, besonders aber die vorderen spielen in gewissen Richtungen in's Goldgelbe. Der Spitzenrand des Schildchens ist mit weisslichen Haaren dicht besetzt, ausserdem seine Oberfläche wie auch die des Thorax mit aufrecht stehenden schwarzbraunen Haaren. Die weisslichen Dornen des Schildchens sind etwa von dessen Länge, fast gerade nach hinten gerichtet und an der Spitze leicht nach innen gebogen. Der Hinterleib ist auf seiner vorderen Hälfte ebenfalls mit dichten, aufrechten schwarzbraunen Haaren besetzt, die jedoch bei weitem kürzer sind als die des Thorax; zu jeder Seite des vierten und fünften Segmentes findet sich ein Fleck von feinen und sparsamen weissen Härchen, der sich jedoch nur sehr schwach markirt und keineswegs wie bei der vorigen Art ohne Vergrösserung deutlich in die Augen fällt. Die Beine sind pechbraun, die Tarsen sämmtlich blassgelb; an den Vorderbeinen sind die Kniee in grosser Ausdehnung, d. h. sowohl das letzte Drittheil der Schienen wie der Schenkel, gelblich, an den beiden hinteren Paaren zeigt nur die äusserste Schenkelspitze diese Färbung. Die Flügel sind glashell, besonders auf der inneren Hälfte lebhaft regenbogenfarbig schillernd; das Geäder ist an der Basis schwärzlich, gegen die Spitze hin gelblich. Die Schwinger sind lebhaft gelb.

Durch das schwarze Untergesicht, die ganz schwarzen Fühler und die sehr undeutlichen Haarflecke des Hinterleibes unterscheidet sich diese Art leicht von C. maculata und pulchella, mit denen sie fast von gleicher Grösse ist; es liegt mir von derselben nur ein männliches Exemplar aus Brasilien vor.

---

Folgende drei mir unbekannte Arten gehören wahrscheinlich dieser Gruppe ebenfalls an, sind aber zu ungenügend beschrieben, um über sie irgend eine bestimmte Ansicht gewinnen zu können. Ich beschränke mich deshalb darauf, die von den betreffenden Autoren gegebenen Beschreibungen anzuführen:

### 15. *Cyphomyia claripennis.*

„C. nigra, albo-pubescens, scutello spinis flavidis, tarsis albidis, alis claris.“ Long. lin. 3. ♂.

Cyphomyia claripennis *Macquart*, Diptères exotiques, Suppl. II, pag. 29, no. 4.

„Schwarz, mit blauem Schimmer. Gesicht gelblich, nackt. Stirn vorn weiss, Scheitel mit gelbem Toment. Dornen des Schildchens langgestreckt, weisslich gelb. Beine schwarz, ebenso die letzten Glieder der Tarsen. Flügel ziemlich durchsichtig; Stigma und Geäder braun, letzteres normal. Vaterland: Brasilien.“

### 16. *Cyphomyia costalis.*

„C. nigra, abdomine fulvo, pedibus rufis, alis flavo-hyalinis.“ Long. lin. 4. ♀.

Cyphomyia costalis *Walker*, Transactions of the Linnean society, Vol. XVII, pag. 341, n. 28.

„Kopf schwarz, goldig behaart, vorn gelb gescheckt; Augen schwarzbraun, gelb gerandet; Fühler schwarz, erstes Glied gelb mit schwarzer Spitze; (das dritte und die folgenden fehlen.) Thorax schwarz, goldig behaart, beiderseits an der Basis der Flügel grün. Abdomen gelbbraun (fulvum), die Bauchsegmente schwarz, an der Spitze gelbbraun. Die Beine blass rothbraun, silberweiss behaart; Hüften und Schenkel schwarzbraun, letztere an der Spitze röthlich. Flügel gelblich, durchsichtig, iridescirend, das Geäder gelblich, die Costa gegen die Flügelspitze hin schwarzbraun. Die Halteren rostroth, an der Spitze grün. — Von *S. Paul* in Brasilien.“

### 17. *Cyphomyia ornata.*

„C. purpureo-cyanea; caput flavum, antennae fulvae, pedes picei, alae cinereae, ad costam fuscae.“

Cyphomyia ornata *Walker*, Zoologist VIII, Appendix pag. XCVI. — List of Dipterous Insects, Pt. V, pag. 19, no. 14.

„Vaterland: Parà.“

## Zweite Gruppe.

Hinterleib mit dichten, scharf abgegränzten, silberglänzenden Haarflecken, vier beim Männchen, sechs beim Weibchen.

### 18. *Cyphomyia albitarsis.*

C. nigra, cinereo-variegata, abdomine cyaneo, maculis lateralibus argenteis: antennarum basi, spinis scutellaribus, halteribus tarsorumque articulo primo testaceis, alis leviter infuscatis, vitta longitudinali hyalina. Long. lin. $4\frac{1}{2}$. ♀.

♀ Capite toto nigro, nitido.

Stratiomys albitarsis. **Fabricius*, Syst. Antliat. pag. 80, no. 12. (♀).
Cyphomyia fenestrata. *Macquart*, Dipt. exot. Suppl. 1, pag. 48, no. 3. (♂♀.)

Diese Art ist durch die schwarze Stirn des Weibchens, welches mir allein bekannt ist, von den folgenden mit ihr zunächst verwandten Arten leicht zu unterscheiden und dadurch sehr ausgezeichnet. Dieselbe ist vom Hinterrand des Kopfes bis zur Einlenkung der Fühler gleich breit, glänzend, fast unbehaart, vor dem Ocellenhöcker der Länge nach tief eingedrückt und beiderseits von dieser Furche in eine erhabene, runde Schwiele aufgetrieben, die sich besonders bei seitlicher Ansicht des Kopfes deutlich markirt. Der hintere Augenhöhlenrand ist ziemlich schmal, kaum aufgetrieben und wie das ebenfalls schwarze Untergesicht dicht silberweiss behaart. Die Fühler sind sehr lang und dünn, das dritte Glied die Breite des Kopfes an Länge bedeutend übertreffend; die beiden ersten gelbbraun, das dritte schwarz, zuweilen an der Innenseite seiner Basis ebenfalls noch gelblich; sein achter Ring ist stumpf zugespitzt und um die Hälfte länger als der siebente. Der Thorax ist durch feines, dicht anliegendes Toment matt schwarz, mit drei weissgrau behaarten Längsbinden, welche auf der vorderen Hälfte schmaler und schärfer abgeschnitten, auf der hinteren breiter und mehr in einander geflossen erscheinen. Das Schildchen ist ebenfalls matt schwarz, am Hinterrande weisslich behaart, die Dornen kurz und gerade, nach aussen divergirend, blassgelb. Der Hinterleib ist schwarzblau, durch feine Ciselirung der Oberfläche fast matt, mit zwei

halbmondförmigen, silberweiss behaarten Randflecken auf den drei letzten Segmenten; auch das zweite Segment zeigt jederseits eine ebenso behaarte Stelle von grösserer Ausdehnung, die sich jedoch wegen der viel dünneren und sparsameren Haare viel weniger deutlich markirt. Auf der Unterseite ist die Brust sehr dicht und glänzend silberweiss behaart, der Hinterleib dagegen nur leicht. Die Beine sind schwarzbraun, weisslich behaart, das erste Glied der Tarsen weisslich gelb. Die Flügel sind leicht rauchbraun, mit einer glashellen, durchsichtigen Längsbinde nahe dem Innenrande, die an der Wurzel beginnt und sich bis über die Diskoidal-Zelle hinaus erstreckt; die Adern sind dunkelbraun, die Halteren hellgelb.

Das mir unbekannte Männchen wird sich, nach Analogie mit den zunächst verwandten Arten, durch lineare Stirn, längere gelbe Dornen des Schildchens und nur vier Silberflecke des Abdomens (je zwei auf dem vierten und fünften Ringe) unterscheiden.

Es liegen mir drei übereinstimmende Exemplare des Weibchens dieser Art vor; ein im hiesigen Museum befindliches wurde in Columbien von *Moritz* gesammelt, das typische Exemplar aus *Fabricius*' Sammlung stammt von Essequibo, ein von Herrn Prof. *Burmeister* mitgetheiltes aus Venezuela. *Macquart* erhielt seine Exemplare von der Halbinsel Yucatan.

Die *Wiedemann*'sche Cyphomyia albitarsis (Aussereurop. zweifl. Insekt. II, pag. 56, no. 5), deren Typen im hiesigen Museum aufbewahrt werden, ist von der *Fabricius*'schen Art ganz verschieden, indem das Weibchen derselben einen wachsgelben Kopf hat; da *Wiedemann* die *Fabricius*'schen Typen im Copenhagener Museum selbst verglichen hat, so ist die Verwechslung einer so leicht zu erkennenden Art kaum anders zu erklären, als dass er vielleicht das *Fabricius*'sche Exemplar bei oberflächlicher Betrachtung für ein Männchen gehalten hat, wozu die schwarze Stirn leicht Anlass gegeben haben kann.

*Macquart*, welcher (Dipt. exot. I, 1, pag. 175, no. 2) die *Wiedemann*'sche Cyphomyia albitarsis auf Treu und Glauben für die *Fabricius*'sche Art gleichen Namens angenommen hat, hielt seine Cyph. fenestrata natürlich wegen der schwarzen Stirn des Weibches für neu; sie stimmt aber nach der Beschrei-

bung genau mit dem *Fabricius*'schen Exemplare überein, so dass über die Identität beider kein Zweifel obwalten kann.

### 19. *Cyphomyia Wiedemanni.*

C. nigro-cyanea, subnitida, cinereo-variegata, scutelli spinis, genubus anticis tarsorumque basi flavis: abdomine maculis lateralibus argenteis. Long. lin. 4—5½. ♂♀.

♂ Hypostomate verticeque sordide testaceis, scutelli spinis longis, divergentibus, abdomine quadrimaculato, alis fere pellucidis.

♀ Capite flavo, scutelli spinis fere rectis, brevioribus, abdomine sexmaculato, alis subinfuscatis.

Cyphomyia albitarsis. **Wiedemann*, Analect. entomol. pag. 13. (♂♀). — Aussereurop. zweifl. Ins. II, S. 56, no. 5 (♂♀), Taf. VIII, fig. 2 (♂). — *Walker*, List of Dipterous Insects. Part V, pag. 16, no. 4. — ? *Macquart*, Dipt. exot. I, 1. pag. 175, no. 2.

Cyphomyia flavispinis. (?) *Macquart*, Dipt. exot. Suppl. V, (1855), pag. 40, no. 6.

Der Körper ist blauschwarz, mit dicht anliegendem Toment bedeckt. Die Fühler sind dünn, kürzer als bei der vorigen Art, indem ihre Länge die Breite des Kopfes nicht übertrifft, schwarz, das dritte Glied an der Basis zuweilen bräunlich; sein achter Ring schmal, zwei bis dreimal so kurz als der siebente, dieser deutlich länger als die vorhergehenden. Der Thorax zeigt drei silberweiss behaarte Längsbinden, welche besonders bei schief auffallendem Licht deutlich sichtbar sind und sonst eine mehr schiefergraue Farbe zeigen. Von diesen verläuft die mittlere gerade, die beiden seitlichen dagegen beschreiben eine Bogenlinie, deren Concavität nach aussen liegt; ausserdem ist auch noch der Hinterrand des Thorax und des Schildchens, sowie die ganze Unterseite dicht weisslich behaart. Der stahlblaue Hinterleib ist seitlich schwarz behaart, in der Mitte des zweiten Segmentes dagegen weisslich, die hintere Hälfte ist mit silberweissen Mondflecken zu jeder Seite geziert. Die Beine sind schwarz, dünn greis behaart, die Kniee der Vorderbeine und das erste

Tarsenglied an allen drei Paaren blassgelb, an den Hinterbeinen mit schwarzer Spitze. Die Halteren sind weissgelb.

Beim Männchen ist der Scheitel, welcher den Ocellenhöcker führt, ochergelb, von der Form eines zugespitzten Dreiecks, das Untergesicht schmutzig braungelb, weiss behaart; eine gleiche Behaarung zeigt auch die hintere Seite des Kopfes, welche tief schwarz ist. Die Spitzen des Schildchens sind etwas länger als dieses selbst und divergiren stark nach hinten. Die beiden letzten Segmente des Hinterleibes sind je mit zwei silberweissen Haarflecken versehen, von denen das vordere Paar gross und rundlich, das hintere klein und der Länge nach gestellt ist. Die Flügel sind fast glashell, nur die Mitte gebräunt.

Beim Weibchen sind die Augenhöhlenränder, die Stirn und das Untergesicht schön hochgelb; erstere sind schmal, kaum halb so breit als die Augen, die Stirn nach vorn leicht verengt; die Augen sind seitlich stark gewölbt und überragen die Augenhöhlenränder beträchtlich. Die Dornen des Schildchens sind kaum von dessen Länge und entweder gerade nach hinten gerichtet oder nur sehr schwach divergirend. Der Hinterleib zeigt drei Paare silberweisser Haarflecken, von denen das erste von gleicher Gestalt und Richtung mit dem zweiten ist. Die Flügel sind in der Regel dunkler als beim Männchen, meist gleichmässig, obwohl nur leicht rauchgrau, seltener fast durchsichtig, mit tief schwarzbraunem Randmale.

Von C. albitarsis *Fabr.* unterscheidet sich diese Art leicht durch den gelben Kopf des Weibchens, von C. leucocephala *Wied.*, mit der sie in letzterem Merkmal übereinkommt, durch die hellgelben Dornen des Schildchens.

Es liegen mir von dieser schönen Art im Ganzen acht Exemplare vor, vier Männchen und vier Weibchen. Die beiden Individuen des hiesigen Museums, nach welchen *Wiedemann* seine Cyph. albitarsis beschrieb, stammen aus Parà, ein anderes Paar wurde von *Lacordaire* bei Cayenne gefangen, ein fünftes Exemplar stammt von Surinam. *Westermann* theilte mir ausserdem ein Paar aus Brasilien, ohne nähere Angabe des Fundorts, *Burmeister* ein Weibchen aus Venezuela zur Ansicht mit. Vor Kurzem habe ich auch noch mehrere Exemplare beider Geschlechter im Wiener Museum gesehen, welche aus Süd-Brasilien stammten. Es scheint demnach die Art eine ziemlich

weite Verbreitung in Süd-Amerika zu haben. — Das von *Burmeister* mitgetheilte Weibchen zeichnet sich ausser durch besondere Grösse auch noch dadurch aus, dass das zweite Hinterleibssegment seiner ganzen Quere nach dicht weiss behaart ist und dass die Silberflecke des vierten Segmentes sich sehr weit nach innen ausdehnen, so dass sie gleichsam eine in der Mitte unterbrochene Binde darstellen. Bei dem von *Westermann* mitgetheilten Weibchen sind die genannten Flecke ebenfalls stark nach innen erweitert.

Da die *Fabricius*'sche Cyph. albitarsis sich durch Vergleich des Original-Exemplars als von der *Wiedemann*'schen ganz verschieden herausgestellt hat, so musste letzterer ein anderer Name gegeben werden, weshalb ich sie nach dem ersten Beschreiber genannt habe. Obwohl ich glaube, dass *Macquart*'s Cyph. flavispinis nach einem abgeschuppten Exemplar derselben Art beschrieben ist, schien mir die Einführung dieses Namens nicht zweckmässig, da eine ganze Reihe von Arten gelbe Dornen am Schildchen führen; überdem lässt sich aus der ungenauen Beschreibung über die Identität beider Arten doch nicht mit völliger Sicherheit urtheilen. Jedenfalls wird doch das Männchen der *Macquart*'schen Art, analog mit den übrigen, ebenfalls nur vier Silberflecke auf dem Hinterleibe haben, während in der Beschreibung ohne nähere Specificirung sechs solche angegeben werden. Die wesentlichen Merkmale und gerade solche, welche die vorliegende Art charakterisiren, wie die Färbung des Scheitels beim Männchen, die des Untergesichts, der Tarsen und Flügel stimmen in der *Macquart*'schen Beschreibung seiner Cyphomyia flavispinis allerdings mit unsrer Cyph. Wiedemanni überein. — Zweifelhafter scheint es mir, ob *Macquart*'s Cyph. albitarsis mit der *Wiedemann*'schen Art gleichen Namens übereinstimmt; das Weibchen derselben soll nur 3 Lin., das Männchen 3½ Lin. lang sein. Aus den wenigen, sehr aphoristischen Angaben über das Männchen lässt sich so gut wie gar nichts ersehen.

### 20. *Cyphomyia leucocephala.*

C. nigra, opaca, cinereo-variegata, tarsis anterioribus basi testaceis: abdomine cyaneo, ma-

culis lateralibus argenteis, alis fuscis. Long. lin. 4—5. ♂♀.

♂. Vertice et hypostomate nigris, scutelli spinis longis, divergentibus, abdomine quadrimaculato.

♀. Fronte, hypostomate orbitisque flavis, vertice nigro-signato, scutelli spinis brevibus, abdomine sexmaculato.

Cyphomyia leucocephala. **Hoffmannsegg*, i. lit. (♀).

Cyphomyia leucocephala. **Wiedemann*, Zoolog. Magaz. I, 3, pag. 55, no. 22. (♀). — Aussereurop. zweifl. Insekt. II, pag. 55, no. 2. (♀) — *Walker*, List of Dipt. Ins. Pt. V, pag. 16, no. 2.

Clitellaria albicaput. *Walker*, List of Dipt. Ins. Pt. III, pag. 521. (secund. auct. ipsum.) (♀).

Den beiden vorigen Arten in Grösse, Gestalt und Zeichnung nahe verwandt, durch dunkel rauchbraune Flügel und schwarze Dornen des Schildchens auf den ersten Blick unterschieden. — Der Körper ist mit Einschluss der Fühler mattschwarz, mit dichtem Toment bedeckt. An den Fühlern ist das zweite Glied kurz, knopfförmig, das dritte sehr lang, stumpf zugespitzt, sein achter Ring fast doppelt so lang als der siebente, dieser auch zugleich kürzer als der sechste. Die über den Thorax verlaufenden Striemen sind schmal und deutlich markirt, silbergrau; eine breite Querbinde auf der hinteren Hälfte des Thorax und der Hinterrand des Schildchens in weiterer Ausdehnung sind ebenfalls grau behaart. Unten ist die Brust mit feinen, silberweissen Härchen dicht besetzt. Der Hinterleib ist dunkelblau, sammtartig matt, an den Seiten mit silberweissen Haarflecken, deren Zahl nach dem Geschlecht variirt, unten gleichmässig weiss behaart. Die Beine sind schwarzbraun, wie der Körper weisslich behaart, das erste Tarsenglied an den zwei vorderen Paaren gelblich, an den Hinterfüssen schwarzbraun, selten etwas lichter bräunlich. Die Flügel sind rauchbraun, besonders am Aussenrande gesättigt; die Halteren sind gelblich.

Beim Männchen, welches *Wiedemann* unbekannt war und von dem mir jetzt ein Exemplar vorliegt, ist der ganze Hinterkopf, der kurze Scheitelfleck zwischen den Augen und das gegen die Insertion der Fühler stark verschmälerte Untergesicht glänzend schwarz; letzteres zeigt unmittelbar hinter der Fühlerbasis

eine schwielige Erhöhung von rothgelber Farbe und ist an der Basis jederseits silberweiss behaart. Eine gleiche Behaarung zeigen auch die Seiten des Hinterhaupts, während der Scheitelfleck mit kurzen aufrechten Haaren von schwarzer Farbe besetzt ist. Die Dornen des Schildchens sind tief schwarz, länger als das Schildchen selbst und schräg nach aussen gerichtet. Die beiden letzten Hinterleibsringe zeigen je zwei silberhaarige Mondflecke, welche übrigens sowohl kleiner an Umfang als auch besonders durch viele feinere und kürzere Härchen gebildet sind als bei den beiden vorigen Arten, daher sie auch nicht so deutlich in die Augen fallen.

Beim Weibchen ist der Kopf mit Einschluss des Untergesichtes wachsgelb, letzteres sehr breit und gegen die Fühler hin nicht verschmälert, nach hinten beiderseits weiss behaart; nur die Mundöffnung ist schwarzbraun. Die Stirn ist vorn und hinten von gleicher Breite, oberhalb der Fühler mit einer Längsfurche; vom Ocellenhöcker verläuft nach unten auf die Hinterseite des Kopfes ein schwarzbrauner Längswisch. Die Augenhöhlenränder, welche in der Mitte des Kopfes weit nach vorn gezogen sind, verbreitern sich gegen die Seiten hin, und werden von den Augen, die nicht viel über die Hälfte der Kopflänge einnehmen, seitlich überragt. Die Dornen des Schildchens sind beträchtlich kürzer als dieses und gehen fast in gerader Richtung nach hinten; ihre Farbe ist an der Wurzel stahlblau, gegen die Spitze hin rothbraun. Der Hinterleib zeigt sechs Silberflecke, nämlich ausser den beim Männchen beschriebenen noch einen zu jeder Seite des dritten Segmentes, welche mit denen des vierten in der Form übereinstimmen.

Sowohl die von *Wiedemann* beschriebenen typischen Weibchen der hiesigen Sammlung als das einzige mir vorliegende Männchen stammen von Bahia; ausserdem theilte mir Herr Prof. *Burmeister* ein durch besondere Grösse ausgezeichnetes weibliches Exemplar mit, welches von ihm bei Neu-Freiburg in Brasilien erbeutet wurde. — Dass das von mir beschriebene Männchen trotz der abweichenden Färbung des Untergesichts dieser Art angehört, ist mir unzweifelhaft; die ganze Gestalt, die Färbung der Flügel und Beine, sowie die Zeichnung des Thorax und die charakteristische Fleckung des Hinterleibes

stimmt vollkommen mit den entsprechenden Merkmalen der *Wiedemann*'schen Weibchen überein.

*Macquart*'s Cyphomyia leucocephala (Dipt. exot. I, 1. pag. 175, no. 1) gehört gewiss nicht dieser Art an, wie schon aus den Unterschieden seiner Exemplare von der *Wiedemann*'schen Beschreibung, die er auseinandersetzt, zu ersehen ist. Aus welchem Grunde der Verf. übrigens seine Exemplare für *Wiedemann*'s Cyph. leucocephala hält, ist nicht gut abzusehen, da nach Abzug der von ihm selbst hervorgehobenen Unterschiede weiter keine Uebereinstimmung übrig bleibt als das gelbe Untergesicht, welches doch einer ganzen Reihe von Arten eigen ist.

## 21. *Cyphomyia hybrida.*

C. cyanea, alis hyalinis stigmate fusco, oculis pilosis, thoracis vitta media aureo-micante, scutelli spinis cyaneis, apice rufis, abdomine maculis lateralibus argenteis. Long. lin. 3½. ♀.

♀. Capite toto aureo-flavo.

Beträchtlich kleiner als die drei vorigen Arten, von denen sie sich auch ausserdem leicht unterscheiden lässt; die blauen Dornen des Schildchens unterscheiden sie von Cyph. albitarsis und Wiedemanni, die glashellen Flügel, so wie der Mangel der schwarzen Scheitelstrieme von C. leucocephala. — Der Kopf ist von der Breite des vorderen Thoraxrandes, ganz goldgelb, die Stirn nach vorn kaum verschmälert, gewölbt, ohne Mittelfurche, der Scheitel hinten breit abgestutzt; die Augenhöhlenränder sind breit, obwohl sie nicht ganz die Hälfte der Kopflänge einnehmen, das Untergesicht kaum verschmälert, seitlich weiss behaart. Die Augen sind kurz, aber deutlich behaart. Die Fühler sind schwarz, die beiden ersten Glieder schwarz behaart, das erste langgestreckt, das zweite ebenfalls länglich, obwohl um die Hälfte kürzer als das erste; am letzten der Endring deutlich länger als der vorhergehende, auch eben so breit und nur stumpf zugespitzt. Der Thorax ist schwarzblau, glänzend; die Mittelstrieme schmal, scharf abgegränzt, goldgelb schillernd, die seitlichen sowie die Querbinde der hinteren Thoraxhälfte silberweiss behaart, ebenso die Spitze des Schildchens. Dornen kaum so lang als das Schildchen, stahlblau, das

letzte Drittheil rothgelb, lang weiss behaart. Der Hinterleib lebhaft stahlblau mit drei dicht silberweiss behaarten Randflecken jederseits, alle von breiter, stumpf dreieckiger Form. Die Flügel sind glashell, das Stigma dunkelbraun, das Geäder durchweg schwarzbraun; die Schwinger gelb. An den Beinen sind Schenkel und Schienen pechbraun, die Vorderkniee rothgelb; die beiden ersten Tarsenglieder an allen Füssen weissgelb, die übrigen schwarzbraun; an den Hinterfüssen ist auch noch die Spitze des zweiten Gliedes dunkel gefärbt.

Zwei Weibchen von Rio Janeiro im Wiener Museum.

## 22. *Cyphomyia maculata.*

C. nigra, sericea, capite, scutelli spinis, antennarum articulis duobus basalibus pedibusque testaceis, femoribus tibiisque apice infuscatis: thorace abdomineque flavo-maculatis, alis hyalinis. Long. lin. 3. ♀.

Cyphomyia maculata. **Wiedemann,* Aussereurop. zweifl. Insect. II, pag. 57, no. 6. (pro parte.) (♀).
Stratiomys maculata. **Fabricius,* Syst. Antliat. pag. 85, no. 30 (♀).

Kaum von der Grösse der Odontomyia viridula, doch in der Zeichnung des Thorax und der Fleckung des Hinterleibes mit den vorigen Arten nahe verwandt. Die Fühler sind im Verhältniss sehr lang, die beiden ersten Glieder gelbbraun, schwarz behaart, beide langgestreckt, das zweite etwas kürzer als das erste, aber doch dreimal so lang als breit; das dritte tief sammtschwarz; von seinen acht Ringen ist der erste der längste, der achte ebenso lang als der siebente, abgestumpft. Die Stirn und die Augenhöhlenränder sind trübe gelb; erstere vom Scheitel bis zur Insertion der Fühler gleich breit, mit einer erhabenen, mittleren Längsschwiele, nach vorn etwas gebräunt; letztere sind nur dicht neben dem Scheitel aufgetrieben und verschmälern sich nach der Seite hin, wo sie mit dichter, silberweisser Behaarung bekleidet sind. Das Untergesicht ist gegen die Fühler hin gelblich, nach unten schwarzbraun, beiderseits weiss behaart. Die Farbe des Thorax und Hinterleibes ist rein schwarz, die Oberfläche dicht chagrinartig punktirt. Auf dem Thorax stehen sechs dicht goldgelb behaarte Flecke, zwei jederseits am Seiten-

rande und ein grösserer jederseits am Hinterrande vor dem Schildchen; eine gleiche Behaarung zeigt auch die Mittellinie auf der vorderen Hälfte. Das Schildchen ist dicht punktirt, schwarz mit kurzen und starken gelben Dornen. Das dritte bis fünfte Hinterleibssegment ist jederseits mit einem goldgelb behaarten Fleck geziert; die des dritten und vierten sind quergestellt und gross, die des vierten fast in der Mitte zusammenstossend Unten ist der Körper, besonders die Brust, greis behaart. Die Beine sind blassgelb, nur die Spitze der Schenkel und Schienen leicht gebräunt. Die Flügel sind wasserhell, die Adern in der Mitte des Flügels braun, an der Wurzel und gegen die Spitze gelb.

In der *Lund*'schen Sammlung zu Copenhagen, aus welcher *Fabricius* seine Stratiomys maculata beschrieb, stecken unter diesem Namen zwei weibliche Exemplare, welche in der Grösse mit einander übereinstimmend und unter sich sehr ähnlich, dennoch zwei verschiedenen Arten angehören. Da *Fabricius* in seiner Beschreibung sagt: „Antennae elongatae, nigrae, articulo primo ferrugineo," so habe ich vorbeschriebenes Exemplar, auf welches diese Angabe allein passt, für die wirkliche C. maculata genommen. Bei dem zweiten, auf welches ich die folgende Art gründe, sind nämlich die Fühler kurz und ganz gelb, nur die Spitze des letzten Gliedes etwas bräunlich. — *Wiedemann* hat (a. a. O.) beide Exemplare der *Lund*'schen Sammlung zu einer Art vermengt, wie dies aus seiner Angabe über die Färbung der Beine zu ersehen ist. — Das einzige mir bekannte Weibchen des Copenhagener Museums stammt von Essequibo.

### 23. *Cyphomyia pulchella.*

C. cyanea, sericea, capite, antennis spinisque scutellaribus testaceis: thorace maculis sericeis flavis, abdomine argenteis ornato: pedibus fuscis, tarsis albidis, apice nigris: alis hyalinis. Long. lin. 3. ♀.

Cyphomyia maculata. **Wiedemann*, Aussereurop. zweifl. Ins. II, pag. 57, no. 6. (pro parte.) (♀).

Diese Art unterscheidet sich von der vorigen durch die blaue Färbung des Körpers, die kurzen und ganz gelben Fühler, die kleineren, silberweissen Flecken des Abdomens und die dunkel gefärbten Beine. Die Fühler sind kaum länger als der Kopf breit, ganz ochergelb, nur die Spitze des dritten Gliedes etwas dunkler, bräunlich; das erste Glied ist langgestreckt, dreimal so lang als das sehr kurze zweite; am dritten Gliede sind der vierte bis sechste Ring sehr kurz, der siebente und achte ungefähr gleich lang, letzterer zugespitzt. Die ganze Stirn, das Untergesicht und die Augenhöhlenränder sind dunkelgelb; letztere sind breit und zwar bis zum Seitenrand des Kopfes hin, dort ebenso wie die Seiten des Untergesichts silberweiss behaart; die Stirn ist nach vorn leicht verschmälert, glatt, in der Mitte etwas gewölbt. Ueber die vordere Hälfte des Thorax verlaufen drei Längsbinden, von denen die beiden seitlichen schräg nach innen gerichtet sind; dieselben sind wie der grösste Theil der hinteren Hälfte des Thorax goldgelb behaart, die Brust dagegen und ein mit ihr zusammenhängender Fleck auf dem Einschnitt des Thorax nahe der Oberfläche silberweiss. Das Schildchen ist wie der Thorax und Hinterleib stahlblau, am Hinterrande gelblich behaart, mit zwei hellgelben Dornen, die etwas länger und weniger stark als bei der vorigen Art sind. Die drei Fleckenpaare des Hinterleibes sind von gleicher Grösse, schräg gestellt und rein silberweiss. Die Beine sind pechbraun, die Schienen und ein Ring um den Schenkel fast schwärzlich, die Kniee heller, die Tarsen bis auf die beiden letzten Glieder, die schwarz sind, gelblich weiss. Die Flügel sind glashell mit braunen Adern und ebenso gefärbtem Randfleck; die Halteren weisslich gelb.

Ausser dem in der *Lund*'schen Sammlung zu Copenhagen befindlichen Exemplare, nach welchem die vorstehende Beschreibung entworfen ist, habe ich im Wiener Museum zwei gleichfalls weibliche Individuen gesehen, welche in allen Punkten genau damit übereinstimmten; dieselben stammten aus Brasilien.

## 24. *Cyphomyia fascipes.*

„C. nigra, caput et thorax subtus albo-pubescentia, antennae ferrugineae, apice nigrae:

thorax testaceo-quadrivittatus, scutellum spinis duabus longis albidis: abdomen nigro-cyaneum, fere rotundum, thorace latius et brevius, maculis transversis lateralibus albo-tomentosis: femora et tarsi alba, apice nigra; alae subcinereae, venis nigris, stigmate fusco; halteres albidi.“ Long. lin. 3. ♂.

Cyphomyia fascipes. *Walker,* List of Dipt. Ins. Pt. V, pag. 17, no. 7.

Diese Art, deren Länge auf 3 Lin. angegeben wird, und welche aus Santarem in Brasilien stammt, ist mir unbekannt. Man könnte darin vielleicht das Männchen unserer Cyph. pulchella vermuthen, wofür die Mehrzahl der angegebenen Charaktere allerdings spricht; da indessen der Thorax vier gelbbehaarte Binden haben soll (was allerdings nicht wahrscheinlich ist) und die Schenkel als weiss mit schwarzer Spitze angegeben werden, so muss sie vorläufig als eigene Art aufgeführt werden.

---

## 2. Chordonota *nov. gen.*

Antennarum articulus tertius linearis, 8annulatus, annulo ultimo elongato.
Caput brevissimum, orbitis (feminae) subtus nullis.
Scutellum inerme.
Nervi ex cellula discoidali exeuntes quattuor.

Der Hauptunterschied, welcher diese Gattung von Cyphomyia trennt, liegt in dem gänzlichen Mangel der Dornen am Schildchen, welches zugleich eine mehr viereckige Form zeigt und im Verhältniss länger und schmaler ist. Rechnet man hierzu die abweichende Ringelung des letzten Fühlergliedes (Taf. 3, fig. 13), dessen Ringe, ebenfalls acht an Zahl, gegen die Spitze allmählig länger und schmaler werden, bis der letzte etwa zwei und ein halb Mal länger als der vorletzte ist; ferner die ausserordentliche Kürze des Kopfes, besonders beim Weibchen, wo sich zugleich die hinteren Augenhöhlenränder schon an der Seite des

Kopfes verlieren und nicht wie bei Cyphomyia das Auge auch von unten her einschliessen, so scheint eine generische Abtrennung dieser Art um so eher gerechtfertigt, als auch die gedrungene, kürzere Form des ganzen Körpers, sowie die eigenthümliche saitenartige Streifung des Thorax und Skutellum dem Thier ein sehr heterogenes Ansehn verleihen. Die Abweichungen im Flügelgeäder sind wenngleich gering, doch merklich genug, um ebenfalls beachtet zu werden; die letzte Aussenrandszelle ist äusserst kurz und endet weit vor der Flügelspitze; die vier von der Diskoidalzelle entspringenden Hinterrandsnerven werden nach hinten so schwach, dass sie schon vor dem Flügelrand verschwinden, was bei dem ersten derselben am auffallendsten ist.

### 1. *Chordonota inermis.*

Ch. nigro-cyanea, oculis hirtis, thorace vittis quinque cinereis, alis fuscis. Long. lin. 3½—4. ♂♀.

♂. Capite cum hypostomate nigro.

♀. Capite cum hypostomate croceo, ore nigro.

Cyphomyia inermis. **Wiedemann*, Aussereurop. zweifl. Insekt. II, pag. 55, no. 3. (♀) — *Macquart*, Hist. nat. des Dipt. I, pag. 242, no. 3. — *Walker*, List of Dipt. Ins. Part. V, pag. 16, no. 6.

Von dieser hübschen und, wie es scheint, sehr seltenen Art hat *Wiedemann* (a. a. O.) nur das im hiesigen Museo befindliche Weibchen beschrieben; ein dazu gehörendes Männchen befindet sich im Wiener Museum, von *Natterer* herrührend. Ich lasse hier die Beschreibung beider folgen.

Beim Männchen ist der Hinterkopf, der Scheitel und das ganze Untergesicht tief schwarz mit bläulichem Wiederscheine, alle drei mit schwarzen Haaren bekleidet; der Scheitel bildet ein kurzes, fast gleichseitiges Dreieck. Beim Weibchen dagegen sind alle Theile des Kopfes, mit Ausnahme der Mitte des Hinterkopfes, des Ocellenhöckers und der Mundöffnung, welche schwarz sind, hoch rothgelb, glänzend, fein gelblich behaart; die scharfkantigen und die Augen kammartig überragenden Augenhöhlenränder, welche nach vorn und hinten fast gleich steil abfallen, verschmälern sich schnell gegen die Seiten des Kopfes hin und fassen daher die Augen nur von oben, nicht aber von der Seite

und von unten ein; die Stirn verengt sich sehr merklich nach vorn, ist durch eine tiefe Längsfurche in zwei starkgewölbte Seitenwülste getheilt und führt oberhalb der Insertion der Fühler zwei silberne Haarflecke. — Alle übrigen Charaktere sind beiden Geschlechtern gemein: Die Augen sind kurz und ziemlich dicht schwärzlich behaart; an den Fühlern sind die beiden ersten Glieder tief schwarz, ebenso behaart, das erste fast dreimal so lang als das zweite, welches ganz kurz, napfförmig erscheint; das dritte fahlbraun schimmernd, dünn, scharf zugespitzt, der Endring desselben, wie oben angegeben, stark verlängert. Der Thorax ist tief schwarzblau, durch dichtes Toment matt, mit fünf schmalen grauen, scharf abgegränzten Längsbinden, von denen die beiden äusseren nahe am Seitenrand verlaufen, die drei mittleren sich nach hinten auf das Schildchen fortsetzen; sie sind durch äusserst kurze, staubartige, seidenschimmernde Härchen gebildet. Ausserdem ist sowohl der Thorax als auch besonders das Schildchen mit aufrechten, schwarzen Haaren bedeckt. Der violettblaue, lebhafter glänzende Hinterleib ist an der Basis zu beiden Seiten schwarz, in der Mitte dagegen greis behaart; auch hier hat das Männchen zwei, das Weibchen drei Paar seitliche Haarflecke. Sie sind bei der vorliegenden Art ziemlich dünn, durch feine silbergraue Härchen gebildet und haben die Form von abgekürzten, sehr schmalen Querbinden, welche unmittelbar an dem Basalrande der entsprechenden Segmente liegen; auf dem fünften Hinterleibsringe sind sie etwas breiter und in der Mittellinie nur durch einen schmalen nackten Raum getrennt. An den Beinen sind die Schenkel und Schienen glänzend schwarzblau, die Tarsen pechbraun, gelblich behaart. Die Flügel sind gleichmässig und ziemlich satt rauchbraun, das Stigma noch etwas dunkler, die Randadern tief schwarz. Die Schüppchen und Schwinger sind licht bräunlich weiss, der Knopf der letzteren gelblich.

---

*Walker* führt (List of Dipt. Ins. Pt. V, pag. 16) unter dem Namen Cyphomyia Coprates eine Art auf, bei welcher ebenfalls das Schildchen als unbewehrt angegeben wird und die man aus diesem Grunde vielleicht als der vorstehenden Gattung angehörig vermuthen könnte; sie derselben aber auch nur zweifel-

hafter Weise unterzuordnen, würde nach der von *Walker* gegebenen Beschreibung und dem Zwiespalt, in welchem er mit sich selbst über die systematische Stellung der Art gerathen zu sein scheint, ein sehr gewagtes Unternehmen sein. Wenn ein Dipterolog im Zweifel sein kann, ob er es mit einer Clitellaria oder Cyphomyia zu thun hat, so ist das jedenfalls ein Beweis, dass seinen Angaben überhaupt wenig Vertrauen beigemessen werden darf, und man wird somit in Bezug auf die vorliegende Art gewiss auf den Mangel der Dornen gar keine Schlüsse bauen dürfen, da man nicht sicher sein kann, dass sie an dem von *Walker* beschriebenen Exemplar nicht etwa abgebrochen gewesen sind. Die im List of Dipt. Ins. Pt. III, pag. 523 gegebene Diagnose der Art lautet: „Clitellaria Coprates. C. nigra, thoracis vittis tribus fuscis, abdomine purpureo-cyaneo, lateribus albo-pubescentibus, antennis nigris, pedibus cyaneo-nigris, tarsis anterioribus fulvis, alis nigro-fuscis, scutello inermi. Long. lin. 4. ♂." (Das Vaterland wird nicht angegeben.) Die der Diagnose beigegebene englische Beschreibung wiederholt dieselben Charaktere in etwas anderen Wendungen, braucht also hier nicht angeführt zu werden; zu ersehen ist aus derselben so gut wie gar nichts, doch scheint mir schon aus der Angabe, dass der Thorax mit drei Längsbinden versehen ist, hervorzugehen, dass eine nähere Verwandtschaft mit Chordonota inermis nicht existirt. Es wäre wünschenswerth, dass *Walker* gelegentlich über den Zustand der Fühler und des Schildchens seiner C. Coprates uns etwas Näheres mittheilte, um daraus auf die richtige Stellung derselben einen Schluss ziehen zu können.

---

## 3. Euparyphus *nov. gen.*

Antennarum articulus tertius linearis, 6annulatus, annulo ultimo elongato.
Frons feminae latissima, orbitae interruptae.
Scutellum bispinosum.
Abdomen ovatum, depressum.
Nervi ex cellula discoidali exeuntes quattuor.

Abgesehen von den in der Diagnose angegebenen sehr wesentlichen Unterscheidungsmerkmalen hätte schon der ganz verschiedene Habitus, welchen Cyphomyia elegans Wied. von allen übrigen Arten dieser Gattung darbietet, den ersten Beschreiber darauf leiten können, eine Abtrennung, wie wir sie hier vornehmen, zu versuchen. Den späteren Autoren scheint jene Art ganz unbekannt geblieben zu sein, indem allein *Walker* (List of Dipterous Insects Pt. V, pag. 15) ihrer erwähnt und zwar nur durch Wiederholung der *Wiedemann*'schen Diagnose. Es wird daher ein genaueres Eingehen auf die Charaktere der Gattung wünschenswerth erscheinen. Einen sehr wesentlichen Unterschied von Cyphomyia finden wir zuvörderst in der Fühlerbildung; das dritte langgestreckte Fühlerglied besteht nämlich hier nur aus sechs Ringen (Taf. 3, fig. 14), welche ausserdem sehr deutlich durch Abschnürungen von einander getrennt erscheinen; die ersten drei Ringe sind unter einander fast gleich lang, kaum um die Hälfte länger als breit, die drei letzten nehmen allmählig an Länge zu, und zwar in dem Maasse, dass der sechste fast so lang als die beiden vorhergehenden zusammengenommen ist. Die Stirn ist auffallend breit, so dass sie mehr als den dritten Theil der Kopfbreite einnimmt; durch die seitlich sich anlegenden Augenhöhlenränder wird sie hinten jederseits schräg abgeschnitten und der Scheitel ragt nach hinten etwas über jene hinaus; indem sich die Stirn nach vorn noch etwas verbreitert, geht sie allmählich in das noch bedeutend breitere Untergesicht über. Die Augenhöhlenränder zeigen die Eigenthümlichkeit, dass sie nach kurzem Verlauf auf der Oberseite plötzlich wie abgebrochen erscheinen; es liegt dies einerseits daran, dass die scharfe Hinterkante sich mit dem Vorderrande unter einem spitzen Winkel vereinigt und dort plötzlich aufhört; andrerseits auch daran, dass unterhalb jener Vereinigung die sich allmählich wieder verbreiternde Augenhöhle neben abweichender Farbe auch eine veränderte Beschaffenheit der Oberfläche zeigt, indem sie hier mit seidenartigem Filz bedeckt, oben dagegen glatt und nackt ist. Zu diesen Unterschieden in der Kopfbildung kommt ein schlanker, wenig gewölbter Bau des übrigen Körpers; der Thorax ist schmal, fast nackt, mit eleganter Bindenzeichnung, das Schildchen sehr kurz und breit, mit zwei jäh nach oben gerichteten langen Dornen, der Hinterleib oval, vollkommen flach gedrückt, wie bei

manchen Odontomyia-Arten. Die Beine sind in allen einzelnen Theilen lang und schlank. Die Flügelbildung weicht von Cyphomyia dadurch ab, dass die vier Hinterrandsnerven alle aus der Diskoidalzelle selbst, und zwar in gleichen Zwischenräumen entspringen, während dort der vierte Nerv stets aus der Spitze der zweiten Basalzelle entspringt, und die beiden ersten bei ihrem Ursprunge einander sehr genähert sind. Ausserdem endigt bei der vorliegenden Gattung der Randnerv sehr weit vor der Spitze des Flügels.

### 1. *Euparyphus elegans.*

E. viridi-flavus, fere nudus, antennis, vittis tribus thoracis, abdominis disco pectoreque nigris, capite, scutello pedibusque croceis: alis hyalinis, halteribus viridibus. Long. lin. $2\frac{2}{3}$. ♀.

Cyphomyia elegans. **Wiedemann*, Aussereurop. zweifl. Insekt. II, pag. 58, no. 8. (♀).

Die Fühler sind schwarz, die beiden ersten Glieder rostroth behaart, das zweite um die Hälfte kürzer als das erste. Die Stirn und der obere Theil der Augenhöhlenränder sind lebhaft rothgelb, glänzend, glatt, die Stirn mit erhabener, scharfer, nach vorn abgekürzter Mittelleiste, die Augenhöhlen mit scharfem, aufgebogenen Hinterrande; die Spitze des Scheitels sowie ein Fleck zu jeder Seite der Stirn sind hellgelb, der Ocellenhöcker und zwei quere Flecke oberhalb der Fühler-Insertion schwarzbraun. Ein länglicher schwarzer Fleck findet sich auch zu jeder Seite auf dem Untergesicht, welches blassgelb gefärbt und an den Hinterecken äusserst dicht silberweiss behaart erscheint. Der Hinterkopf ist in der Breite der oberen rothgelben Augenhöhlenränder tief und glänzend schwarz; an den Seiten und unten dagegen hell wachsgelb und weiss seidenartig schimmernd. Die Augen sind nackt. Der Körper ist schön apfelgrün gefärbt, fast nackt, die Oberfläche sehr dicht und fein nadelrissig. Ueber den Thorax verlaufen auf der Oberseite drei tief schwarze breite Längsbinden, von denen nur die mittelste, wohl doppelt so breit als die seitlichen, den Vorderrand erreicht und sich daselbst zu einem Seitenast erweitert, die seitlichen dagegen sowohl vorn

als hinten abgekürzt erscheinen. Da auch die Brust in grosser Ausdehnung schwarz ist, so bleiben vom Thorax nur die Seiten und zwei schmale Rückenstreifen von der gelbgrünen Grundfarbe übrig. Das Schildchen ist goldgelb, sehr kurz und breit, halbmondförmig, die Dornen lang und dünn, hoch aufgerichtet, mit schwarzer Spitze. Der sehr flachgedrückte Hinterleib, welcher lebhafter grün gefärbt ist als der Thorax, zeigt oben eine tief schwarze Scheibe, welche nur einen dreieckigen Fleck an der Basis sowie die Peripherie für die Grundfarbe freilässt; die Unterseite dagegen ist einfarbig grün. Die Beine sind rothgelb, an den Vorderfüssen die ganzen Tarsen, an den mittleren die drei letzten Glieder, an den hinteren ausserdem noch die Spitze der beiden ersten schwarzbraun. Die Flügel glashell, mit gelben Adern, die Halteren lebhaft grün.

Die Art wurde von *Deppe* in Mexico aufgefunden.

---

## 4. Stratiomys *Meig. Wiedem.*

Wenn es im Ganzen nicht schwer hält, die Europäischen Stratiomys-Arten auf die beiden von *Meigen* später wieder aufgegebenen Untergattungen Stratiomys (Hoplomyia *Zeller*) und Odontomyia zu vertheilen, — obschon auch hier einige Arten, die gleichsam zwischen beiden die Mitte halten, einer solchen Trennung zu widersprechen scheinen —, so wird bei Vergleich einer nur mässigen Anzahl exotischer Arten sich die Nothwendigkeit, jene Gattungen, welche ausser *Walker* (List of Dipterous Insects Pt. V) von allen neueren Schriftstellern beibehalten worden sind, einzuziehen leicht herausstellen; wenigstens müssten zu ihrer Begründung andre Kennzeichen als das aus der Länge des ersten Fühlergliedes hergenommene aufgestellt werden. Wie wenig letzteres Merkmal für sich allein zur Abtrennung zweier Gattungen geeignet ist, lässt sich am besten an einigen Nord-Amerikanischen Arten nachweisen, welche die direktesten Uebergänge zwischen beiden Formen darstellen, z. B. an Stratiomys flaviceps *Macq.* (Hist. nat. d. Dipt. I, p. 245,

no. 8), mit welcher Strat. coronata *Guérin* (Iconogr. du règne animal, Insectes, pl. 98 fig. 6) identisch ist, und an einer in Carolina häufigen Art, für die ich eine sichere Bestimmung bis jetzt nicht ausfindig machen konnte. Diese beiden Arten sind klein, von der Grösse unserer Europäischen O. viridula, stimmen aber im Habitus und in der Zeichnung des Hinterleibes mehr mit unseren grossen Stratiomys-Arten überein, obwohl sie durch den dicken und grossen Kopf des Männchens auch wieder an gewisse Odontomyien erinnern. Durch Gestalt, Zeichnung, Behaarung, Färbung sind beide so nahe mit einander verwandt, dass sie gewiss nur unnatürlich von einander getrennt werden könnten; und doch weichen sie in der Länge des ersten Fühlergliedes hinreichend ab, um die erste zu Stratiomys, die zweite zu Odontomyia gestellt zu werden. Von den Europäischen Stratiomys-Arten dürfte Str. equestris *Meig.*, bei welcher das erste Glied schon auffallend kürzer als bei allen anderen ist, den Uebergang zu jener Str. flaviceps *Macq.* vermitteln, und von dieser führt die erwähnte Art aus Carolina unmittelbar zu Odontomyia.

Es ist keine Frage, dass Sammlungen, welche einen grösseren Artenreichthum als das hiesige Museum aufzuweisen haben, noch mehr Beispiele der Art zeigen werden, und auch einige von *Macquart* abgebildete, mir aus eigener Anschauung nicht bekannte Arten, wie Strat. pulchella (Dipt. exot. I, 1. pl. 22 fig. 2) scheinen mit den eben besprochenen in gleicher Reihe zu stehen. Da sich hiernach die Länge des ersten Fühlergliedes nicht durchgehends als ein brauchbares Eintheilungsmittel erweist, so wäre es bei dem jetzigen Artenreichthum der Gattung jedenfalls erwünscht, andere Charaktere aufzufinden, welche jenen Zweck in vollkommenerer Weise erfüllten. Hierfür möchte sich wohl ohne Frage das Flügelgeäder am besten eignen, wenigstens finde ich an den 50—60 Arten der hiesigen Sammlung so durchgreifende Verschiedenheiten, dass eine nähere Beachtung desselben zur Aufstellung von Gruppen sich als räthlich erweist. Zuerst sind es zwei Haupttypen des Geäders, welche sich bei den mir bekannten, unter Stratiomys vereinigten Arten erkennen lassen und wonach diese in zwei freilich sehr ungleiche Gruppen zerfallen.

1) Die vier Hinterrandsnerven entspringen sämmtlich aus der Diskoidalzelle selbst, welche ein läng-

liches und unregelmässiges Siebeneck bildet, und verlaufen in gerader Richtung bis zum Hinterrande, den sie, ohne schwächer zu werden, erreichen. (Taf. 3 fig. 3). — Hierher gehören Stratiomys splendens *Fabr.* aus Portugal und auriflua *Erichs.* aus Algier.

2) Von den vier Hinterrandsnerven, wenn überhaupt so viele vorhanden sind, entspringt der vierte nicht mehr aus der Diskoidalzelle, sondern aus der zweiten Basalzelle; sie bilden geschwungene Linien, werden allmälig schwächer und erreichen nicht den Hinterrand. Die Diskoidalzelle zeigt die Form eines Sechseckes (Taf. 3 fig. 4). — Hierher gehören alle übrigen mir bekannten Stratiomys- und Odontomyia-Arten.

Da sich bei Strat. splendens und auriflua zu dem sehr abweichenden Flügelgeäder noch ein eigenthümlicher, robuster Körperbau, eine dichte und gleichmässige wollige Behaarung der ganzen Oberfläche, ein ziemlich verlängertes erstes Fühlerglied, welches etwa dreimal so lang als das zweite, kurz knopfförmige ist, ein sehr kurzer, fast Laphrien-ähnlicher Kopf in beiden Geschlechtern und besonders beim Männchen sehr dicht behaarte Augen gesellen, so könnte man diese beiden Arten mit Fug und Recht wohl als eigne Gattung abtrennen, für die ich, wenn sie sich durch spätere Entdeckungen als scharf abgegrenzt bewähren sollte, den Namen Pycnomalla vorschlage.

Von den übrigen Stratiomys-Arten zeichnen sich diejenigen mit langgestrecktem ersten Fühlergliede vor den sogenannten Odontomyien durchweg durch viel stärkeres, kräftigeres Flügelgeäder und durch mehr oder weniger gefärbte Flügel aus. Dagegen findet kein durchgreifender Unterschied zwischen beiden Gruppen in Betreff der vier Hinterrandsnerven statt. Diese zeigen nämlich bei den mir vorliegenden Arten folgende zwei typische Verschiedenheiten:

a) Die vier Hinterrandsnerven sind sämmtlich vorhanden, stark geschwungen und deutlich gefärbt. — Hierher gehören alle Europäischen Hoplomyien, ebenso sämmtliche mir bekannte Nord- und Süd-Amerikanische Arten mit stark verlängertem ersten Fühlergliede. Ausser-

dem zeigt aber eine ganz übereinstimmende Flügeladerung eine Gruppe Süd-Amerikanischer Odontomyien, die sich von Mexico bis Süd-Brasilien zu erstrecken scheint, und die sich durch kegelförmig verlängerte Stirn, scharfkantiges Untergesicht und eine bei allen Arten ziemlich analoge apfelgrüne Binden- und Fleckenzeichnung des Thorax und Abdomens auszeichnet. Beschriebene Arten dieser Gruppe sind z. B. Strat. Lefebvrei *Macq.*, pulchra *Wied.*, 4lineata *Macq.*, rostrata *Wied.*, inermis *Wied.*, u. a. Das hiesige Museum besitzt davon auch noch eine Anzahl neuer, mit jenen sehr nahe verwandter Arten.

b) Von den vier Hinterrandsnerven fehlt stets der dritte (d. h. der dem dritten der vorigen Gruppe entsprechende), öfters auch noch der erste. Die vorhandenen sind nur leicht geschwungen, sehr fein und meist farblos. — Diese Bildung ist unsren einheimischen Odontomyien eigen, wenigstens finde ich sie so bei folgenden mir bekannten Arten: O. microleon, argentata, tigrina, 7guttata, limbata, flavissima, hydroleon, viridula und ornata. Nur bei der letzteren Art zeigen einige Exemplare die schwache Spur eines dritten Hinterrandsnerven, und bei O. viridula, hydroleon, angulata und microleon fehlt meistens auch der erste. Einige im Habitus mit unseren Odontomyien übereinstimmende exotische Arten (Süd-Amerika, Ostindien, Neuholland) gehören ebenfalls dieser Gruppe an.

Ob die hier geltend gemachten Unterschiede im Flügelgeäder zur Aufstellung von Gruppen innerhalb der Gattung Stratiomys brauchbar sind, müsste freilich erst durch Untersuchung eines bedeutenden Materials festgestellt werden; es ist aber deshalb anzunehmen, weil bei den mir vorliegenden Arten mit übereinstimmendem Geäder auch gleicher Habitus Hand in Hand geht, wie dies bei der oben erwähnten Gruppe der Süd-Amerikanischen Odontomyien am schlagendsten in die Augen fällt. Erwähnt sei hier noch, dass die von *Walker* (List of Dipt. Ins. Pt. V, pag. 305) aufgestellte Gattung Promeranisa wahrscheinlich auf eine dieser Gruppe angehörende Art gegründet ist.

Unter den Stratiomys-Arten mit langgestrecktem ersten Fühlergliede stimmen mit den Europäischen, wie es scheint, die

Nord-Amerikanischen habituell überein; z. B. ist Strat. Meigenii *Wied.* von Baltimore auf das Nächste mit Strat. longicornis verwandt. Dagegen entfernen sich die Süd-Amerikanischen Arten davon sehr auffallend; mir sind hier zwei typische Formen bekannt, von denen die eine durch die bekannte Strat. mutabilis *Fabr. Wied.* repräsentirt wird. Diese Form ist in einigen ziemlich übereinstimmenden Arten von Mexico bis nach Süd-Brasilien verbreitet; das flachgedrückte, lanzettliche dritte Fühlerglied, der kurze rundliche Hinterleib und die dunkle Färbung des Aussenrandes der Flügel zeichnen sich sehr aus. Die zweite Form, welche mir nur in einer Art und zwar nur im weiblichen Geschlechte bekannt ist, steht im Habitus gleichsam zwischen jener ersten und der Europäischen Form in der Mitte, ist von ansehnlicher Grösse, kräftigem Bau, nackter Oberfläche, und durch eigenthümliche Kopf- und Fühlerbildung bezeichnet. Das Hinterhaupt ist nämlich sehr tief ausgeschnitten, die Augenhöhlenränder scharfkantig, concav, an den Seiten breit, gegen den Scheitel hin verschmälert und zugespitzt, dieser kegelförmig erhaben, die Stirn in einen Zapfen ausgezogen, welcher die Fühler trägt und der sich noch als dicker Wulst auf das Untergesicht fortsetzt (Taf. 3, fig. 1a). An den Fühlern ist das letzte Glied von besonderer Länge, nämlich fast länger als der Thorax, flachgedrückt und scharf zugespitzt. Das Abdomen hat die Form eines sphärischen Dreiecks mit stumpfer Spitze. — Ausser der hier zu charakterisirenden Art scheint Stratiomys festiva *Walker* (List of Dipt. Ins. Pt. V, pag. 43, no. 63) von Parà diese Form ebenfalls zu repräsentiren, wenngleich über die Bildung des Kopfes in der Beschreibung nichts beigebracht wird.

### *Stratiomys princeps.*

(Taf. 3, fig. 1.)

Str. atra, punctatissima, opaca, orbitis, hypostomate, maculis octo thoracicis, una scutellari, fasciisque abdominis lateralibus flavis: alis fuscis, basin versus magis pellucidis. Long. lin. 7. ♀.

Der Körper ist tief schwarz, unbehaart, durch dichte und auf dem Halsschilde grobkörnige Punktirung matt. Am Kopf sind

die Fühler, die mit einer schmalen und tiefen Mittelfurche versehene Stirn, die Oberseite des von ihr ausgehenden Kegelfortsatzes und der Scheitel tief schwarz, dagegen das ganze Untergesicht, die Augenhöhlenränder und die Mitte des Hinterhaupts lehmgelb. Von gleicher Farbe, obwohl etwas gesättigter und mit mehr röthlicher Mischung sind acht Flecke auf dem Thorax sowie dessen Schulterbeulen; von den Flecken stehen zwei kleinere in der Mitte des Rückens auf der Quernaht, zwei andere am Seitenrande unmittelbar vor der Naht; die übrigen vier sind gross und nehmen die vier Ecken ein und zwar sind die vorderen der Quere, dagegen die hinteren der Länge nach gestellt. Ein dreieckiger Fleck auf dem Schildchen ist mit seiner stumpfen Spitze nach vorn gerichtet; die Dornen sind kurz und stumpf. Auf der Unterseite sind sowohl die Seiten der Vorder- als die der Mittel- und Hinterbrust rothgelb, die Mitte dagegen schwarz. Von den gelben Seiten-Flecken des Hinterleibs sind die des zweiten und dritten Ringes quer, bindenartig, die der beiden letzten dagegen schmaler, von mehr dreieckiger Form; auch der scharfe Seitenrand selbst ist gelb, was nur an der Basis des zweiten und dritten Ringes durch Schwarz unterbrochen wird. Auf der Unterseite haben die einzelnen Segmente gelbe Hinterränder, den breitesten das zweite. Die Beine sind schwarz mit pechbraunen Füssen. Die Flügel sind besonders an der Spitze gesättigt rauchbraun, an der Wurzel heller; das Geäder dunkelbraun, die Randader fast schwarz; die Schüppchen und Schwinger braun, letztere mit gelblichem Knopfe.

Zwei übereinstimmende weibliche Exemplare aus Surinam.

---

Die grösste Armuth an Stratiomyiden zeigt von allen Welttheilen bis jetzt Afrika, ohne Frage nur aus Mangel an gehöriger Beachtung. Die einzige bekannte Hoplomyia, nämlich Strat. Anubis *Wied.* scheint als blosse Abänderung mit Str. longicornis, die schon im südlichen Europa viel dünner behaart vorkommt, zusammenzufallen. Die sechs von *Macquart* beschriebenen Odontomyien stehen in nächster Verwandtschaft mit unsren Str. angulata, hydroleon und viridula und *Wiedemann's* Strat. edentula vom Cap gehört der Gattung Cyclogaster *Macq.* an. Bei der völligen Uebereinstimmung, welche

die bisher bekannten Afrikanischen Arten mit den Europäischen darbieten, wird es daher von Interesse sein, eine recht auffallend verschiedene Form, welche das hiesige Museum in beiden Geschlechtern vom Cap besitzt, kennen zu lernen:

### *Stratiomys* (Odontomyia) *carnifex.*

(Taf. 3, fig. 2a—b.)

Str. robusta, nigra, sericea, abdominis margine laterali late sanguineo, alis saturate fuscis. Long. lin. 5½—6.

♂ Thorace supra fusco-hirto, abdomine subtus rufo, ano nigro.

♀ Thorace supra albido-sericeo, abdomine subtus nigro, rufo-limbato.

Von sehr plumper, gedrungener Form, tief schwarz, mit blutroth bordirtem Hinterleib. Die Flügel sind gesättigt russbraun, stark geadert, die Aussenrandsader fast schwarz; die vier Hinterrandsadern sind leicht geschwungen und erreichen nicht den Hinterrand, die vierte entspringt nicht mehr aus der Diskoidalzelle, obwohl dicht hinter ihrem Ende. An den Fühlern ist das erste Glied kaum um die Hälfte länger als das zweite, glänzend schwarz, sehr kurz und dünn weiss behaart, die beiden anderen graulich, matt. Die Beine sind schwarz oder pechbraun, die Tarsen oben silbergrau, unten rothgelb behaart. Die Schüppchen sind aschgrau, lang behaart, die Schwinger gelb mit lebhaft hellgrünem Knopfe.

Beim Männchen ist der Kopf von der Breite des hinteren Theiles des Thorax, viel breiter als dessen Vorderrand, sehr kurz, tief schwarz, der Scheitel von der Form eines langen, gleichschenkligen Dreiecks und so wie der Hinterkopf aufrecht schwarz behaart; das Untergesicht stark bucklig gewölbt, glänzend und glatt, mit einigen Büschelchen silberweisser Haare besetzt. Die Augen sind vollkommen glatt, äusserst fein facettirt. Die Oberfläche des Thorax ist tief und ziemlich dicht punktirt und mit aufstehender schwarzbrauner Behaarung bekleidet; diese erstreckt sich auch auf das Schildchen, auf dem die Punktirung zugleich noch dichter und das mit zwei aufgerichteten blutrothen

Dornen mit schwarzer Spitze bewaffnet ist. Der Hinterleib ist fein chagrinartig punktirt, weisslich seidenhaarig, was besonders auf der hinteren Hälfte, wo die Haare sparsamer und länger sind, deutlich bemerkbar ist; die Farbe schwarz, speckartig glänzend, der Seitenrand breit blutroth. Der rothe Rand beginnt jederseits auf dem zweiten Segment schmal, wird auf dem dritten und vierten allmählig breiter und erstreckt sich dann noch auf die Vorderecken und den scharfen Seitenrand des fünften. Unten ist der ganze Hinterleib, wiewohl beträchtlich blasser roth, nur die Mitte des letzten Ringes bleibt schwarz.

Am Kopfe des Weibchens sind die schmalen Augenhöhlenränder, drei Tupfen zu jeder Seite der Stirn und des Untergesichts und dieses oberhalb der Mundöffnung silberweiss behaart. Ueber die Stirn verläuft eine deutliche Mittelfurche, welche sich vorn nach beiden Seiten umbiegt und zwei rundliche, glatte Wülste nach vorn begränzt. Die Augen sind hier ebenfalls nackt. Der Thorax ist ebenso punktirt wie beim Männchen, aber mit ganz kurzer, anliegender weisser Seidenbehaarung bekleidet, die an den Seiten und auf zwei parallellaufenden Rückenstreifen verdichtet erscheint; dieselbe Behaarung erstreckt sich auch auf das Schildchen. Am Hinterleib ist der rothe Seitenrand der Oberfläche nur halb so breit als beim Männchen und zugleich weniger lebhaft, und die Unterseite entspricht hier in der Vertheilung der Farben ganz der oberen.

Am Cap der guten Hoffnung in drei Exemplaren von *Krebs* aufgefunden.

---

Aus der oben bezeichneten Odontomyien-Gruppe mit kegelförmig hervortrender Stirn, in beiden Geschlechtern grossem und besonders sehr breiten Kopf und vier vollständigen Hinterrandsnerven der Flügel, welche auf Süd-Amerika beschränkt ist, besitzt das hiesige Museum folgende Arten:

### 1. *Stratiomys pulchra.*

Stratiomys pulchra *Wiedemann*, Analecta entom. pag. 28, no. 32. — Aussereurop. zweifl. Insekt. II, pag. 65, no. 6. Taf. VIII, fig. 5 (♂♀).

Zwei männliche Exemplare von San João del Rey in Brasilien, 7 Linien lang. — Die *Wiedemann*'sche Beschreibung charakterisirt diese Art genügend, um sie von den ihr zunächst verwandten sicher zu unterscheiden.

2. *Stratiomys 4lineata.*

♂ Str. subtus viridis, supra nigra, thoracis margine laterali strigisque duabus disci abbreviatis, abdominis macula laterali magna viridibus; scutello pedibusque ferrugineis, tarsorum apice nigricante. Long. lin. 6.

♀ Str. fronte ferruginea, fasciis duabus nigris; thoracis vittis duabus, abdominis quattuor (internis retrorsum abbreviatis) flavo-viridibus. Long. lin. 6—7½.

Odontomyia 4lineata *Macquart*, Hist. nat. des Diptères, I, pag. 248, no. 13.

Diese Art, von welcher *Macquart* (a. a. O.) nur das Weibchen und auch dieses nur in sehr ungenügender Weise beschrieben hat, besitzt das hiesige Museum in einer Reihe von Exemplaren beider Geschlechter aus Columbien, wo sie von *Moritz* aufgefunden wurde. — Bei beiden Geschlechtern ist die ganze Unterseite des Körpers wie des Kopfes licht apfelgrün, nur die Mitte der Brust zuweilen schwärzlich; die Beine ganz rostroth mit schwärzlichen Endgliedern der Tarsen. Die Fühler sind lichter oder dunkler rothbraun, die beiden ersten Glieder borstig, das erste nur wenig länger, aber fast doppelt so breit als das zweite. Der Seitenrand des Thorax ist apfelgrün, das Schildchen rothgelb, mit rostrothen und in eine schwarze Spitze endigenden Dornen. Die Flügel sind glashell mit rothbraunen Adern, die Schwinger lebhaft grün.

Beim Männchen ist der kegelförmige Stirnfortsatz glänzend schwarz, der Scheitel und der Umkreis des Hinterhaupts licht rothgelb. Der Thorax ist sehr dicht und ziemlich lang gelb behaart, die ganze Scheibe tief schwarzbraun mit zwei kleinen länglichen Flecken von apfelgrüner Farbe auf der Quernaht. Der Hinterleib ist tief sammtartig schwarz, jederseits mit einem grossen

gemeinschaftlichen apfelgrünen, ovalen Flecke auf dem zweiten und dritten Segmente.

Das Weibchen ist etwas grösser als das Männchen und auf dem Thorax viel kürzer und sparsamer, auch mehr rostroth behaart. Die nach vorn plötzlich verbreiterte Stirn ist rothgelb mit zwei scharzen Querbinden, von denen die eine gerade über die Ocellen, die andre in der Mitte unterbrochene dicht hinter dem Kegelfortsatz verläuft; dieser ist in der Regel ebenfalls glänzend schwarz, zuweilen auch rothbraun. Ueber die Scheibe des Thorax verlaufen hier zwei durchgehende, entweder apfelgrüne oder rostfarbene Binden, welche auf dem vorderen Dritttheil linear, nach hinten jedoch beträchtlich breiter sind. Von den vier Längsbinden des Hinterleibes nehmen die beiden äusseren den ganzen Seitenrand ein, — nur selten verschwinden sie mehr oder weniger auf den beiden letzten Segmenten —, die beiden mittleren dagegen reichen gerade nur vom Vorderrande des zweiten bis zum Hinterrand des dritten Ringes. Das sechste, in der Regel zurückgezogene Segment ist ganz gelb.

### 3. *Stratiomys bucephala.*

♂ Str. subtus viridis, supra nigra, thoracis margine laterali vittisque duabus dorsalibus, scutello abdominisque macula laterali magna viridibus, antennis ferrugineis, pedibus flavis. Long. lin. 6½.

♀ Str. fronte vittisque abdominis quatuor latis viridibus. Long. lin. 7.

Von dieser Art liegen mir zwei Paare aus Montevideo vor. Sie ist der vorigen an Grösse und Gestalt ganz gleich und auch in der Zeichnung des Körpers sehr ähnlich, unterscheidet sich aber leicht durch die beim Männchen den Vorderrand des Thorax erreichenden Mittelbinden und den grossen grünen Seitenfleck des Hinterleibs, welcher das 2te bis 4te Segment einnimmt; beim Weibchen durch die ganz grüne Stirn und die bis hinten durchlaufenden Mittelbinden des Hinterleibs. — Die ganze Unterseite des Körpers und Kopfes ist bei beiden Geschlechtern licht

apfelgrün, an den Beinen die Schenkel von derselben Farbe; die Schienen und Tarsen dagegen rostgelb; die Fühler rothbraun, die beiden ersten Glieder nur fein und nicht abstehend behaart. Die Flügel sind glashell mit rothgelbem Geäder, die Schwinger lebhaft grün.

Beim Männchen ist der Kegelfortsatz der Stirn und ein Scheitelfleck auf den Ocellen schwarz, der übrige Scheitel sowie der Hinterkopf gelbgrün. Die ganze Scheibe des Thorax ist schwarzbraun mit zwei hinten abgekürzten, vorn linienförmig verschmälerten, aber bis zum Vorderrand reichenden, grünen Längsbinden; der breite Vorder- und Seitenrand so wie das Schildchen zeigen dieselbe Farbe; die Dornen des letzteren sind rostroth mit schwarzer Spitze. Ueber den grünen Hinterleib verläuft eine schmale sammtschwarze mittlere Längsbinde, die sich auf dem ersten und vierten Ring dreieckig erweitert und daher die Form einer Sanduhr darstellt; ausserdem ist noch ein Fleck in der Mitte der Basis des fünften Segments und ein Punkt am Seitenrande des vierten schwarz.

Beim Weibchen ist die breite Stirn mit Ausnahme des Kegelfortsatzes und des schwarzen Fleckes auf den Ocellen ganz apfelgrün; die Längsbinden des Thorax sind breiter und erreichen hier auch den Hinterrand, fliessen auch zuweilen in der Mitte zusammen. Ueber den Hinterleib verlaufen ausser der schwarzen Mittelbinde, die hier viel schmaler ist, noch zwei seitliche, welche durch die Segmenteinschnitte in einzelne längliche Flecke aufgelöst erscheinen und auf das fünfte Segment nicht, wie es die mittlere thut, übergehen.

### 4. *Stratiomys fenestrata.*

♀. Str. viridis, protuberantia frontali, verticis fascia, thoracis abdominisque vittis tribus nigris; antennis, tibiis tarsisque ferrugineis. Long. lin. 6.

Ein weibliches Exemplar aus Mexico von *Deppe.* Von der vorigen Art unterscheidet sich die vorliegende durch die schwarze Querbinde des Scheitels, durch kürzeren Kopf, weniger hervortretenden Stirnfortsatz und etwas geringere Grösse; da-

gegen sind die grünen und schwarzen Zeichnungen auf Thorax und Hinterleib fast ganz dieselben. Die ganze Unterseite des Körpers und Kopfes und die Schenkel sind, wie bei Str. bucephala hell apfelgrün, die Fühler, Schienen und Tarsen rostgelb. Während bei jener der Stirnfortsatz ziemlich breit ist und geschwungene Seitenränder zeigt, erscheint er bei Str. fenestrata durchaus kegelförmig, mit geradlinigen Rändern und daher beträchtlich schmaler, und an Stelle des schwarzen Scheitelflecks von Str. bucephala findet sich eine durchgehende schwarze Querbinde. Die beiden grünen Rückenbinden erreichen wie bei dem Weibchen der vorigen Art sowohl den Vorder- als Hinterrand; die drei Längsbinden des Hinterleibes haben ebenfalls denselben Verlauf, doch ist die mittlere etwas breiter und die seitlichen nicht durch die Einschnitte unterbrochen. Flügel und Schwinger wie bei jener.

### 5. *Stratiomys euchlora.*

♂. Str. viridis, thorace toto, abdominis vitta lata media punctoque laterali, tibiarum tarsorumque apice nigris; alis leviter infuscatis. Long. lin. 6.

♀. Fascia frontali, vertice abdominisque maculis lateralibus nigris. Long. lin. 6½.

Beide Geschlechter aus Mexico von *Deppe.* Nach *Macquart's* Beschreibung seiner Odontomyia Lefebvrei (Dipt. exot. I, 1. pag. 189, no. 13) muss diese der vorliegenden Art äusserst nahe verwandt sein, weicht aber durch anders gefärbte Beine (wie z. B. die Schenkel an der Spitze, und die Schienen zur Hälfte schwarz sein sollen) und durch einige andere Angaben, wenn diese nicht auf Ungenauigkeit beruhen, ab. — Bei beiden Geschlechtern ist die ganze Unterseite vom After bis zu den Fühlern hell apfelgrün, nur die Mitte der Brust zuweilen schwärzlich oder gelb. Die Beine sind röthlich gelb, die Spitze der Schienen und die Tarsen mit Ausnahme der Basis des ersten Gliedes tief schwarz. An den Fühlern ist das erste Glied oben und unten schwarzbraun, das zweite beiderseits rostgelb, das dritte oben schwärzlich, unten gelb. Der Thorax ist oben ganz schwarz, ohne Bindenzeichnung, besonders beim Männchen dicht

gelbhaarig. Das Schildchen ist grün mit kurzen rothgelben Dornen. Die Flügel sind leicht braun getrübt, mit dunkelbraunem Geäder, die Halteren lebhaft grün mit gelblichem Stiele.

Beim Männchen ist der Stirnfortsatz, der Scheitel und die Mitte des Hinterhauptes schwarz, die Seiten des letzteren apfelgrün. Ausser der sehr breiten und sich nach hinten allmählig verengenden Mittelbinde des Hinterleibes ist nur noch ein Punkt jederseits an der Basis des vierten Segmentes schwarz.

Beim Weibchen ist der Scheitel in grosser Ausdehnung, eine in der Mitte unterbrochene, schmale Querbinde der Stirn und das Centrum des Hinterkopfes tief und glänzend schwarz, der übrige Kopf grün. Von gleicher Farbe ist der sehr schmale Seitenrand und die Hinterecken des Thorax. Die schwarze Binde des Hinterleibes verjüngt sich zwar hier auch nach hinten, erweitert sich aber auf dem fünften Ringe wieder jederseits zu einer nach aussen gerichteten Spitze; ausserdem steht jederseits an der Basis des dritten und vierten Ringes ein dreieckiger schwarzer Fleck.

### 6. *Stratiomys rostrata.*

Stratiomys rostrata *Wiedemann*, Aussereurop. zweifl. Insekt. II, pag. 68, no. 11. (♀).

Odontomyia rostrata (?) *Macquart*, Dipt. exot. I, 1. pag. 186, no. 8. (♂).

Beide Geschlechter von San João del Rey. — Die Beschreibung von *Wiedemann* ist in Bezug auf die Zeichnung des Hinterleibs ungenau; an dem Weibchen unserer Sammlung ist das erste Segment in der Mitte schwarz, zu beiden Seiten mit einem dreieckigen hellgrünen Fleck; das zweite Segment zeigt drei schwarze Längsbinden, eine breite mittlere und zwei schmale seitliche; dadurch entstehen vier grüne Binden oder Flecke, von denen die beiden mittleren sich noch eine kleine Strecke weit auf das dritte Segment fortsetzen; das dritte Segment führt nur jederseits am Hinterrande einen kleinen, quer viereckigen grünen Fleck. — Beim Männchen, welches nach *Macquart* (a. a. O.) ganz mit dem Weibchen übereinstimmen soll, — was ich von dem mir vorliegenden gerade nicht behaupten möchte, — ist das erste

Hinterleibssegment ganz schwarz, das zweite führt am Hinterrande vier gelbliche dreieckige Flecke, einen jederseits am Seitenrande und zwei in der Mitte, das dritte ist nur mit den beiden seitlichen versehen, welche mit den entsprechenden des zweiten in der Form übereinstimmen. Auch der Seitenrand des vierten Segments ist noch gelb durchscheinend. Die Basis der hinteren Tarsen beim Männchen ist gelblich.

### 7. *Stratiomys inermis.*

Stratiomys inermis. *Wiedemann,* Aussereurop. zweifl. Insekt. II, pag. 71, no. 18.

Beide Geschlechter von La Plata. — Diese von *Wiedemann* genügend charakterisirte Art zeichnet sich durch den gänzlichen Mangel der Dornen am Schildchen aus, gehört aber nach allen übrigen Charakteren dieser Gruppe an. — Zwei ihr in der geringen Grösse nahe kommende Arten von Cassapava und aus Mexico, ebenfalls in der hiesigen Sammlung, scheinen neu zu sein, sind aber bis jetzt nicht genügend vertreten, um sie kenntlich zu charakterisiren.

---

## 5. Ptilocera *Wiedemann.*

Aussereurop. zweifl. Insekt. II, pag. 58.

Ptilocera ist nicht nur in der Familie der Stratiomyiden sondern überhaupt unter den Dipteren in Betreff der Fühlerbildung eine der ausgezeichnetsten und merkwürdigsten Gattungen. Vergleicht man die Beschreibungen, welche *Wiedemann, Macquart* und *Walker* von den Fühlern geben, so gehen sie in mehreren Punkten ganz aus einander, und es scheint als hätte sich keiner der genannten Autoren ein klares Bild davon gemacht. Das hiesige Museum besitzt zwei Arten der Gattung in beiden und eine dritte nur im männlichen Geschlechte; bei diesen finde ich die Fühler folgendermassen gebildet: Nimmt man für alle Stratiomyiden dreigliedrige Fühler an, was der Analogie halber

räthlich erscheint, so ist bei Ptilocera das erste Glied länglich, gegen die Spitze erweitert, das zweite kurz, napfförmig, mit der Basis des nächsten eng verschmolzen, das dritte achttheilig und bei den beiden Geschlechtern in mehrfacher Hinsicht verschieden. Beim Männchen folgen nämlich auf das zweite Glied zwei sich diesem genau anschliessende Ringe, der erste doppelt so lang als der zweite, und beide einfach; sie bilden mit dem zweiten Fühlergliede zusammen scheinbar einen beiderseits abgeschnürten, länglich eiförmigen Abschnitt des Fühlers. Hierauf folgen drei gabelförmig gespaltene, dütenartig in einander geschobene Ringe, deren seitliche Fortsätze schräg nach vorn gerichtet sind; diese Fortsätze sind griffelartig, etwa so lang als der Stamm des vierten und fünften Ringes selbst und nur an der äussersten Spitze mit einigen sehr feinen Härchen besetzt. Hierauf folgen zwei längliche, kelchförmige, einfache und endlich ein langgestreckter, wellenförmig gebogener und mit dichten Haaren besetzter Endring, der bei manchen Arten ein Drittheil der ganzen Fühlerlänge einnimmt, bei anderen dagegen den vorhergehenden Ring kaum an Länge übertrifft. Mit Ausnahme der beiden ersten sind die Ringe dieses dritten Fühlergliedes so vollständig von einander abgesetzt, dass sie als eigne Glieder erscheinen (Taf. 3, fig. 5). — Beim Weibchen sind erstens die Seitenfortsätze des dritten bis fünften Ringes bedeutend länger, fadenartig und ihrer ganzen Länge nach gefiedert, und ausserdem führt auch schon der zweite Ring einen solchen an seiner Aussenseite; sie scheinen hier auch an den entsprechenden Ringen beweglich eingelenkt zu sein, während sie beim Männchen mit denselben verwachsen sind. Während ferner die beiden ersten Ringe beträchtlich dicker als beim Männchen sind, erscheinen andererseits die beiden vorletzten sehr dünn, fast linearisch; besonders gilt dies vom drittletzten, welcher erst an der Spitze ein wenig dicker wird; auch sind diese beiden vorletzten Ringe in gleicher Weise wie die Seitenfortsätze der vorhergehenden gefiedert. (Taf. 3, fig. 6).

In Betreff des Flügelgeäders, so stimmt Ptilocera mit Platyna *Wied.* und den mit Acanthina zunächst verwandten Gattungen darin überein, dass die Diskoidalzelle nur drei Nerven zum Hinterrand des Flügels sendet; die beiden ersten derselben entspringen nahe bei einander aus ihrer abgestutzten Spitze.

Die bis jetzt bekannt gewordenen Arten der Gattung, nur vier an Zahl, stammen sämmtlich von den Sunda-Inseln und sind mit Ausnahme von Pt. 4dentata, welche allgemein bekannt ist, nur sehr unzureichend, ausserdem auch nur immer nach dem einen der beiden Geschlechter charakterisirt. Wie sehr aber diese bei Ptilocera verschieden sind, ist sowohl an der *Fabrici'*-schen als ganz besonders an der unten beschriebenen, von Ceylon stammenden Art ersichtlich.

Die im hiesigen Museo befindlichen drei Arten fallen nach der Bildung der Fühler zweien Gruppen zu:

a) Erstes Fühlerglied kurz und dick, verkehrt kegelförmig; der Endring des dritten Gliedes beim Männchen vier-, beim Weibchen fast dreimal so lang als der vorhergehende.

### 1. *Ptilocera 4dentata.*

Ptilocera 4dentata *Wiedemann*, Nova Dipt. gen. pag. 7. — Aussereurop. zweifl. Ins. II, pag. 59. (♂♀).
Stratiomys 4dentata *Fabricius*, Syst. Antliat. pag. 86, no. 33. (♀).

Unsere Exemplare stammen von Java. Nach *Walker* (Journal of the Proceed. of the Linnean society I, pag. 7) findet sich die Art auch auf Malacca, Singapore, Sumatra und den Philippinen.

### 2. *Ptilocera fastuosa.*

Pt. viridi-cyanea, opaca, thoracis vittis quattuor smaragdinis, abdomine maculis lateralibus argenteis: alis fuscis, fascia abbreviata testacea. Long. lin. $4\frac{1}{3}$. ♀.

♂ corpore fusco, opaco, thoracis lateribus smaragdino-micantibus. Long. lin. $3\frac{1}{3}$.

Kaum kürzer, aber beträchtlich schlanker als die vorige Art. Beim Weibchen ist der Kopf von der vorderen Breite des Thorax, schwarz, die Stirn glänzend, wie lackirt, etwas ausgehöhlt, mit feiner mittlerer Längsfurche, jederseits über den Fühlern mit einem runden, weisshaarigen Fleckchen, der Scheitel und das Untergesicht mit sammtartigem Toment bedeckt und daher matt, letzteres jedoch mit einem glänzenden Höcker. Der

Hinterkopf und der feine hintere Augenrand sind mit zarten, silberweissen Härchen besetzt. Die Augen sind nackt, äusserst fein facettirt, tief violett, mit mehreren in Regenbogenfarben schillernden Querbinden. Die Fühler sind schwarz, die beiden ersten Ringe des dritten Gliedes und zuweilen auch das zweite gelbbraun, die grössere Endhälfte des letzten Ringes schneeweiss. Die Grundfarbe des Körpers ist ein tiefes Meerblau mit einem Stich in's Grüne, auf dem Thorax durchaus matt, auf dem Hinterleib dagegen mit Seidenglanz; die ganze Oberfläche ist dicht und fein chagrinartig gekörnt. Ueber den Thorax verlaufen vier smaragdgrüne, in gewisser Richtung rosenroth schillernde Längsbinden; die beiden seitlichen liegen unmittelbar am Seitenrand des Thorax, sind breiter und nach innen nicht ganz scharf abgegränzt; die mittleren sind schmaler, mehr streifenförmig und setzen sich auf das Schildchen fort, an dessen Hinterrand sie sich vereinigen. Diese Binden werden durch kleine, runde Schuppen, ähnlich denen der Schmetterlingsflügel, gebildet. Die vier Dornen des Schildchens sind kurz, die beiden mittleren etwas länger und an der Spitze rothbraun. Die drei letzten Hinterleibsringe führen jederseits einen aus silberweissen, glänzenden Haaren gebildeten Fleck; auf dem letzten Segment sind diese Flecke gross, ringartig, quergestellt, in der Mittellinie fast zusammenstossend, auf den beiden vorhergehenden stehen sie in einiger Entfernung vom Seitenrande, haben die Form eines leichten Wisches, welcher auf dem vorletzten die Richtung nach innen hat. Schenkel und Schienen sind glänzend schwarz, die Tarsen pechbraun, die ganzen Beine greis behaart; eine gleiche, jedoch viel feinere und kürzere Behaarung zeigt auch die Unterseite des Körpers. Die Flügel sind schwarzbraun getrübt, die Basis und ein grosser ovaler Fleck am Innenrande, der sich nach hinten bis über die zweite Basalzelle hinaus erstreckt, glashell; eine schmale Querbinde, welche vom Aussenrande her über die Spitze der Diskoidalzelle verläuft, erdgelb; Schüppchen und Schwinger braun, letztere mit gelblichem Stiele.

Das Männchen ist um die Hälfte kleiner und in der Färbung sehr vom Weibchen verschieden. Der Kopf ist hier beträchtlich breiter als der Thorax, ebenfalls tief schwarz, mit einem weisslichen Haarfleck über den Fühlern; an diesen das zweite und die beiden ersten Ringe des dritten Gliedes rothgelb;

alles Uebrige schwarz. Die Grundfarbe des Thorax ist ein tiefes sammtartiges Schwarzbraun; seine Seitenränder und zwei wiewohl sehr undeutliche Rückenbinden ebenfalls smaragdgrün beschuppt. Die Dornen des Schildchens, besonders die mittleren sind viel länger als beim Weibchen und zum grössten Theil rothgelb. Der Hinterleib ist tief schwarz, mit leichtem Seidenglanz, die Silberflecke wie beim Weibchen, nur ist an denen des letzten Segments die Ringform verwischt. Auf den Flügeln stimmt die gelbe Binde genau mit der des Weibchens überein, dagegen fehlt der glashelle Fleck des Innenrandes.

Diese prachtvolle Art wurde in einigen Exemplaren von *Nietner* auf Ceylon aufgefunden.

b) Erstes Fühlerglied langgestreckt, griffelartig; der Endring des dritten Gliedes beim Männchen kaum länger als der vorhergehende.

### 3. *Ptilocera Natalensis.*

Pt. fusco-nigra, opaca, thorace obsolete viridi-squamoso, abdomine vittis quattuor posterioribus argenteis; antennarum basi, scutelli spinis pedibusque rufis, alis flavis, basis nigricantibus. Long. lin. $3\frac{1}{3}$. ♂.

Nur im männlichen Geschlechte vorliegend; nach der Analogie mit der vorigen Art zu schliessen, wird das dazu gehörige Weibchen ebenfalls in schönen Metallfarben strahlen. — Der Kopf ist breiter als der Vorderrand des Halsschildes, schwarz, das Untergesicht mit schmalem, weiss behaarten Saume, die Mundöffnung gelblich; über der Insertion der Fühler ein weisser Haarfleck. Die Augen sind bronzefarben, ziemlich grob facettirt. An den Fühlern sind die beiden ersten Glieder rostroth, das dritte schwarz mit schneeweissem Endringe. Der Thorax ist schwärzlich, durch feine und äusserst dichte Punktirung matt, unbehaart, die vordere Hälfte beiderseits von der ziemlich breiten, nackten Mittelstrieme dünn und fein graugrün beschuppt, die Schüppchen hier und da mit rothem Schimmer; diese Beschuppung erstreckt sich bis zum Seitenrand und selbst noch auf die Brust, und auf der hinteren Hälfte des Thorax zeigt sie sich wieder an den Hinterecken. Die Dornen des Schildchens sind rostgelb, die mittleren stark

und lang, wohl dreimal so lang als die seitlichen. Der Hinterleib zeigt ein etwas tieferes Schwarz als der Thorax, ohne jedoch merklich glänzender zu sein und ist auf den beiden letzten Segmenten mit vier silberweiss behaarten Längsbinden geziert; die beiden mittleren, welche sich über beide Segmente erstrecken, sind dichter behaart, deutlicher abgegränzt und zeigen besonders nach vorn lebhaften Messingglanz; die äusseren, nur dem vorletzten Segmente eigen, sind dünner und undeutlicher. Die ganzen Beine sind mit Einschluss der Hüften hell rostroth, die Schienen an der Basis mit einem schmalen, schwärzlichen Ring. Die Flügel sind auf der Basalhälfte bis zur Diskoidalzelle leicht geschwärzt, an der Spitze gelblich, doch auch hier nicht durchscheinend. Die Schwinger sind gelb, mit schwärzlichem Knopfe.

Von Port-Natal; dem hiesigen Museo von Prof. *Boheman* mitgetheilt.

---

## 6. Acanthina *Wiedemann.*

Aussereuropäische zweiflüglige Insekten II, pag. 50.

Den fünf bis jetzt bekannten Arten dieser Gattung, von denen drei von *Wiedemann* (a. a. O., S. 50—52) und zwei von *Macquart* (Dipt. exot. Suppl. I, pag. 51) beschrieben sind, kann ich zwei neue und durch besondere Schönheit ausgezeichnete der hiesigen Königl. Sammlung hinzufügen; die eine derselben ist von um so grösseren Interesse, als sie nicht, wie alle bisher gekannten aus Süd-Amerika, sondern von Ceylon stammt, wo sie von *Nietner* aufgefunden und dem hiesigen Museum übersandt wurde.

### 1. *Acanthina azurea.*

A. cyanea, signatura thoracis cruciformi, scutello, abdominis fascia basali maculisque duabus posterioribus argenteo-pilosis: antennis, genubus

tarsisque testaceis: alis apice late infuscatis. Long. lin. $3\frac{2}{3}$. ♂.

Etwa von der Grösse und Gestalt der Acanth. hieroglyphica *Wiedemann*, doch in den Flügeln beträchtlich kürzer. Die Behaarung des kleinen kugligen Kopfes beim Männchen ist auf der vorderen Hälfte schwarzbraun, nach hinten und an den Seiten goldgelb. Der Scheitel ist in ziemlicher Ausdehnung frei, von länglich elliptischer Form, rothgelb, der Ocellenhöcker weit nach vorn gerückt. Das kegelförmig hervorragende Untergesicht ist goldgelb, glatt, glänzend, die Mundöffnung schwärzlich. Die Fühler sind ebenfalls rothgelb, nur die Spitze des dritten Gliedes schwärzlich. Thorax und Hinterleib zeigen ein tiefes, schönes Purpurblau und sind auf der Oberfläche mit dicht gedrängter, tiefer Punktirung bedeckt; besonders nach den Seiten hin ist der blaue Grund mit schwarzem, sammtartigen Toment bekleidet. Die silberweisse Behaarung, mit welcher ein grosser Theil der Oberfläche geziert ist, bildet folgende Zeichnungen: Auf dem Thorax liegt ein Kreuz, dessen vorderer und hinterer Arm gegen das Ende stark erweitert, die seitlichen dagegen nach aussen verschmälert sind; man kann daher auch sagen, der Thorax ist silberweiss behaart, mit zwei nackten, ovalen Flecken zu jeder Seite; die Spitze des Vorderrandes ist ausserdem noch goldig behaart. Vom Schildchen ist die grössere hintere Hälfte von silberweissen Haaren bedeckt; die vier Dornen sind an der Basis schwarzblau, an der Spitze hellgelb. Ueber den Hinterleib verläuft eine breite Basalbinde, die sich bis auf die Hälfte des dritten Segmentes erstreckt; auf dem vierten Ringe stehen zwei kreisförmige Zeichnungen, die sich in der Mittellinie fast berühren und auf dem fünften jederseits ein dreieckiger Fleck, alle in gewisser Richtung lebhaft silberweiss schimmernd. Auch die Unterseite ist dicht weiss behaart, besonders eine Seitenbinde der Brust, welche der Querbinde des Thorax zur Fortsetzung dient. Die Beine sind schwarz, mit bläulichem Schimmer, die Kniee und vorderen Tarsen rothgelb, die Tarsen der Hinterbeine mehr graubraun. An den Flügeln ist die ganze Spitze rauchbraun, am tiefsten längs des Aussenrandes; die Diskoidalzelle und der an sie gränzende Theil der Hinterrandzellen glashell; von der Diskoidalzelle gegen die Basis verläuft ebenfalls ein brauner,

keilförmiger Wisch; das Geäder ist schwarzbraun. Die Halteren sind blassgelb.

Nur im männlichen Geschlechte bekannt. — Vaterland: Ceylon.

### 2. *Acanthina marmorata.*

A. fusco-nigra, thoracis vittis duabus postice divergentibus abdominisque maculis quattuor magnis aureo-pilosis: capite, antennarum basi, genubus tarsisque posterioribus testaceis: alis pellucidis, fasciis duabus obliquis fuscis. Long. lin. 4—4½. ♀.

In der Gestalt ebenfalls der Acanth. hieroglyphica *Wied.* ähnlich, doch um die Hälfte grösser und durch die Färbung der Beine, die Zeichnungen des Körpers und die Binden der Flügel gut unterschieden. Die Stirn und die Augenhöhlenränder am Kopfe des Weibchens sind bräunlich gelb, der Scheitel mehr pechbraun; ebenso zeigt das sonst rothgelbe Untergesicht oberhalb der Fühler-Einlenkungsstelle einen grossen schwarzbraunen Fleck; seine Seitenränder, die Stirn sowie die Oberfläche der Augen sind dicht weiss behaart. An den Fühlern ist das erste Glied rothgelb mit schwarzer Spitze, die beiden anderen schwärzlich braun, hier und da gelblich durchscheinend. Die Grundfarbe des Körpers ist ein mattes Braunschwarz; über die Mitte des Thorax verlaufen zwei schmale goldig behaarte Längsbinden, welche nach hinten divergiren, nach vorn dagegen fast zusammenstossen, so dass sie ein spitzwinkliges Dreieck von der Grundfarbe zwischen sich lassen; nahe dem Vorderrande erweitert sich jede dieser Binden nach aussen zu einem schräg nach vorn und seitwärts verlaufenden Aste. Ein viereckiger Haarfleck auf jeder Seite des Thorax und ein hinter diesem verlaufender bogenförmiger Strich, welcher sich gegen die beiden Mittelbinden hinbiegt, sind von mehr greiser Farbe und zeigen nur in gewissen Richtungen einen goldigen Schimmer. Der Spitzenrand des Schildchens ist greis behaart, die vier Dornen sind hellgelb, kurz. Auf dem Hinterleib steht zu jeder Seite des dritten Segmentes ein goldgelb behaarter Mondfleck, welcher längs des Vorderrandes

weiter nach innen geht; das ganze vierte und fünfte Segment sind mit Ausnahme der schmalen Mittellinie mit goldigen Haaren dicht besetzt. Auf der Unterseite ist die Behaarung ähnlich wie oben, nur schwächer, auf der Brust mehr greis, auf dem Abdomen mehr goldig. Die Beine sind glänzend schwarz, alle Kniee und die Tarsen der beiden letzten Paare rothgelb; die Tarsen der Vorderbeine sowie die Schienen der beiden vorderen Paare pechbraun, röthlich durchscheinend. Die Flügel sind glashell mit zwei schrägen schwarzbraunen Binden, eine vor, die andere hinter der Diskoidalzelle; die letztere beginnt am Aussenrande genau mit der letzten Aussenrandzelle und geht von dort in gerader Linie gegen den Hinterrand der Diskoidalzelle. Die Halteren sind goldgelb.

Von Acanth. hieroglyphica *Wiedem.* und ornata *Macq.* (Dipt. exot. Suppl. I, pag. 51, Taf. 5, fig. 5) unterscheidet sich die vorbeschriebene Art ausser der beträchtlicheren Grösse in folgenden Punkten: 1) durch die nach hinten stark divergirenden Mittelbinden des Thorax; 2) durch den gleichmässig behaarten, ganz ausgefüllten Seitenfleck des Thorax; bei den Arten von *Wiedemann* und *Macquart* ähnelt derselbe mehr einem Winkelmaas, dessen Mittelraum nackt ist; 3) durch die Flecken-Zeichnung des Hinterleibes, welche bei jenen Arten vier hohle Ringe, hier dagegen vier ausgefüllte Flecke, die beiden hinteren von besonderer Grösse, bildet; 4) durch die Farbung der Beine, und 5) durch den Verlauf der hinteren Binde der Flügel, welche bei jenen beiden Arten mit ihrem Vorderrande nicht den Hinterrand der Diskoidalzelle erreicht.

Vaterland: Brasilien. — Zwei Weibchen aus der *Virmond'*schen Sammlung.

---

## 7. Chauna *Loew.*

Entomol. Zeit. VIII, (1847). pag. 370.

Diese durch die Fühlerbildung so sehr ausgezeichnete Gattung steht mit Acanthina *Wiedem.* unter allen Stratiomyiden in der nächsten Verwandtschaft und bildet mit dieser und den

drei folgenden Gattungen eine eigne Gruppe dieser Familie, welche sich durch den eigenthümlichen, Henopier-artigen Habitus, das mehr oder weniger quadratische, mit vier (seltner mit zwei) Dornen bewaffnete Scutellum, die besonders auffällig abweichende Einlenkung der Fühler unmittelbar über der Mundöffnung, und die übereinstimmende Bildung des Flügelgeäders (stets drei aus der Diskoidalzelle entspringende Hinterrands-Nerven) charakterisirt *). Die Unterschiede von Acanthina liegen auf der Hand; der Körper ist kräftiger, plumper, seine Oberfläche fast nackt, der Kopf gross, die Augen sehr grob facettirt, die Diskoidalzelle nach aussen und vorn stärker zugespitzt, und die Fühlerbildung so auffallend, dass eine Verwechslung nicht gut möglich ist. Es scheint jedoch die Fühlerbildung, wenn auch dem Wesen nach dieselbe, dennoch bei den Arten der Gattung einigen Verschiedenheiten unterworfen zu sein, wenigstens weicht sie bei der hier zu beschreibenden Art von der, wie sie *Loew* angiebt, folgendermassen ab: Das dritte Glied ist auffallend breit und dick und besteht aus 5 deutlich geschiedenen und erkennbaren Ringen; die drei ersten sind sehr breit, der dritte am unteren Ende in eine kurze Spitze erweitert; die beiden folgenden schmal, an das obere Ende des dritten Ringes gerückt, und zwar ist der vierte mit einem schief gestellten, zapfenartigen kurzen Fortsatz, der fünfte an der Spitze mit einer langen, dünnen Endborste ver-

---

*) Tribus Acanthinidae. „Antennae in inferiore capitis parte insertae, os fere attingentes. Scutellum amplum, rotundato-quadratum. Nervi marginales ex cellula discoidali exeuntes tres."

Synopsis generum.

I. Antennarum articulus tertius simplex:
- a) seta terminali nulla. Scutellum quadrispinosum . . . . . . . . . . . . . . Acanthina *Wied.*
- b) seta terminali instructus. Scutellum bispinosum.
  - α) Antennarum articulus tertius oblongus, apice subito attenuatus . . . . . . . Spyridopa.
  - β) Antennarum articulus tertius subglobosus Panacris.

II. Antennarum articulus tertius furcatus; scutellum quadrispinosum.
- c) Antennarum ramus superior seta terminali processuque obliquo instructus . . . . . . . Chauna *Loew.*
- d) Antennarum ramus superior spina apicali terminatus, seta nulla . . . . . . . . . . Blastocera.

sehen. Nach der von *Loew* (a. a. O. Taf. 1, fig. 12) gegebenen Abbildung ist bei seiner Art das dritte Glied solide, ohne Gliederung und der Fortsatz des oberen Astes lang und dünn. — Die im hiesigen Königl. Museo befindliche, ebenfalls von Cuba stammende Art ist:

### *Chauna ferruginea.*

(Taf. 3, fig. 7.)

Ch. rufo-ferruginea, unicolor, oculis nigris, tibiis tarsisque flavescentibus: alis stramineis, basi fasciaque ante medium abbreviata fusca. Long. lin. 4 (cum alis lin. 6). ♂.

Hinterhaupt, Scheitel und Untergesicht sind wie der übrige Körper hell rostroth, ersteres schwach gelb behaart, letzteres glatt und glänzend. Von derselben Farbe sind auch die Fühler, an denen sowohl die untere Spitze des dritten Gliedes als der von der oberen ausgehende zapfenförmige Fortsatz dicht mit gelblichen Börstchen besetzt sind; die lange Endborste ist ebenfalls hellgelb. Die Augen sind sehr grob facettirt und äusserst kurz behaart, so dass sie fast nackt erscheinen. Thorax und Schildchen sind stark kissenartig gewölbt und mit körnig-erhabener Punktirung bedeckt; die besonders an den Seiten des Thorax bemerkbare Behaarung ist kurz, sparsam, anliegend und wegen ihrer gleichen Färbung mit der des Körpers wenig in die Augen fallend. Von den vier Dornen des Schildchens sind die beiden mittleren fast doppelt so lang als die seitlichen; erstere gerade nach hinten gerichtet, mit der Spitze etwas aufgebogen, letztere schräg nach aussen sehend; über ihrem Ursprung verläuft eine tief eingedrückte Bogenlinie. Der Hinterleib ist aufgedunsen, um die Hälfte kürzer als breit, in gleicher Weise wie der Thorax behaart, doch viel feiner und weitläufiger punktirt. Die Beine sind heller gefärbt als der Körper, die Schienen mehr gelblich, die Tarsen fast weisslich-gelb. Die Flügel sind hell strohgelb, die Adern auf der Wurzelhälfte, die Basis selbst und eine abgekürzte Binde nahe dem Aussenrande vor der Mitte der Flügellänge schwarzbraun. An den Schwingern ist der Knopf bräunlich gefärbt.

Nur das Männchen bekannt. Von *Müller* auf Cuba gefunden.

---

## 8. Blastocera *nov. gen.*

Antennae furcatae, ramo superiore apice unguiculato.
Oculi dense pilosi, subtilissime areolati.
Scutellum quadrispinosum.

Von Chauna, mit der diese Gattung in der innigsten Beziehung steht, unterscheidet sie sich habituell durch weniger gewölbten, vorn und hinten fast gleich breiten Thorax und durch die elegante Bindenzeichnung seiner Oberfläche. Ihre wesentlichen Unterschiede liegen in der Bildung der Fühler und der Augen. An den Fühlern (Taf. 3, fig. 8a) sind die beiden ersten Glieder wie bei Chauna sehr kurz, das erste beträchtlich breiter als das zweite, welches fast ganz in ihm versteckt liegt. Das dritte Glied ist bei der Hälfte seiner Länge gabelartig getheilt; beide Aeste laufen fast parallel und sind durch einen Einschnitt getrennt, der ihrer eigenen Breite gleich kommt; der untere Ast ist einfach, stumpf zugespitzt und am Ende behaart, der obere etwas länger als jener, dreiringlig und mit einem schwarzen, hornartigen, klauenförmigen Endfortsatze versehen, der an der Spitze einige Börstchen trägt und ebenfalls aus zwei Gliedern, einem kurzen Basal- und einem langgestreckten Endgliede besteht. In Betreff der Augen, so zeichnen sich diese im Gegensatz zu Chauna (wenigstens zu der mir bekannten Art) durch äusserst feine Facettirung und dichte, sammtartige Behaarung aus; auch nehmen sie, wie es wenigstens aus der von *Loew* gegebenen Abbildung seines Chauna-Weibchens scheint, beim Weibchen einen beträchtlich grösseren Theil des Kopfes ein, indem der Augenhöhlenrand hier ganz schmal, fast linear ist. Die Stirn ist zuerst fast gleich breit und geht allmählig breiter werdend in das durch zwei seitliche Einschnitte abgesetzte, ziemlich breite Untergesicht über. Der Scheitelhöcker trägt drei weit auseinanderstehende und nur sehr kleine Ocellen. Das Schildchen ist fast noch mehr verlängert als bei Chauna, abge-

rundet quadratisch, mit vier Dornen. Die Beine von gleicher Bildung wie dort, auch das zweite Paar in derselben Weise weit vom ersten entfernt eingelenkt; im Ganzen sind sie etwas kürzer und kräftiger, was besonders bei den Schienen hervortritt; drei Pulvillen an den Füssen. Flügelbildung ebenfalls wie bei Chauna, die Diskoidalzelle jedoch nicht scharf zugespitzt, sondern beim Ursprung der beiden ersten Hinterrands-Adern leicht abgestutzt. — Die einzige mir bekannte Art, welche sich im hiesigen Museo befindet, ist:

### *Blastocera speciosa.*

(Taf. 3, fig. 8.)

Bl. flava, fere glabra, nitida, thoracis vittis tribus latis dorsalibus, laterali utrinque angusta, pectoris macula magna femoribusque basi brunneis: abdomine nigro, macula laterali rufa. Long. lin. $3\frac{1}{2}$. (cum alis lin. 5.) ♀.

Kopf, Thorax und Schildchen haben bei dieser äusserst eleganten Art eine schöne, gesättigt gelbe Grundfarbe; am tiefsten und am meisten in das Goldgelbe spielend ist sie auf der Mitte der Stirn und am Untergesicht, welche beide vollkommen glatt und glänzend sind. Die Seitenränder der Stirn und die Augenhöhlenränder sind bedeutend lichter gefärbt. Der grösste Theil des Hinterkopfes (mit Ausnahme der Mitte und der Ränder) so wie der Ocellenhöcker sind schwarzbraun. In der Mitte der Stirn bemerkt man eine tief eingedrückte Grube, jederseits von dieser einen bräunlichen Längsstreif, der gerade auf der Gränze zwischen dem tiefen Goldgelb der Mittelstirn und dem heller gefärbten Seitenrande steht. Die Fühler sind mit Ausnahme des schwarzen Endgriffels rothgelb. Die Augen sind dicht sammtartig behaart und zwar nach vorn rauchschwarz, nach hinten greis. Ueber den Thorax verlaufen drei breite chocolatenbraune Längsbinden, von denen die mittlere vorn breit beginnt und sich allmählig gegen das Schildchen hin verschmälert, die beiden seitlichen dagegen vorn als dünner Streif beginnen, sich plötzlich erweitern und dann fast von gleicher Breite bis zum Hinterrande verlaufen. Die mittlere Binde setzt sich auch in

etwas grösserer Breite auf das Schildchen fort, dessen Seitenränder sie nur gelb lässt. Eine viel schmalere Längsbinde zu jeder Seite des Thorax auf der Gränze der Brust, so wie ein grosser Mittelfleck der letzteren, welcher nur die Seiten frei lässt, sind ebenfalls tief braun, oder fast schwarz gefärbt. Die Behaarung der Oberfläche des Thorax ist sehr kurz, aufrecht und richtet sich in ihrer Farbe nach der jedesmaligen Grundfarbe, d. h. sie ist goldgelb auf gelber, und russbraun auf brauner Grundfläche; obwohl sie nichts weniger als sparsam ist, erscheint die Oberfläche dennoch glatt und glänzend. Vor dem Hinterrande des Schildchens verläuft eine tief eingedrückte, bogenförmige Linie; die vier Dornen sind hellgelb, die seitlichen fast ebenso lang als die mittleren. Der Hinterleib ist kurz, polsterartig gewölbt, tief schwarz, jederseits mit einem halbkreisförmigen, mennigrothen Fleck, welcher sich oben auf die hintere Hälfte des zweiten, das dritte und den Vorderrand des vierten Segmentes erstreckt, unten sich dagegen über die ganze Länge der Leibesseiten ausdehnt; übrigens ist auch auf der Oberseite noch der Seitenrand der beiden letzten Segmente in geringer Ausdehnung roth gefärbt. Der Rückentheil des zweiten und dritten Hinterleibsringes, welcher zwischen den rothen Seitenflecken gelegen ist, erscheint äusserst dicht chagrinartig punktirt und durch greise Behaarung matt; dagegen sind die beiden folgenden Ringe nicht punktirt, glatt und tief schwarz. Die Beine sind rothgelb, die Hüften und die Basis der Schenkel (an den hinteren in grösserer Ausdehnung) pechbraun, die Tarsen gegen die Spitze hin mehr aschgrau. An den Flügeln ist die Basis rauchbraun, der (grössere) Spitzentheil glashell mit gelben Adern. Die Schwinger sind goldgelb.

Vaterland: Brasilien; dem Museum von *Germar* mitgetheilt.

## 9. Spyridopa *nov. gen.*

Antennae articulo tertio oblongo, annulato, apice subito (in styli modum) attenuato, seta terminali longa.
Caput magnum, hypostomate prominulo.
Oculi rude areolati, pilosi.
Scutellum bispinosum.

Die Gattung gleicht durch den plumpen, gedunsenen Körper, den breiten Kopf, die grob facettirten Augen und die übereinstimmende Flügelbildung so auffallend der oben beschriebenen Chauna, dass man sie ohne nähere Betrachtung der Fühler und der Bewaffnung des Schildchens als zu derselben Gattung gehörig halten würde. Die Fühler (Taf. 3, fig. 9) sind übereinstimmend mit den zunächst verwandten Formen unmittelbar über der Mundöffnung und an der Unterseite des Untergesichtes eingelenkt, welches leicht kegelförmig hervorspringt und oberhalb jener Insertion eine tiefe Mittelrinne zeigt. Die beiden ersten Glieder sind bedeutend länger als bei Chauna, deutlich abgesetzt, kelchförmig, seitlich mit dichten Borsten besetzt, das erste etwa um die Hälfte länger als das zweite; das dritte ist so lang als die beiden vorigen zusammengenommen, cylindrisch, vierringlig (der erste Ring so lang als der zweite mit dem dritten zusammen) und endigt, indem es sich plötzlich verengt, in einen kurzen Griffelfortsatz, der neben zwei feinen Börstchen an seiner Oberfläche eine lange, starke Endborste führt, die sich an der Spitze plötzlich haarartig verdünnt. Der Kopf ist gross, besonders breit und wird beim Männchen ganz von den sehr grob facettirten und mit starren Haaren besetzten Augen eingenommen, welche nur den ziemlich grossen und stark erhabenen Ocellenhöcker zwischen sich frei lassen. Die im Dreieck liegenden Ocellen sind gross und deutlich. Das Schildchen ist ebenso wie Thorax und Abdomen stark kissenartig gewölbt, abgerundet quadratisch und mit zwei weit auseinander stehenden Dornen bewaffnet. Die Beine sind sowohl der Einlenkung als Form nach wie bei Chauna, doch etwas kräftiger gebildet, mit drei breiten

Pulvillen an den Füssen. Die Diskoidalzelle der Flügel ist an der Spitze abgestutzt.

*Spyridopa tarsalis.*

Sp. nigro-cyanea, punctata, subnitida, hypostomate, antennis genubusque ferrugineis: pedibus nigris, tarsis pallidis: alarum nervis basi fuscis. Long. lin. 4. (cum alis lin. 6.) ♂.

Von der Grösse und Gestalt der Chauna ferruginea, schwarzblau, auf Thorax und Schildchen weitläufig, aber ziemlich tief punktirt und mit aufrecht stehenden schwarzen Haaren besetzt, leicht glänzend, auf dem Hinterleib dagegen durch dichte und grobe Granulirung matt. Am Kopf ist der schwarze Ocellenhöcker mit schwarzen, die kupferbraunen Augen mit fuchsrothen kurzen und dichten Haaren bekleidet; das rostrothe Untergesicht ist glänzend und glatt. Die Fühler sind an den beiden ersten Gliedern rothgelb, dicht und zottig gelb behaart, das letzte Glied mehr fahl, tomentirt. Das Schildchen ist mit der gewöhnlichen eingedrückten Bogenlinie vor dem Hinterrande versehen, lebhafter blau und glänzender als der Thorax, die beiden Dornen mässig lang, stumpf, an der Basis schwarz, gegen die Spitze hin rothgelb. Der Hinterleib ist an der Basis mit schwärzlich-brauner, auf der ganzen hinteren Hälfte dagegen mit gelblich greiser, loser Behaarung versehen; hier ist auch die Granulation viel sparsamer als an der Basis und daher die blaue Farbe etwas lichter. Die Beine sind schwarz, die Kniee in ziemlich weiter Ausdehnung rostroth, die Tarsen blassgelb, die vorderen mit etwas bräunlicher Mischung. Die Aderung der Flügel ist an der Basis tief rauchbraun; innerhalb der Basalzellen ein keilförmiger Wisch von kurzer, schwarzer Behaarung, ebenso ein kleinerer an der Gabelungsstelle der Aussenrandsader; die Spitzenhälfte der Flügel glashell und die Adern daselbst gelblich. Die Schwinger sind rothgelb.

Vaterland: Brasilien. (v. *Olfers.*)

---

## 10. Panacris *nov. gen.*

Antennae articulo ultimo subgloboso, seta longa instructo.
Caput parvum, globosum, hypostomate plano.
Oculi subtilissime areolati, dense pilosi.
Scutellum bispinosum.

Während sich diese Gattung auf der einen Seite durch die kurzen und mit langer Endborste versehenen einfachen Fühler, das zweidornige Schildchen und den metallischen Glanz der Körperoberfläche an Spyridopa anschliesst, nähert sie sich durch die schlankere Gestalt, den kleinen, fast kugligen Kopf, die fein facettirten, sammtartig behaarten Augen, ja sogar durch die an der Spitze mehr abgerundeten Flügel andererseits wieder der Gattung Acanthina *Wied.* und schliesst so den Kreis dieser in nächster Verwandtschaft zu einander stehenden fünf Stratiomyiden-Formen. Wurde bei der vorigen Gattung die ganze Oberfläche des Kopfes mit Ausnahme des Ocellenhöckers von den Augen eingenommen, so bleibt bei der vorliegenden nicht nur ein schmaler hinterer Augenhöhlenrand frei, wie dies in ganz übereinstimmender Weise bei Acanthina der Fall ist, sondern es bildet auch die männliche Stirn vor dem Ocellenhöcker noch ein langes, schmales Dreieck, welches zwischen den Augen frei bleibt. Das Untergesicht hat die Form eines fast gleichseitigen Dreiecks, ist vollkommen eben und dicht seidenartig behaart. An den Fühlern (Taf. 3, fig. 10a) sind auch hier die beiden ersten Glieder mehr entwickelt als bei Chauna und Blastocera, doch ist das erste hier wenigstens doppelt so lang als das zweite, dies sehr kurz, napfförmig und sich dem dritten genau anschliessend; das dritte Glied ist fast kuglig, oder wenigstens von sehr kurzer Eiform, mit leichter Zuspitzung gegen das Ende, undeutlich vierringlig; die Endborste lang und dünn, allmählig feiner werdend. Der Thorax ist auch hier in ähnlicher Weise bucklig gewölbt wie bei Chauna, nach vorn jedoch sehr beträchtlich verengt, wodurch das Thier ein zierlicheres, schlankeres Ansehn erhält;

das Schildchen dagegen ist ziemlich abgeflacht und die beiden weit von einander stehenden Dornen kaum aufgerichtet. Der Hinterleib ist kissenartig gewölbt, kreisrund, die Beine wie bei den vorigen Gattungen. Die Diskoidalzelle ist wie bei Acanthina kurz und an der Spitze abgestutzt.

## *Panacris lucida.*

(Taf. 3, fig. 10.)

P. laete cyanea, nitida, lateribus et infra albido-pilosa, capitis margine postico, antennis genubusque anticis ferrugineis: pedibus nigris, tarsis piceis: alis leviter infuscatis, fascia pone medium abbreviata obscuriore. Long. lin. 4. (cum alis lin. $5\frac{1}{2}$.) ♂.

Die Körperfarbe ist ein schönes lichtes Metallblau, mit lebhaftem Atlasglanz auf Thorax und Schildchen, mit mehr mattem Seidenglanz auf dem Abdomen. Der schmale hintere Augenrand am Kopf ist oben ochergelb, nackt, nach den Seiten und unten durch dichte sammtartige Behaarung schneeweiss; eine gleiche Behaarung zeigt auch das Untergesicht, besonders an den Seitenrändern, während die Mittellinie glatt, nackt und glänzend erscheint. Die Fühler sind lebhaft rothgelb, die Borste dunkel. Die dichte sammtartige Behaarung der Augen ist vorn und oben rothgelb, unten an den Seiten dagegen weisslich. Thorax und Schildchen sind deutlich und tief, aber nicht gedrängt punktirt und glänzen daher lebhaft, während der Hinterleib durch sehr grobe und gedrängte körnige Punktirung matt erscheint. Die Behaarung ist nur auf dem vorderen Theil des Rückens schwärzlich, dagegen nach hinten, an den Seiten, der Brust, dem Schildchen und der Peripherie des Hinterleibes weisslich; sie ist an den Seiten des Thorax und an den freien Rändern des Schildchens so dicht, dass diese förmlich gefranzt erscheinen. Die Dornen des Schildchens sind divergirend, stahlblau mit röthlicher Spitze, ziemlich kurz. Die Beine sind schwarz, die Vorder-Kniee rostgelb, die Tarsen hell pechbraun. Die Flügel sind an

der Basis und Spitze leicht rauchbraun, das Geäder in seiner ganzen Ausdehnung sowie eine kurze Querbinde in der Mitte des Aussenrandes dunkel schwarzbraun; die Halteren sind blassgelb.

Aus Cayenne. Von Herrn Professor *Lacordaire* daselbst aufgefunden.

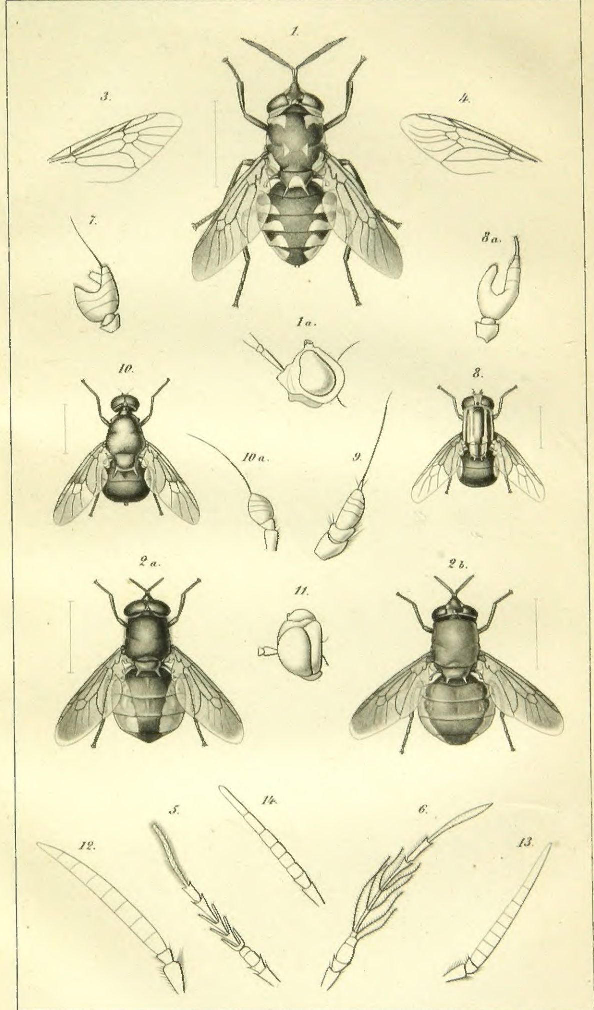
---

# Erläuterung der Abbildungen.

## Tafel III.

Fig. 1. Stratiomys princeps ♀.
Fig. 1a. Seitenansicht des Kopfes dieser Art.
Fig. 2a. b. Stratiomys carnifex ♂♀.
Fig. 3. Flügel von Pycnomalla splendens.
Fig. 4. Flügel von Stratiomys longicornis.
Fig. 5. Fühler von Ptilocera fastuosa ♂.
Fig. 6. Fühler von Ptilocera fastuosa ♀.
Fig. 7. Fühler von Chauna ferruginea.
Fig. 8. Blastocera speciosa ♀.
Fig. 8a. Fühler dieser Art.
Fig. 9. Fühler von Spyridopa tarsalis.
Fig. 10. Panacris lucida ♂.
Fig. 10a. Fühler dieser Art.
Fig. 11. Seitenansicht des Kopfes von Cyphomyia cyanea ♀.
Fig. 12. Fühler von Cyphomyia auriflamma.
Fig. 13. Fühler von Chordonota inermis.
Fig. 14. Fühler von Euparyphus elegans.

# Namen-Register.




Wagenschieber sc.

